

Die Schwalbe

ZEITSCHRIFT FÜR PROBLEMSCHACH



HEFT 312-2

BAND XXXV

Dezember 2021

Wasserburg im Zeichen von Corona

von Thomas Brand, Bornheim

Als ich im Frühjahr 2020 Rolf Kohring darauf ansprach, ob er nicht das Schwalbetreffen 2021 organisieren wolle, sagte er schnell zu. Wir beide hatten nicht geahnt, dass der erste Corona-Lockdown die Auswahl des Tagungsortes und -lokals in den kommenden Monaten so erschweren würde. Aber zum Treffen in Chemnitz hatte Rolf einen sehr schönen Vorschlag mitgebracht: die Paulanerstuben direkt am Marktplatz, mitten in der wunderschönen Altstadt von Wasserburg am Inn.

Da konnte niemand ahnen, dass auch dieses Treffen noch von Corona wesentlich bestimmt wurde: Erst eine Woche vor Beginn (!) konnten wir endgültig entscheiden, dass das Treffen vor Ort stattfinden könne, dass die Mitgliederversammlung nicht als Videokonferenz durchgeführt werden musste. So plante Rolf zwei-, manchmal dreigleisig, weil lange nicht abzusehen war, mit welchen Corona-Bedingungen wir es zu tun haben würden.

Davon war dann am „Schwalbe-Wochenende“ nichts zu spüren: Die Organisation klappte völlig reibungslos, und Rolf hatte ein sehr abwechslungsreiches und schönes Programm zusammengestellt.

Am Freitagnachmittag, noch vor dem offiziellen Beginn, trafen sich viele Schwaben, recht zahlreich wieder in weiblicher Begleitung, bei strahlendem Sonnenschein vom weißblauen Himmel auf dem Rathausplatz zum Begrüßen, Erzählen, Diskutieren, Kaffee trinken: Da hat Petrus erfreulicher Weise gut mitgespielt.

Nach der Begrüßung stand der Freitagabend wie auch der am folgenden Tag im Zeichen gemeinsamen Abendessens (gute bayrische Küche!) und anschließender Vorträge. Ein sehr abwechslungsreiches Programm wurde präsentiert: Am Freitag führte Werner Keym einige Schach-960 Probleme vor, zeigte Hemmo Axt Aufgaben mit Verwallsteinen und stellte Axel Steinbrink das Computerprogramm zur Verwaltung von Lösungsturnieren vor. Der Samstagabend begann mit einem kleinen (Märchenretro-) Lösungsturnier, das Andreas Thoma organisiert hatte, dem dann zwei weitere Vorträge (Hubert Gockel über die neue Märchenbedingung „Bolero“ und Eberhard Schulze über das „Uralt-Thema“, wie er meinte, Nowotny) folgten.

Am Samstagmorgen stand eine höchst interessante Stadtführung (wegen Corona in zwei Gruppen aufgeteilt) auf dem Programm. Wasserburg war wegen der Schifffahrt und des Salzhandels stets eine reiche Stadt, die eng bebaute Altstadt mit vielen gut erhaltenen und restaurierten mittelalterlichen Häusern liegt auf einer vom Inn fast vollständig umflossenen Halbinsel; an der schmalsten Stelle ist sie gerade einmal 250 Meter breit.

Damit hatte die Stadt Jahrhunderte lang mit zwei gegensätzlichen Problemen zu kämpfen: Verheerende Feuersbrünste und Überflutung durch Hochwasser. Der stete Kampf gegen die Brandgefahr führte zu raffinierten organisatorischen, technischen und baulichen Schutzmaßnahmen im Mittelalter, die man heute noch bewundern kann. Die Hochwassergefahr wurde erst in den 1980er Jahren durch den Bau von

Hochwasser-Schutzwällen deutlich reduziert. Heute ist die Stadt wesentlich von den vielen Schulen und dem Gesundheitssektor geprägt.

Die Mitgliederversammlung am Samstagnachmittag dauerte etwas länger als sonst. Dies lag hauptsächlich an der Präsentation einiger Hintergrundinformationen zur Schwalbe-Website und der PDB (Gerd Wilts) und der Vorstellung zweier neuer Medien der Schwalbe, die auf unterschiedliche Weise Partyspielern, speziell Jugendlichen, das Problemschach näher bringen sollen. Wilfried Neef, der die Problemschach-Rubrik auf der Seite des deutschen Schachbundes betreut, stellte die *Schwalbe-Blätter* vor: Eine elektronisch alle zwei Monate erscheinende vierseitige Broschüre, die in lockerem Schreibstil einen Einstieg in die Problemwelt erleichtern und auch neugierig machen soll. Das Redaktionsteam besteht neben Wilfried Neef aus Wolfgang Erben (Initiator) und Jakob Leck. Johannes Quack stellte das erste Youtube-Video der Schwalbe vor; unter dem Seriennamen „Mustermatt“ wird er jeden Freitag ein neues Problem und Wissenswertes zum Problemschach in einem fünf- bis zehnminütigen Video vorstellen. Schön, dass jeweilige Protagonisten diese Themen präsentieren konnten, dass dies nicht durch Vortrag aus dem Vorstand erfolgen musste!

Nach dem Sonntagsfrühstück und der Preisverleihung zum Lösungsturnier endete eine sehr gelungene Veranstaltung, für die wir Rolf Kohring ganz besonderen Dank schulden. Mich hat speziell gefreut, dass er mir bestätigte, dass ihm trotz Corona die Organisation viel Spaß bereitet habe: Das hatte ich ihm vor anderthalb Jahren schon vorausgesagt. Nun bleibt zu hoffen, dass Vater und Sohn Jordan ebenso viel Freude an der Organisation des Treffens 2022 haben werden: Auf Wiedersehen in Jena!

Wo findet man die neuen Schwalbe-Medien?

Schwalbe-Blätter: <https://www.dieschwalbe.de/schwalbeblaetter.htm>

„Mustermatt“: <https://www.dieschwalbe.de/medien.htm>

Variationen zu einem Uraltthema

von Eberhard Schulze, Vaihingen

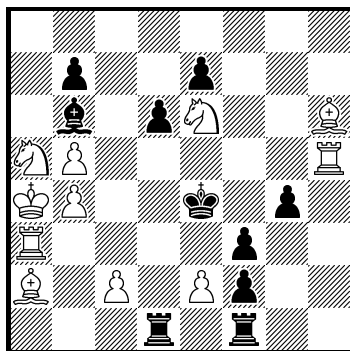
Wenn ich mich mit meinen (Lieblings-)Themen beschäftige, wozu ganz besonders die alten Schnittpunktklassiker Grimshaw, Nowotny und Plachutta gehören, versuche ich gern, ihnen noch „etwas beizumischen“, d. h. im hiesigen Fall, dass der Nowotny noch weitere Inhalte hinzubekommen hat, und das sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung.

1 Eberhard Schulze

Deutsche Schachblätter

IV/1979

2. Preis



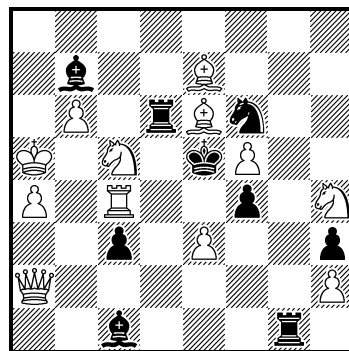
#3

(11+10)

2 Eberhard Schulze

Schach-Aktiv VII/1984

1.-2. Preis



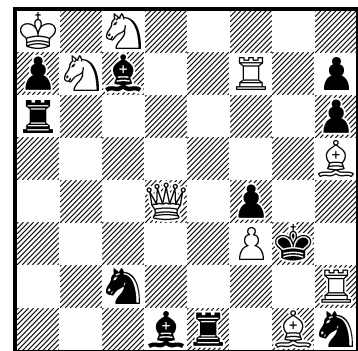
#3

(12+9)

3 Eberhard Schulze

Deutsche Schachblätter

V/1986



#3

(9+11)

1: *Nowotny in Drohung und Verteidigung:* 1.Sb3! [2.Sbd4 **1. Nowotny**] Td5 2.Sc5+ (2.Sbd4? Tg5! **2. Nowotny**) T/L:c5 3.Te3/L:d5#, 1.– Le3 2.Sd2+ (2.Sbd4? Lg5! **3. Nowotny**) T/L:d2 3.T:e3/Ld5#.

Weiß stellt hier mit dem Schlüsselzug 1.Sb3, der übrigens beide Mattsteine Ta3 und La2 erst einmal verstellt, die Nowotnydrohung 2.Sbd4 auf. Antikritisch überschreiten können sTd1 und sLb6 den Schnittpunkt nicht weit genug, sondern nur auf die Felder, auf die ein Mattzug hinführt. Allerdings ermöglichen die Züge 1.– Td5 und 1.– Le3 Schwarz, gegen 2.Sbd4 mit 2.– T/Lg5 einen schwarzen

Nowotny zur Verstellung der beiden weißen Langschrittler Th5 und Lh6. Mit den passenden Springerschachs auf c5 und d2 droht Weiß ja auch noch die Matts 3.L:d5 bzw. 3.T:e3. Wenn die angegriffenen schwarzen Steine den weißen Springer schlagen, verstellen sie ja immer noch ihren sLb6 bzw. sTd1, was 3.Te3# bzw. Ld5# zur Folge hat.

2: Dreifacher Nowotny mit Damenopfer: Drohung und Antikritikuszüge: 1.Tb4! [2.Dd5+! T/L:d5 3.Sf3/Sd3# **1. Nowotny**] Lh1 2.Dg2! T/L:g2 3.Sf3/Sg6# **2. Nowotny**, 1. – Td1 2.Dd2! T/L:d2 3.e:f4/Sd3# **3. Nowotny**.

Mit dem Schlüsselzug 1.Tb4 öffnet Weiß seiner Dame den Weg zur Nowotny-Drohung 2.Dd5+. Dem begegnet Schwarz mit antikritischen Zügen seines Lb7 oder Turms d6. Dabei müssen die beiden sehr darauf achten, nicht sofortige Matts zu erlauben. Also 1.– Lf3/Lg2? 2.L:f3/Sg6# und 1.– Td4/Td3/Td2?, 2.c:d4/S:d3/e:f4#. Etwas länger dauert die Nebenvariante 1.– Le4 2.T:e4+ S:e4 3.Sf3# Also zieht der sLb7 nach h1, was mit dem 2. Nowotny 2.Dg2 beantwortet wird. Auf 1.– Td1, opfert sich die weiße Dame im 3. Nowotny auf d2. Diese Aufgabe wurde übrigens vor einiger Zeit gespiegelt bei einem Lösungsturnier eingesetzt.

3: Schwarzer Grimshaw für weißen Nowotny: 1.Dd2! [2.Dg2#] Te2 2.Sbd6 T/L:d6 3.D:f4/Tg7#, 1.– Le2 2.Scd6 T/L:d6 3.D:f4/Tg7#; 1.Sbd6? L:f3+, 1.Scd6? Te8+.

Da sich ja meine Kenntnisse von Problem-Themen/Begriffen im Wesentlichen auf Schnittpunktklassiker wie Nowotny, Plachutta und Grimshaw beschränken, habe ich versucht, dem Nowotny noch einen anderen Schnittpunkt beizugeben, und bin mit dem Grimshaw fündig geworden. Wenn Weiß den Nowotny auf d6 nutzen will mit 1.Sbd6 oder 1.Scd6, gerät sein König in schwarze Schachgebote 1.– L:f3+ bzw. 1.– Td8+. Mit der Mattdrohung 2.Dg2# durch den Schlüsselzug 1.Dd2 zwingt Weiß den Schwarzen, der weißen Dame den Weg nach g2 zu versperren. Indem er aber seinen Turm oder Läufer nach e2 zieht, verstellt er seine anderen Langschrittler Grimshaw-artig, was nach 1.– T/Le2, dem Weißen die Nowotnynutzung 2.Sb/Scd6 erlaubt.

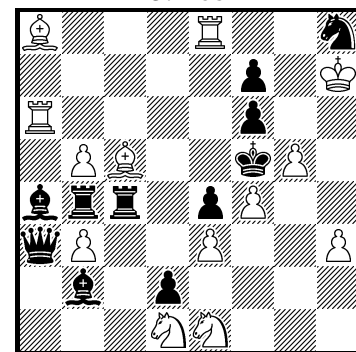
4: Der Nowotny als seine eigene Vorstufe: 1.Sc2! [2.Sd4+ T/L:d4 3.T:f6/L:e4# **1. Nowotny**] T:c2 2.Sc3 [3.T:f6# **Schein-Nowotny**] L:c3 3.Ld4 T/L:d4 (**2. Nowotny**) 4.T:f6/L:e4#; 1.Ld4? (**3. Nowotny**) Tc6! (**4. Nowotny**), 1.Sc3? L:c3 2.Sc2 d1D!

Hier ging es mir darum, zur Durchsetzung eines finalen Nowotnys schon vorher einen Nowotny einzuschalten. So scheitert ja der Nowotny-Hauptplan 1.Ld4 am Gegen-Nowotny 1.– Tc6!. Also bedarf es eines Vorplans. Mit der Nowotnydrohung 2.Sd4+ durch den Schlüsselzug 1.Sc2 lenkt Weiß den schwarze Verteidigungsturm c5 über das Feld c3. Per zweitem Springeropfer 2.Sc3 droht 3.T:f6#, was Schwarz nur mittels 2.– L:c3 parieren kann. Danach ist aber der schwarze Turm von seinem Nowotnyfeld c6 abgesperrt, und Weiß kann seinen Hauptplan 3.Ld4! durchsetzen.

5: Nowotny in Verführung und Spiel: 1.Sf8! [2.Dg6#] Df7 2. c3 T/L:c3 3. S:e3/T8e5# (2.c4? D/L:c4?? 3.Dg6/Tf4#, aber 2.– T:c4!), 1.– Dg7 2.c4 T/L:c4 3.De6/Tf4# (2.c3? D/L:c3? 3.Dg6/S:e3#, aber 2.– T:c3!); 1.c3? D:c3, 1.c4? D:c4!, 1.L:c7? Sc5!

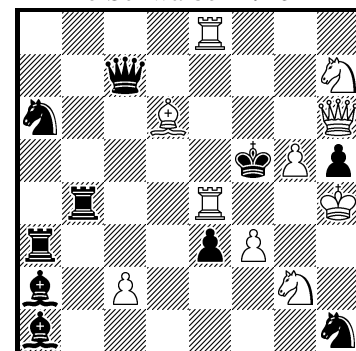
Die schwarze Dame kann ja dank ihrer orthogonalen wie diagonalen Zugeigenschaft ihren vom Nowotny bedrohten Türmen und Läufern zu Hilfe eilen. So scheitern die Nowotnyversuche 1.c3/c4? daran, dass nicht Turm oder Läufer diesen Bauern schnappen, sondern „Madame“ persönlich. Also lenkt Weiß im Vorplan diesen schwarzen Störenfried ab, indem er mit dem Schlüsselzug 1.Sf8 2.Dg6# droht. Dagegen kann nur die schwarze Dame helfen. Zieht sie 1.– Df7, so wirkt der Nowotny 2.c3, nicht aber 2.c4?, weil nach 2.– T:c4! die schwarze Dame ja noch e6 deckt. Analog läuft es bei 1.– Dg7, worauf Weiß nur mit dem Nowotny 2.c4 erwidern kann, da 2.c3? wegen der Deckung von f6 durch die sDg7 an 2.– T:c3! scheitert.

4 Eberhard Schulze
Schach-Aktiv III/2003
3. Lob



#4 (13+11)

5 Eberhard Schulze
Die Schwalbe X/2011



#3 (10+10)

von Andreas Thoma, Groß Rönneau

Bei Anticirce Cheylan darf nicht auf das Repulsfeld geschlagen werden, bei Anticirce Calvet darf auf das Repulsfeld geschlagen werden!

A 10x10 checkerboard grid with alternating black and white squares. A king piece is positioned on the bottom center square (row 10, column 5).

Verhehlen möchte ich nicht, dass ich besonders über die Teilnahme von Axel erfreut war, da ich bei diversen Deutschen Lösemeisterschaften bei seinen ‚gemeinen‘ Aufgaben geschwitzt hatte: Jetzt sollte er einmal schwitzen! Ich war aber nicht enttäuscht, dass er zusammen mit Gerd Wilts den ersten Platz erreichte. Glückwunsch!

Vor Turnierbeginn wurden dann alle Begriffe erläutert. Anticirce war den meisten bekannt, Wandelschach wurde schnell verstanden. Am schwierigsten fiel den meisten die von Hartmut Laue erfundene Märchenschachart „make&take“. Hier eine Kurzerläuterung, eine genauere Definition kann dem Märchenschachlexikon im Urdruckteil oder auf der Webseite der Schwalbe (www.dieschwalbe.de/lexikon.htm) entnommen werden.

In Nr. 4 steht der schwarze König durch den weißen Springer im Schach, da dieser zunächst einen Zug mit der Gangart des schwarzen Königs ausführen muss (make) und dann mit der eigenen Zugmöglichkeit den schwarzen König schlagen kann: Sb1-c2 (der make-Zug)-:Ka3 (der take-Zug). Stünde der weiße König auf c4, würde er durch den schwarzen Bauern (und dem schwarzen König) im Schach stehen. Der schwarze Bauer könnte Ba5-b5 (make-Zug) :Kc4 (der take-Zug) spielen.

Lösungen:

Nr. 1: a/b) 1.e7-e8S & vor: 1.e8T=/e8D#

Sieht eigentlich einfach aus, bereitete einigen aber doch große Schwierigkeiten: Die Rücknahme des Umwandlungszuges e7-e8S wurde von einigen erst spät erkannt, obwohl schriftlich Anticirce Cheylan erläutert wurde. (s. o.)

Nr. 2: 1.Df6-a1[Ta1] & vor: 1.Tc3=

Die meisten fanden den Schlüsselzug. Das gleichzeitige Pattsetzen aller acht Könige durch die weiße Dame ist keine neue Idee, 1975 brachte Hans Klüver ein ähnliches Problem von mir als Preisausschreiben in der *Welt*. Ein Löser kommentierte damals die Endstellung (ähnlich wie oben) mit „Die weiße Dame und ihre acht Rosenkavaliers“.

Nr. 3: a) 1.Kg7:Sg8[Ke1] & vor: 1.Db3+ K:D[Ke8]#

b) I. 1.Kd8:Dc8[Ke1] & vor: 1.Db3+ S:D→g8=

II. Kf8:Te7[Ke1] & vor: 1.Db3+ S:D→g8=

Einige fanden die Lösung zu a).

Nr. 4: 1.Sc7-d6:Le8[Sb1] & vor: 1.Kd3# (1.Sc7-g7:D/T? D/Te1!)

Diese Aufgabe war für alle zu schwierig. Auch ich hatte mit der Bedingung so meine Probleme, dazu später. Zunächst zur Lösung:

Da es für Retro-make&take kein Löseprogramm gibt (wohl aber für den Vorwärtzug), besteht die Möglichkeit, dass es noch weitere Lösungen gibt. Wie schon erwähnt, steht der schwarze König im Schach, d. h. Weiß muss auf jeden Fall den Schachzug zurücknehmen. Da Weiß das Repulsfeld g1 des weißen Springers nicht besetzen kann, muss der weiße Springer gezogen haben. Ein nichtschlagender Rückzug kann es nicht gewesen sein, da dann auch Schwarz mit Ka3-c2 (make Zug):Sb1[Ke8] entkommen kann. Springermatts von a5, c4 und c2 aus sind deshalb auch nicht möglich.

Gemein ist der schwarze Bauer, denn der könnte den weißen König mit a5-b4 (make):d3[d7] schlagen. Das ist der Grund, dass der weiße Springer auf c7 stehen muss. Vor Beginn des Turniers hatte ich den weißen König noch auf d5 platziert und als Lösung 1.Sc7:Se8[Sb1] & vor: 1.Kd4# vorgesehen.

Am Samstagnachmittag traf ich zufällig Hartmut Laue, der mich darauf hinwies, dass der Rücknahmezug nicht möglich ist. Tatsächlich hatte ich die make-Bedingung übersehen. Vielen Dank, Hartmut!

Insgesamt machte das Ganze wohl viel Spaß, wie mir die meisten Teilnehmer versicherten.

Die Schwierigkeit, die einige hatten, liegt wohl auch an der Anticirce-Bedingung.

Für die richtige Lösung von **Nr. 5** (sie soll zeigen, wie die Anzahl der Möglichkeiten bei Anticirce explodiert; Lösungen per Mail bis zum 31.12.2021 an juanthoma@t-online.de) setze ich drei Buchpreise im Wert von 30€, 20€ und 10€ aus, die beim Bücherwart der Schwalbe, Ralf Krätschmer, angefordert werden können. Bei mehr als drei richtigen Einsendungen entscheidet das Los.

Bolero, eine neue Märchenbedingung

von Hubert Gockel, Neckartenzlingen

Bolero wurde als neue Märchenbedingung von Petko A. Petkow in *StrateGems* (Okt.-Dez. 2019, S. 193f) vorgestellt. Sie ist relativ leicht zu verinnerlichen; man(n) braucht keinen Feiertags-Donnerstag dafür . . . , ist für antagonistische Forderungen geeignet und bereits in Prüfprogrammen wie WinChloe 3.45 und Popeye ab 4.85 implementiert. Genügend Gründe also, sich damit zu befassen.

Die Definition des Grundtyps: (Es gibt auch das Pendant „Bolero invers“ und für beide den optionalen Zusatz „rex inklusiv“):

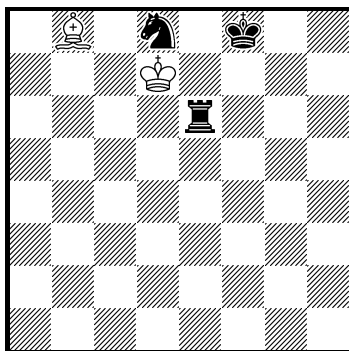
- Geschlagen (und ergo Schach geboten) wird immer orthodox
- Könige und Bauern: unverändert orthodox, egal, was sie tun
- Alle anderen Steine (auch Märchensteine!) ziehen nichtschlagend und exklusiv so wie die (PAS-) Grundreihenfiguren der Standlinie, Figuren auf der Königs-Linie werden aber nicht königlich.

Der Name „Bolero“ stammt von dem von Maurice Ravel komponierten und 1928 (22.11.) uraufgeführten Orchesterstück; Ostinato-Rhythmus im 3/4-Takt, durchgängig von ein bis zwei Trommeln gespielt, zwei 16-taktige Melodien, Crescendo. Anfänglich unverstanden, rangiert es heute unter den „Top-Twenty“ der klassischen Musik.

Zur Begründung der Namensgebung schreibt der Meister: „By naming the new fairy condition ‘Bolero’ I express my immense love and reverence for Ravel’s masterpiece, which combines classical style with impressionism, rhythm and harmony in a unique way. I assume that in some way, to a small extent, Bolero is also synonymous with dynamic dance of pieces (orthodox and fairy) combined with unexpected metamorphoses in their power and agility. Here, too, the classic rules of movement of the pieces are combined with modernistic principles for the demonstration of activity.“

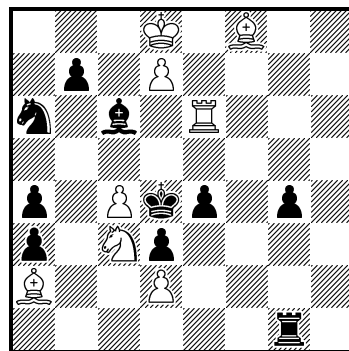
Sechs Aufgaben mit dieser Bedingung möchte ich vorführen:

A **Geoff Foster**
FA1910 StrateGems
VII–IX/2020



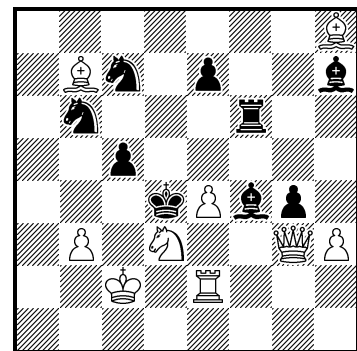
h#3,5 2 Lösungen (2+3)
Bolero

B **Hubert Gockel**
F3681 The Problemist
IX/2021



#2 v (8+10)
Bolero

C **Hubert Gockel**
FA2027 StrateGems
X–XII/2021



#2 v (9+9)
Bolero

A: a) 1.– La6 2.Te7+ Kd6 3.Ke8 La5 4.Tf8 Lh5#, b) 1.– Lc6 2.Se8 Lh1 3.Tf7+ Ke6 4.Tg8 Lh6#. Chamäleon-Echo eines Quasi-Epaulettenmatts.

B: 1.Tf5? [2.Lg7#] 1.– Lb5 a/Ld5 b/Sa5 2.S:b5 A/T:d5 B/Lc5#, 1.– L:d7!; 1.Sa5! [2.Sf5#] 1.– Lb5 a/Ld5 b/Tf3/b5 2.Td5 B/Sb5 A/La1/S:c6#.

In der Verführung zieht Te6 wie ein König nach f5 und deckt c5 für die Drohung ein zweites Mal. (Stille Züge auf der 5. Reihe hat er als „Läufer“ von f5 aus nicht). Jeder Wegzug des Lc6 öffnet die Verteidigungs-Linie(!) des Sa6 (2.Lg7+? Sf6!). Die Matts A und B erfolgreich schlagend mit den Originalzugkräften von Springer und Turm. In der Lösung verstellt der Lc6 die Drohlinie des Sa5 nach f5. A und B setzen nun vertauscht matt – als stille Züge von Springer und Turm mit den geborgten Kräften von Turm und König! In jeder Phase gibt es ein spezifisches Nebenspiel.

C: 1.h:g4? [2.Sf3#] 1.– Le3 a/Le5 b 2.D:e3 A/D:e5# B, 1.– Lh1!; 1.D:g4! [2.Sf3#] 1.– Le3 a/Le5 b/c4/Se5/L:e4 2.De5 B/De3 A/Lc5/Sb5/T:e4#.

Wenn sBg4 verschwindet, droht der Sd3 (mit Damen-Kräften) nach f3 (und behält dabei e5 im Auge). Lf4 verteidigt aus seiner Brennpunktstellung heraus auf e3 und e5, wo die weiße Dame dann auch – schlagend mit Damenkräften in der Verführung und still mit geliehenen Springerkräften in der Lösung – mattsetzt. In der Verführung profitiert der sLh7 von der Öffnung der Turm(!)-Linie. Zwei spezifische Varianten finden sich im Nebenspiel.

E Hubert Gockel

Ralf Krätschmer

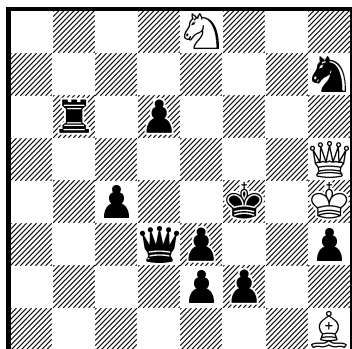
19. Rumänisches Tuică TT

(Abt. Märchenschach) 2021

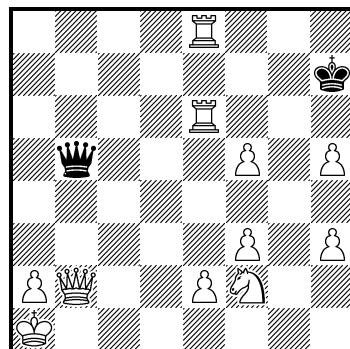
5. ehrende Erwähnung

D Hubert Gockel

2182 Gaudium 3.VI.2021



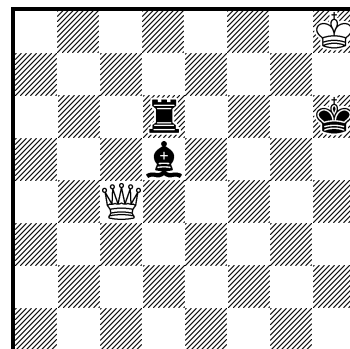
#2 v (4+10)
Bolero



hs#2,5 b) ♔b2 → b1 (11+2)
Bolero

F Hubert Gockel

Urdruck



hs#2 Duplex (2+3)
Bolero

D: 1.Se7? [2.Se6#] 1.– Dd5 a/Dg6 b/Df5 2.S:d5 A/S:g6 B/D:f5 C#, 1.– d5!; 1.Sf7! [2.Se6#] 1.– Dd5 a/Dg6 b/Df5 c/De4/d5/Sg7 2.Sg6 B/Sd5 A/Dh6 D/Lh2/De5/Dg5#.

Der Se8 betritt wie ein König die 7. Reihe, um dann auf e6 zu drohen. Von e7 aus muss er schlagend den Damenverteidigungen auf d5 und g6 begegnen, da er – weiterhin als „König“ – umgekehrt nicht mit stillen Zügen nach g6 und d5 gelangt. Von e7 aus deckt er zusätzlich f5, sodass 1.– Df5 mit 2.D:f5# beantwortet werden kann. In der Lösung droht er von f7 aus als „Läufer“ nach e6, hat als solcher aber auch nur nicht-schlagend Zugang zu d5 und g6, weshalb er den schwarzen Damenzügen dorthin mit reziproken Matts auf den Alternativfeldern begegnen muss. 1.– Df5 wird nun als Block mit Mattwechsel 2.Dh6# genutzt (Bikos-Effekt). Das geht, weil Sf7 e5 deckt und sDf5 nicht mit Läuferkräften auf g5 dazwischen ziehen kann. Die vierte Verteidigung der schwarzen Dame wird stets (spezifisch) als Block genutzt: 2.Lh2#. Und 1.– Sg7 2.Dg5# sowie 1.– d5 2.De5# runden das Bild ab.

E: a) 1.– Dd4 2.Se1 Dg1 3. ? D:e1+ 4.Dd1, daher 3.Sd1! D:d1#; b) 1.– Da7 2.Sd4 Dg7 3. ? D:d4+? 4.Dc3!, daher 3.Sc3 D:c3#.

„Pelle“-Züge in Hilfszwingmatts waren im 19. Tuică-Turnier beim 63. WCCC gefordert, wo diese Aufgabe nachträglich teilnahm. Auf g1 und g7 begibt sich die schwarze Dame zunächst freiwillig in einen spezifischen Springer-Käfig, den sie nur als schlagende Dame wieder verlassen kann. Der Zug des weißen Springers auf der Fesselungslinie ist nun einheitlich so motiviert, dass die weiße Dame, als Springer, nicht mehr beim Matt dazwischen ziehen kann.

F: W→: 1.Dd3 Th2 2.Dg6+ K:g6# und S→: 1.Lh5 Dg8 2.Te7 Df6#.

Ein Fünfsteiner zu Beginn und ... am Ende.

Dieser Artikel ist eine erweiterte Fassung meines Vortrages, den ich beim Schwalbe-Treffen in Wasserburg am 9. Oktober 2021 gehalten habe.

Schach-960 und Rochade

von Werner Keym, Meisenheim

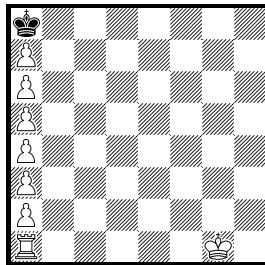
Vor 25 Jahren propagierte Ex-Weltmeister Robert Fischer seinen Vorschlag, die Partieanfangsstellung (PAS) jeweils per Zufall zu ermitteln, um die Kreativität der Spieler auf Kosten der Gedächtnisleistung zu fördern. Das nannte man damals *Fischer Random Chess*. Heute heißt es meistens *Chess960* bzw. *Schach-960*, weil es 960 verschiedene PAS gibt. Gemäß den FIDE-Regeln gilt für die Aufstellung der weißen Offiziere: Der König befindet sich auf b1 bis g1 zwischen den Türmen, die Läufer auf Feldern verschiedener Farben; die schwarzen Steine stehen spiegelbildlich. Im Parteschach gibt es inzwischen Meisterschaften mit Schach-960, der derzeitige Weltmeister ist nicht Magnus Carlsen, sondern Wesley So, der ihn im ersten WM-Turnier, das von der FIDE ausgerichtet wurde, 2019 im Finale schlug.

Zum Thema Schach-960 erschienen in der *Schwalbe* 2017 zwei Artikel von Bernd Schwarzkopf und mir, die sich mit Lastmovern bzw. En-passant-Schlag befassen. Thomas Brand veröffentlichte zwei informative Aufsätze in der Partie-Zeitschrift *Schach* 2020 und 2021, die sich Schach-960-Problemen bzw. Vorläufern von Chess960 widmen. In der PDB findet man ca. 40 solche Probleme. Für das Problemschach sind vor allem zwei Aspekte von Interesse: Rochade und Retroanalyse. Ich beschränke mich hier auf Rochadeaufgaben, darunter einige mit einer Prise Retro.

Im orthodoxen Schach existieren für die Rochade pro Partei zwei Startpositionen (Ke1 Ta1 oder Ke1 Th1) und zwei Zielpositionen (Kc1 Td1 oder Kg1 Tf1). Bei Schach-960 gibt es pro Partei ebenfalls die zwei herkömmlichen Zielpositionen, aber 42 Startpositionen, nämlich 21 für die sogenannte *c-Rochade* (= 0-0-0): Kg1 Ta1/b1/c1/d1/e1/f1, Kf1 Ta1/b1/c1/d1/e1, Ke1 Ta1/b1/c1/d1, Kd1 Ta1/b1/c1, Kc1 Ta1/b1, Kb1 Ta1; hinzu kommen 21 gespiegelte Startpositionen (Kb1 Th1/g1 ...) für die *g-Rochade* (= 0-0). Es ist also möglich, dass sich nur der König oder nur der Turm bewegt oder beide in die gleiche Richtung ziehen.

A William Shinkman

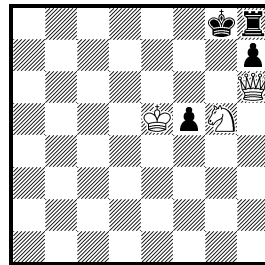
Korr. Bader Al-Hajiri
Website T. Krabbé
2007



#8 (8+1)
Schach-960

B Werner Keym

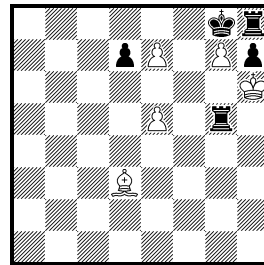
Stuttgarter Zeitung
2020



#2 (3+4)
Schach-960

C James Malcom

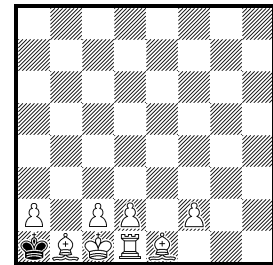
Facebook 1. VII. 2021



Weiß zwingt (5+5)
Schwarz zur schnellst-
möglichen Rochade.
Schach-960

D Bernd Schwarzkopf

Die Schwalbe 2017



Letzter Zug? (8+1)
Schach-960

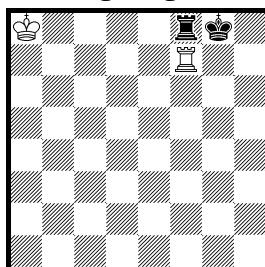
A: Das ist das wohl bekannteste Problem mit Schach-960. 1.0-0-0! (Kg1-c1 Ta1-d1) K:a7 2.Td8 K:a6 3.Td7 K:a5 4.Td6 K:a4 5.Td5 K:a3 6.Td4 K:a2 7.Td3 Ka1 8.Ta3#. Shinkmans Originalversion mit wKe1 (*St. Louis Globe Democrat* 1887) hatte neben der Autorlösung 1.0-0-0 ... die 40 Jahre später entdeckte Nebenlösung 1.Kd2. Mittels Schach-960 rettete Al-Hajiri diesen Klassiker 120 Jahre später.

B: Im orthodoxen Schach kann man die Rochade nicht erzwingen, wohl aber im Schach-960: 1.Kf4! Zz. 0-0 (= Th8-f8) 2.D:h7#.

C: Hier ist ein Valladão-Problem zu bestaunen: 1.Lc4+ d5 2.e5:d6 e. p.+ Td5 3.e8L Zz. 0-0.

D: Es trügt der Schein; denn es existiert doch ein legaler letzter Zug, nämlich 0-0-0 (Kd1-c1 Tc1-d1), davor Kb2:Sa1.

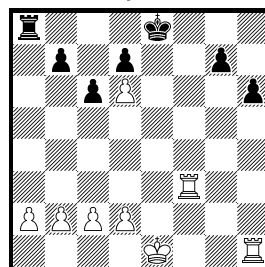
E Lösungsdiagramm



(2+2)

F Herbert Hultberg

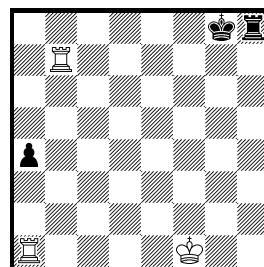
Tidskrift för Schack
1944



#2 (8+7)

G Werner Keym

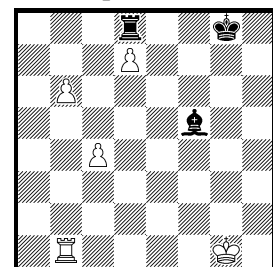
Die Schwalbe
2020 (Version)



#4 (3+3)
Schach-960

H G.S. Tallaksen Østmoe

Aftenposten
2018



Gewinn (5+3)
Schach-960

E: Werner Keym, *Die Schwalbe* 2020 (Version): Konstruiere einen Wenigsteiner, in dem die Entfernung zwischen dem Standfeld des weißen Königs und seinem Partieanfangsfeld nachweisbar maximal ist. Schach-960. Siehe Diagramm für die gesuchte Stellung. Der letzte Zug war s0-0+ (Th8-f8+). Also

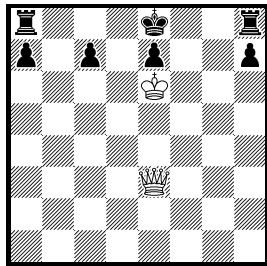
ist g8 das PAS-Feld des schwarzen Königs und g1 das des weißen Königs. Die Entfernung g1-a8 ist maximal. Die gespiegelte Stellung wKh8 Td7 sKc8 Td8 ist der thematische Fehlversuch, weil hier das PAS-Feld des schwarzen Königs c8 oder b8 sein kann, somit das des weißen Königs c1 (keine maximale Entfernung) oder b1.

F: Hier schließen sich w0-0 und s0-0-0 aus. Wenn Tf3 von a1 stammt, dann ist w0-0 nicht zulässig, wohl aber s0-0-0; wenn Tf3 aber eine Umwandlungsfigur ist, dann ist s0-0-0 nicht zulässig, wohl aber w0-0. Gemäß Kodex Artikel 16.3 darf diejenige Partei zuerst rochieren, die am Zug ist (Retro-Strategie). Daher erfolgt nicht 1.Th1-f1? 0-0-0!, sondern 1.0-0! bel. (nicht 0-0-0) 2.Tf8#.

G: Auf 1.T:a4? folgt nicht 1.– Th1+? 2.Kg2 und nach acht dualfreien Abspielen ein Matt im 4. Zug, sondern 1.– 0-0! (Th8-f8+). Richtig ist 1.0-0-0! (Kf1-c1 Ta1-d1). Damit beweist Weiß, dass f1 das PAS-Feld des weißen Königs ist, also f8 das des schwarzen Königs. Somit ist s0-0 unzulässig. Es folgt 1.– Th1 2.T:h1 a3 3.Td1 a2 4.Td8#. Das ist eine neue, ökonomische Form der Retro-Strategie.

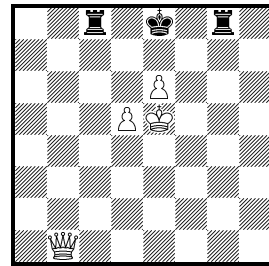
H: Auch hier geht es um Retro-Strategie im Schach-960. Nach 1.c5 L:d7 2.Td1? folgt nicht 2.– Kf7? mit Verlust, sondern 2.– 0-0-0! (= Kg8-c8) mit Remis. Richtig ist 2.0-0-0! Kf7 3.T:d7 T:d7 4.c6 mit Gewinn. Hier passen zwar die PAS-Felder der Könige (g1 und g8) zueinander, aber nicht die der Türme (b1 und d8). Also darf auf 2.0-0-0! nicht 0-0-0? folgen. Raffiniert.

I Sam Loyd
Texas Siftings 1888



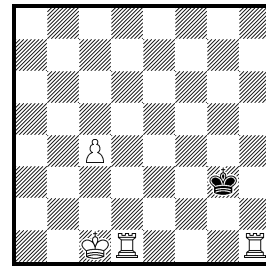
#3 (2+7)

J Werner Keym
Urdruck



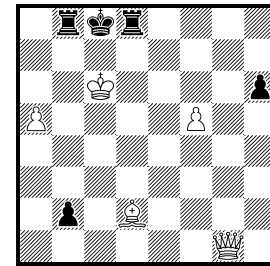
#5 (4+3)
Schach-960

K Bernd Gräfrath
König & Turm
2002 (Korrektur)



-1 & #2 (4+1)
2 Lösungen
Schach-960

L Werner Keym
Die Schwalbe 2020



#5 (5+5)
Schach-960

I: Das ist das bekannteste Problem mit Partieller Retroanalyse (siehe Kodex Artikel 16.3). Die Rochaden schließen sich aus. Falls 0-0-0 zulässig ist, dann löst nicht 1.Dg5? 0-0-0!, sondern 1.Dd4! Tg8 2.Dd7+ Kf8 3.D:e7#; falls 0-0 zulässig ist, dann folgt nicht 1.Dd4? 0-0!, sondern 1.Dg5! Kd8 2.Dd5+ Kc8/Ke8 3.D:a8#.

J: Auch hier schließen sich die Rochaden aus. Falls 0-0-0 zulässig ist, dann nicht 1.Dh7? 0-0-0!, sondern 1.Db7! Tg5+ 2.Kf6 Tf5+ 3.K:f5 Tc7 4.D:c7 Kf8 5.Df7#. Falls 0-0 zulässig ist, dann nicht 1.Db7? 0-0!, sondern 1.Dh7! Tg5+ ... Die erste direkte Matt-Miniatur mit Partieller Retroanalyse – dank Schach-960.

K: a) Zurück Td4-d1 & 1.0-0 (Kc1-g1 Th1-f1) Kh3 2.Tf3#; b) Zurück 0-0-0 (Kc1-f1) & 1.Td4 Kf3 2.Th3#. Fein vertauschte Züge im Rück- und Vorwärtsspiel.

L: Hier überraschen mehrere vollzogene Abspiele mit ungewöhnlichen Rochade-Effekten. So wird der Fehlversuch 1.Dg7? durch die c-Rochade widerlegt: 1.– Td6+ 2.K:d6 Tb6+? 3.a5:b6 4.Dc7+ 5.D#, aber 2.– 0-0-0+! 3.Kc6 Td6+! 4.K:d6 und kein #5. In der Lösung werden die c- und die g-Rochade ermöglicht und ausgeführt: 1.Da7! Td6+ 2.K:d6 0-0-0+ 3.Kc6 Td6+ 4.K:d6 b1D 5.Dc7# oder 2.– Tb7 3.Da8+ Tb8 4.Dc6+ Kd8 5.Dd7# und 1.– 0-0 2.Dg1+ Kf7 3.Dg6+ Ke7 4.De6+ Kd8 5.Dd7# oder 2.– Kh7 (2.– Kh8 3.Lc3+ Zugumstellung) 3.Dg6+ Kh8 4.Lc3+ Tf6+ 5.L:f6#.

Abschließend verweise ich auf die Urdrucke mit Schach-960 in der Retroabteilung des aktuellen Heftes 312-1. Mit all diesen Problemen möchte ich das Interesse der Komponisten für Schach-960 wecken. Da ist gewiss noch manches Überraschende zu entdecken, besonders im Märchenschach.

Dieser Artikel ist eine erweiterte Fassung meines Vortrages, den ich beim Schwalbe-Treffen in Wasserburg am 8. Oktober 2021 gehalten habe.

63. Weltkongress und 44. Löseweltmeisterschaft in Rhodos, Griechenland

Bericht von Frank Richter, Trinwillershagen

14 Jahre nach dem 50. WCCC trafen sich die Problemschachfreunde erneut in der schönen und geschichtsträchtigen Stadt Rhodos auf der gleichnamigen Insel zu ihrem normalerweise alljährlichen Weltkongress. Es bedarf keiner Erläuterungen, warum der Zähler des Kongresses sich im Vergleich zu 2007 nur um 13 erhöhte – Corona war in Rhodos zwar nicht vordergründig präsent, aber dennoch allgegenwärtig. Nur etwa halb so viel Teilnehmer wie sonst, Maskenpflicht im Hotel und beim Lösen, gelegentliche Temperaturmessungen, Hygieneregularien – alles inzwischen mehr oder weniger alltäglich und trotzdem immer noch gewöhnungsbedürftig.

Schach war in den weitläufigen Anlagen des Rhodos Palace Hotels allgegenwärtig: Gleich drei Events wurden als „Chess Festival“ zusammengefasst – die 16. Schacholympiade der IBCA für Sehbehinderte, die FIDE-Amateurweltmeisterschaft in verschiedenen Kategorien und der Problemschachkongress. Das bot interessante Einsichten z. B. in das Blindenschach, führte aber auch zu einer gewissen Zersplitterung. Während man sonst im Kongresshotel eines WCCC überall Problemschachfreunde aus aller Herren Länder sitzen, diskutieren, komponieren und lösen sieht, musste man diesmal schon genauer hinsehen, welche „Fraktion“ sich gerade über ein Brett beugte. Die Gruppen waren kleiner und verloren sich teilweise im großen Foyer des Hotels. Dennoch war es eine sehr anregende und schöne Woche, die uns die fleißigen Organisatoren um Harry Fougiaxis boten.

In der Teilnehmerliste fehlten einige prominente Namen, auch in der deutschen Mannschaft, sodass ich mich plötzlich in der Rolle des „Brett 1“ wiederfand. Torsten Linß und Jochen Wege komplettierten das Team, Daniel Prenzler stieß noch kurzfristig als Einzellöser dazu. Im Open lief es für Jochen als 20. und mich als 16. recht gut, Jochen erzielte immerhin eine Ratingperformance von 2367 und meine Punktzahl bedeutete die zweite Normerfüllung und damit den FIDE-Meister. Vorne holten zwei Löser die vollen 60 Zähler, Eddy van Beers war allerdings 31 Minuten schneller als Russlands Shootingstar Ural Khasanov. Piotr Murdzia verbrauchte nur 2/3 der Lösezeit, was ihn vermutlich den fehlenden Punkt bei der zweiten Studie und damit den Sieg kostete. Vielleicht befürchtete er, nicht rechtzeitig zum Mittagessen zu kommen, denn die Runden waren diesmal mit je 2 Stunden recht lang bemessen. . .

Den Schwung aus dem Open konnten wir leider nicht mit in den ersten Tag der WM nehmen, schon bei den #2 hatte jeder von uns einmal den falschen Schlüssel notiert und auch die #3 und Studien liefen nicht besonders, damit belegten wir zur Halbzeit nur Platz 13 von 15 Teams. Deutlich besser sah es am Mittwoch aus – Torsten gab als zweitschnellster bei den Hilfsmatts ab, ich verbuchte 42,5 von 45 möglichen Punkten und konnte die s#-Runde für mich entscheiden, Jochen steuerte ebenfalls einige Punkte zum Gesamtergebnis bei – am Ende wurde es dann noch Platz 9, nur einen Viertelpunkt hinter Belgien und einen Punkt hinter Frankreich. Dass es noch knapper geht, zeigten die Schweizer, die tatsächlich Rang 12 mit einer Minute (!) Vorsprung bei der Gesamtzeit vor der Ukraine sicherten. An der Spitze war allerdings der Zug schon lange abgefahren, Russlands junge „Wilden“ mit dem phänomenal fehlerfrei lösenden Danila Pavlov beendeten die Siegesserie der polnischen Dauerweltmeister und holten sich souverän Platz 1 in beiden Turnieren. Eddy van Beers strauchelte am letzten s# und musste Kacper Piorun und Ural Khasanov in der Einzelwertung noch an sich vorbei auf die Ränge 2 und 3 ziehen lassen. Ich arbeitete mich durch den guten zweiten Tag um 22 Plätze nach oben bis Rang 15, schön harmonisch verteilten wir uns dann weiter auf die Ränge 30 (Torsten Linß) und 45 (Jochen Wege). Daniel Prenzler hatte vor allem am ersten Tag mit dem für ihn ungewohnten Format einige Schwierigkeiten, aber sein erstes Halbfrating von 1814 ist durchaus respektabel.

Weitere Einzelheiten lassen sich den Ergebnistabellen sowie dem Bulletin entnehmen, das auf der WFCC-Seite verfügbar ist und auch die Wettkämpfe des Beiprogramms detailliert dokumentiert. Zu Beschlüssen und Resultaten der Kommission kann ich nur das beisteuern, was über das Internet bereits bekannt ist – Löse-EM 2022 vom 13.-15. Mai in Riga (Lettland), 64. WCCC und 45. WCSC vom 12.-19. November 2022 in den VAE (Fudschaira). Auch angesichts des ausgelobten Preisfonds von 30.000 USD wird die Beteiligung (so die Lage es erlaubt) dann sicherlich ungleich größer ausfallen als in diesem Jahr.

Eindrücke vom WCCC 2021

von Rainer Kuhn, Worms

Der diesjährige 63. World Congress of Chess Composition (WCCC) fand im Rodos Palace, einem 5-Sterne-Hotel, auf der Insel Rhodos in Griechenland vom 16. bis 23. Oktober 2021 statt, nachdem er letztes Jahr Corona-bedingt abgesagt worden war. 120 Teilnehmer aus 24 Ländern waren offiziell angemeldet, weit weniger als die üblichen über 200, aber da er im Rahmen eines Chess-Festivals mit zwei weiteren internationalen Schachturnieren (IBCA-Mannschafts-Olympiade (Blindenschach) und Amateur-Weltmeisterschaft (U-1700, U-2000, U-2300)) stattfand, war das Haus sehr gut belegt. Das sehr große Hotel bot nicht nur Zimmer im Hochhaus, sondern auch in einer weiten Gartenanlage in Bungalows mit Blick aufs Meer und die nahegelegene Türkei.

Die inoffiziellen Kompositions-Turniere waren nicht so zahlreich wie sonst. Es fehlten die bekannten aus Japan (Sake), der Slowakei (Spišská-borovička), der Ukraine (Folk-Crafts) und aus Marokko/Frankreich (Azemmour). Bei dem offiziellen Internet-Turnier konnte Franz Pachl den 1. Preis erzielen. Er und auch Silvio Baier (1. Preis Champagner-Turnier), Arnold Beine, Michael Barth, Bernd Gräfrath, Hubert Gockel, Ralf Krätschmer, Rolf Kohring, Torsten Linß und Sven Trommler tauchen bei anderen offiziellen und inoffiziellen Kompositionsturnieren in den Preisberichten auf. Die Berichte befinden sich im Kongress-Bulletin, das über <https://www.wfcc.ch/wp-content/uploads/WCCC-2021-bulletin-v1.1.pdf> abgerufen werden kann.

Über die Löseturniere wird an anderer Stelle im Heft berichtet (S. 370). Lettlands Hauptstadt Riga ist der Austragungsort für die nächste ECSC (European Chess Solving Championship) vom 13.–15. Mai 2022.

Es gab bei den abendlichen Vorträgen u. a. einen Beitrag von Steffen Slumstrup Nielsen über die Komposition von Studien, eine interessante finnische Buchvorstellung von Hannu Harkola: „Mathematical Chess Problems from the Starting Setup by Eero Bonsdorff“ (<https://www.thbrand.de/2021/10/28/mielenkiintoinen-asema/>) und die Vorstellung der neuen Version des WFCF Solving Tournament Manager (STM).

Am Donnerstagvormittag fand die Exkursion nach Rhodos City an die Nordspitze der Insel statt. Vom Bus aus hatten wir einen Blick auf die Hafeneinfahrt von Mandraki, die heute auf Säulen stehend von einem Hirsch und einer Hirschkuh, dem Symbol von Rhodos, bewacht wird. Die Aussage, dass dort eines der sieben antiken Weltwunder, der berühmte Koloss von Rhodos, gestanden haben soll, ist nicht bestätigt. Der Standort ist weiterhin unklar. Über einen Foto-Zwischenstopp hoch über der Stadt bei der Akropolis von Rhodos auf dem Monte Smith mit den Resten eines Tempels aus dem 5. bis 3. Jahrhundert v. Chr., der dem Apollo geweiht war, und einem herrlichen Blick auf Insel und Meer fuhr der Bus weiter zur Altstadt.

Dort ging es zu Fuß unter kompetenter Führung durch das Weltkulturerbe der UNESCO, mit Großmeisterpalast und den mächtigen Stadtmauern und Toren. Ein mittelalterlich anmutendes Rhodos mit vielen gut erhaltenen baulichen Zeugnissen aus der reichhaltigen Geschichte, das immer wieder von anderen Völkern als wichtiger Verkehrsknotenpunkt beansprucht worden war. Außer der Altstadt bietet die Insel noch viele schöne und interessante Stellen, wie zum Beispiel die Ruinen von Lindos oder die idyllische Anthony-Quinn-Bucht.

Beim Abschluss-Bankett am Freitag wurden die zahlreichen Ehrungen auch aus zwei Jahre zurückliegenden Turnieren verteilt. Einige Pokale, Medaillen und Urkunden (FIDE-Meister, Internationaler Meister, 8. FIDE World Cup 2020 und 9. FIDE World Cup 2021, Internet Turnier WCCC 2021) für deutsche Komponisten und Preisrichter wie Silvio Baier, Olaf Jenkner, Rolf Kohring, Franz Pachl, Klaus Förster, Michael Barth und Marcel Tribowski konnten nicht vor Ort vergeben werden, jedoch hat Martin Minski seine Urkunde für den Großmeistertitel der Schachkomposition dort erhalten.

Für das nächste WCCC wurde Fudschaira in den Vereinigten Arabischen Emiraten vom 12.–19. November 2022 als einziger Bewerber akzeptiert. Das wird ein wenig heißer als in dem doch schönen milden Herbstklima auf der Mittelmeerinsel.

Entscheid im Informalturnier 2019 der Schwalbe

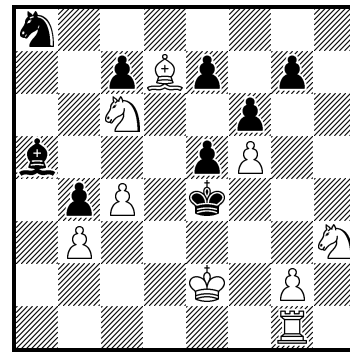
Abteilung: Dreizüger – Nachtrag

Preisrichter: Hemmo Axt (Frasdorf)

Jewgeni Fomitschow beanstandet den 1. Preis aus dem Informalturnier der *Schwalbe*-Dreizüger von 2019 (Heft 309, Juni 2021, Seite 132–138) wegen eines Vorgängers aus eigener Werkstatt: siehe Diagramm, Lösung: 1.Le6! [] 1.– Lb6 2.g4 [3.Ld5#] (2.– Sb6?), 1.– Sb6 2.g3 [3.Sf2#] (2.– Lb6?), 1.– g5 2.Sf2+ Kf4 3.g3#, 1.– g6 2.Ld5+ K:f5 3.g4#. „Gegenseitige Verblockungen auf b6, reziproker Tausch der 2. und 3. weißen Züge, Fernblocks.“ (Autor).

zu 17866

Jewgeni Fomitschow
Springaren 2009



#3

(9+9)

Der davon in Kenntnis gesetzte Hemmo Axt kommentiert wie folgt: „Die ‚Vorgängerschaft‘ ist weit hergeholt. Die beiden Fernblocks und das Arbeiten mit Einfach-/Doppelschritt des weißen Bauern sind eher formale Elemente. Die Konzeption der Sickinger-/Reinhold’schen Aufgabe ist doch *schon* anders als bei Fomitschow. Ich möchte nichts ändern.“ (H. Gockel)

Entscheid im Informalturnier 2016 der Schwalbe

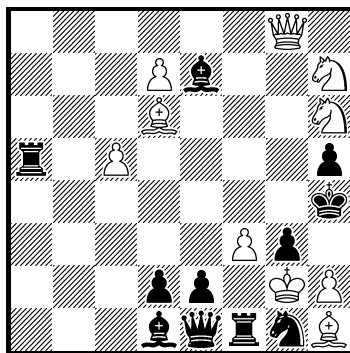
Abteilung: Selbstmatts in 2 oder 3 Zügen

Preisrichter: Waldemar Tura

1. Preis 16654

Hartmut Laue

Frank Richter zum
50. Geburtstag gewidmet



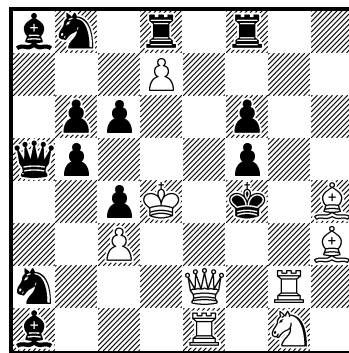
s#3

(10+11)

2. Preis 16762

Frank Richter

Der Kieler
Problemschachrunde gew.

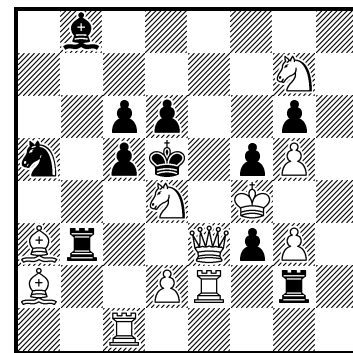


s#3

(9+14)

3. Preis 16826

Eugeniusz Iwanow



s#3

(11+11)

1. Preis: 16654 von Hartmut Laue

1.– T:c5/T:f3 2.L:e7+/Dc4+ Tg5/Tf4 3.h:g3+ D:g3#; 1.h3! [2.Dg5+ L:g5 3.L:g3+ D:g3#] T:c5/T:f3 2.Dc4+/L:e7+ T:c4/Tf6 3.L:g3+/D:g3+ D:g3#.

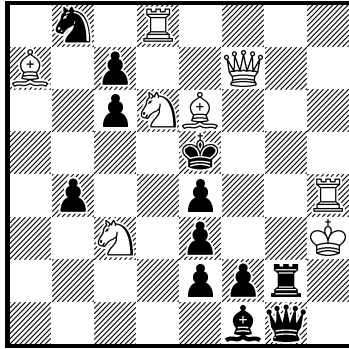
2. Preis: 16762 von Frank Richter

1.Dh5? [2.Te4+ f:e4 3.De5+ f:e5#] Td(f)e8 2.Tg4+ f:g4 3.Te4+ T:e4#, 1.– S:d7!; 1.De6! [2.Te4+ f:e4 3.De5+ f:e5#] S:c3/S:d7 2.Tg4+/Lg5+ f:g4/f:g5 3.Te4+/De5+ S:e4/S:e5#; 1.– b4 2.D:f5+ D:f5 3.Te4+ D:e4#, 1.– Td(f)e8 2.Te4+ f:e4 3.D:e4+ T:e4#.

3. Preis: 16826 von Eugeniusz Iwanow

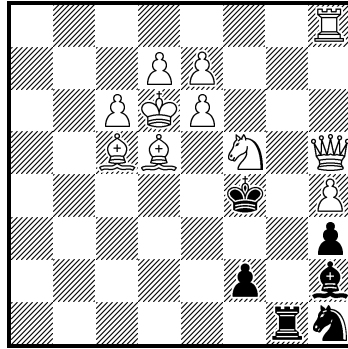
1.– c:d4/Sb7 2.De5+/T:g2 d:e5/~ 3.T:e5+/De5+ L:e5/d:e5#, 1.– T:e2 2.S:e2 Sc4/Sb7 3.D:c/e5+ d:c/:e5#; 1.Tf2? [2.De5+ d:e5#, 2.De6+ K:d4 3.D:d6+ L:d6#] Sc4!; 1.Sb5? [2.De5+ d:e5 3.T:e5+ L:e5#] c:b5!; 1.Sde6! [2.Dd4+ c:d4 3.Te5+ d:e5#] c4/Sc4 2.De5+/Dd3+ d:e5/T:d3 3.T:(e)e5+ L/d:e5#, (1.– c4 2.Dd3+? c:d3!, 1.– Sc4 2.De5+? d:e5+!), 1.– T:e2 2.Sc7+ L:c7 3.D:c5+ d:c5#.

4. Preis 14854(V)
Volker Gülke



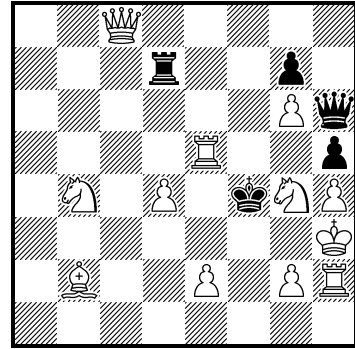
s#3 (8+12)

1. ehr. Erw. 16824
Hans Peter Rehm



s#3 (11+6)

2. ehr. Erw. 16825
Gunter Jordan



s#3 (12+5)

4. Preis: 14854(V) von Volker Gülke

1.De7! [2.Lg4+ Kf4 3.Lh5+ Tg4#] b:c3/c:d6/c5 2.Lc8+/Lg8+/Lc4+ Kd5/Kf5/Kd4 3.Dg5+/Lh7+/Dg7+ T:g5/Tg6/T:g7#.

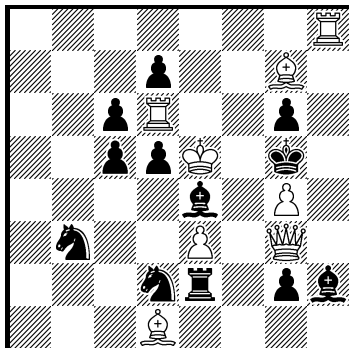
1. ehrende Erwähnung: 16824 von Hans Peter Rehm

1.Sg3! [2.Df5+ K:g3 3.Dg4+ K:g4#] 1.- S:g3 2.De5+ Kg4 3.De4+ S:e4#, 1.- T:g3 2.Df7+ Kg4 3.Df3+ T:f3#.

2. ehrende Erwähnung: 16825 von Gunter Jordan

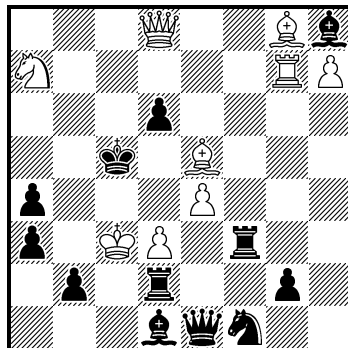
1.- D:g6,T:d4 2.Sd3+ D,T:d3+ 3.g3+ D,T:g3#; 1.Se3? [2.Sed5+ T:d5 3.Dg4+ h:g4#] T:d4 2.Sd3+ T:d3 3.Dg4+ h:g4#, 1.- T~!; 1.Sf6! [2.Sfd5+ T:d5 3.Dg4+ h:g4#] T~/T:d4(!) 2.S:h5+/Sd3+ D:h5/T:d3+ 3.Dg4+/g3+ D:g4/T:g3#, 1.- g:f6 2.S(b)d5+ T:d5 3.Dg4+ h:g4#.

3. ehr. Erw. 16591
Peter Sickinger



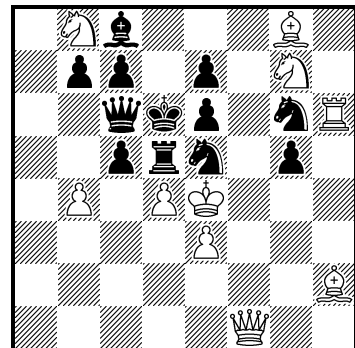
s#3 (8+12)

4. ehr. Erw. 16703
Daniel Papack



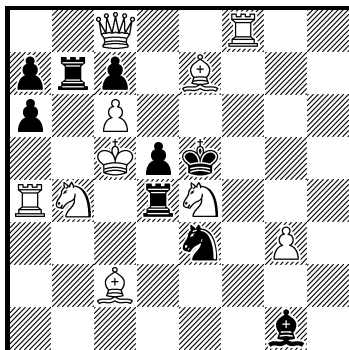
s#2 (9+12)

Lob 16590
Daniel Papack



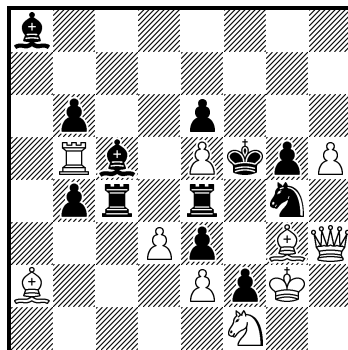
s#2 (10+12)

Lob 16761v
Jarosław Brzozowicz



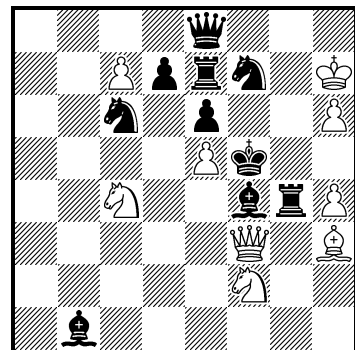
s#2 (10+9)

Lob 16653
Michael Barth



s#2 (10+12)

Lob 16890
Volker Gülke
Frank Richter



s#2 (9+10)

3. ehrende Erwähnung: 16591 von Peter Sickinger

1.Th5+?, 1.Df4+?, 1.Th6! [2.Td:g6+ L:g6 3.Df4+ L:f4#] Tf2/Lg1 2.Th5+/Lf6+ g:h5/K:h6 3.g:h5+/Dh2+ L:g3/L:h2#.

4. ehrende Erwähnung: 16703 von Daniel Papack

1.– D:e4 2.Ld4+ D:d4#; 1.Te7? L:e5+!, 1.Tb7? b1S+!, 1.Tg3? Tf:d3+!, 1.T:g2? Tf6! (2.d4+?), 1.Td7? d:e5! (2.Dd4+??), 1.Tf7? D:e4! (2.Ld4+? Kd5!); 1.Tg6! [2.Ld4+ L:d4#] d:e5/Tf6 2.Dd4+/d4+ e:d4/T:d4#.

Lob: 16590 von Daniel Papack

1.D~? [2.Sf5+ e:f5#] Sg~!, 1.Dd3!? Sg~ 2.L:e5+ (2.d:e5+?) T:e5#, 1.– Sf4!; 1.Dc4! Sg~/Sf4(!) 2.D:d5+/d:e5+ D:d5/T:e5#.

Lob: 16761v von Jarosław Brzozowicz

1.Sf2? [2.Ld6+ c:d6#] Sf5 2.Sg4+ T:g4#, 1.– Sc4!; 1.Sf6! Sf5/Sc4 2.Sg4+/Sd3+ T:g4/T:d3# (2.Sd3+?/Sg4+?).

Lob: 16653 von Michael Barth

1.Kf3! [2.D:g4+ T:g4#] Tc~/Tcd4(!)/Lc~/Ld4(!) 2.d:e4+/S:e3+/S:e3+/d:e4+ L:e4/T:e3/T:e3/L:e4#.

Lob: 16890 von Volker Gülke & Frank Richter

1.S~? [2.D:f4+ K:f4#] La2!; 1.Sd3!? [2.S(c)d6+ S:d6#, –2.D:f4+?] L:d3 2.D:f4+ K:f4#, 1.– Sc:e5!; 1.Se4! [2.Sed6+ S:d6#, –2.D:f4+?] L:e4 2.D:f4+ K:f4#, 1.– Sc:e5 2.Scd6+ S:d6#.

Nachschrift des Sachbearbeiters: Die wiedergegebene Rangfolge des Preisrichters liegt seit längerer Zeit vor. Jedoch ist seine wiederholt zugesagte ergänzende Kommentierung dazu auch fast fünf Jahre nach dem Turnierzeitraum nicht eingetroffen. Ohne Anzeichen für eine Veränderung dieses Zustands sprach daher nichts für ein noch längeres Abwarten. Dem Preisrichter gebührt Dank für seine Reihung der Auszeichnungen; die Textlosigkeit des Urteils sollte für Jahresturniere der *Schwalbe* jedoch nicht Schule machen. Für alle Teilnehmer am Turnier und Leser der *Schwalbe* ist es stets erhellend zu erfahren, welche Aspekte der Aufgaben für die Platzierung durch den Richter ausschlaggebend waren. Nach Auffassung des Sachbearbeiters entspricht es nicht dem üblichen Niveau der *Schwalbe*, hierauf zu verzichten.

Einladung zur Schwalbe-Tagung 2022 in Jena

Seien Sie herzlich willkommen zur Schwalbe-Tagung

vom 30.09. bis 02.10.2022 in Jena!

Die Veranstaltung findet statt im —————→
Dort tagt auch am 01. Oktober 2022 die
Schwalbe-Mitgliederversammlung, zu der eine gesonderte
Einladung erfolgt.

Hotel Jembo Park
Rudolstädter Str. 93
07745 Jena

Übernachtung: Anmeldungen richten Sie bitte direkt ans Hotel.

- Telefon: 03641 68 50
- E-Mail: info@jembo.de
- Internet: <https://www.jembo.de>

Bitte geben Sie bei der Reservierung die **Reservierungsnummer 8498** an. Das Kontingent steht bis zum **15. Juli 2022** zur Verfügung. Voranreisen bzw. Verlängerungsnächte sind möglich (Montag, der 03.10. ist ein Feiertag!). Wer verlängern möchte, sollte möglichst nicht bis zum Juli 2022 mit der Buchung warten, da solche Übernachtungen nicht kontingiert sind.

Die Stornierung von bereits gebuchten Zimmern ist bis zum Anreisetag kostenfrei.

Das Haus ist barrierefrei gestaltet.

Übernachtungspreise im Jembo Park:

- 70,00 € pro Person/Nacht im Einzelzimmer
- 90,00 € pro Nacht im Doppelzimmer bzw. Zweibettzimmer im Park

In den Preisen sind das reichhaltige Frühstücksbuffet und die Saunanutzung auf Anfrage enthalten.

Organisation: Bitte informieren Sie auch die Organisatoren Gunter und Raúl Jordan per E-Mail über eine erfolgte Buchung (E-Mail: gaudiumprobleme@gmail.com), um mit weiteren Informationen auf dem Laufenden gehalten werden zu können. Abfragen über die Teilnahme an diversen Aktionen/Veranstaltungen (z. B. Stadtrundgang, Naturwanderung, Buchlesung, Kaffeetrinken am Samstag, gemeinsames Abendessen am Samstag . . .) erfolgen ebenfalls per E-Mail.

Wir bitten auf diesem Wege auch um Beiträge zur Gestaltung des Programms (z. B. Vorträge). Bitte teilen Sie Ihre Vorschläge bis spätestens Juli 2022 mit! Ein Kompositions-Thematurier wird gesondert ausgeschrieben. Der Veranstaltungsraum ist ab Freitag, den 30.09.2022 ab 15.00 Uhr für uns geöffnet.

Anreise: Das Hotel ist mit PKW leicht zu finden, indem man von der Autobahn A4, Abfahrt Jena-Göschwitz, ca. 3 Minuten Richtung Zentrum fährt. Direkt am Haus stehen kostenfreie Parkplätze zur Verfügung. Bahnreisende können am Bahnhof Jena-Göschwitz aussteigen (ca. 12 Minuten Fußweg zum Hotel). Bei Ankunft am Westbahnhof oder Paradiesbahnhof können Sie den Jenaer Nahverkehr nutzen. Die Haltestelle „Jena 21“ befindet sich direkt am Hotel, genauere Informationen erhalten Sie nach Ihrer Anmeldung.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in Jena!

Gunter und Raúl Jordan

Allumwandlung in der 6-Steiner-Studie

von Martin Minski (Berlin)

Die Faszination für verschiedene Bauernumwandlungen in der Studie scheint ungebrochen zu sein. So haben Studien mit zwei verschiedenen Unterverwandlungen heutzutage immer noch gute Chancen für die Aufnahme in den FIDE-Alben. Die Kollegen der Mehrzügerabteilung werden sich über diese Aussage wundern, denn solch eine Darstellung als Mattproblem würde allenfalls ein Speziallob bekommen, wenn Umwandlungen überhaupt noch als Thema angesehen werden. Aber es scheint ein besonderer Reiz darin zu liegen, wenn man Unterverwandlungen als einzigen Gewinn- oder Remisweg zeigt. Freilich staunt jeder Partyspieler über eine Umwandlung in einen Läufer oder Turm, denn sowas kommt in der Partie sehr selten vor. Besonders effektiv ist es, wenn alle vier verschiedenen Umwandlungen mit möglichst wenigen Steinen dargestellt werden können. Je mehr man die Steinzahl minimiert, umso offensichtlicher werden natürlich die Pattideen. So hat es sich der schwarze König meist schon im Pattnest gemütlich gemacht. Jedoch wird die hohe Ökonomie nie ihre Wirkung verfehlen und sorgt für Praxisnähe. Für eine übliche Hinführung benötigt man (nichtthematisches) Holz, das man sich bei Dartellungen mit minimaler Steinzahl spart.

Seit der Entwicklung der Schachprogramme sind Darstellungen von verschiedenen Umwandlungen mit immer weniger Steinen möglich. Die Kehrseite der Medaille sind mitunter analytische Nebenvarianten, die in schwierigen Endspielen schwerlich für einen Menschen zu verstehen sind. Zudem werden die Damenwandlungen in den entsprechenden Verführungen aufgrund der vielen Zugmöglichkeiten auf übersichtlichem Brett nicht immer eindeutig widerlegt. Doch ab sieben Steinen ist bereits alles ausgerechnet und zumindest die jeweiligen Umwandlungen sind eindeutig. Es wundert uns also nicht, dass die hier gezeigten Beispiele erst im 21. Jahrhundert entstanden sind.

Im Jahre 2006, als meine Beschäftigung mit Studien gerade einen großen Aufschwung nahm, zeigte mir Gunter Sonntag das Schema (1), das bereits drei verschiedene Unterverwandlungen enthält. Was sollte da noch eine Einleitung bezwecken? Na klar, wir wollten die vierte Bauernumwandlung in eine Dame zeigen, um die Allumwandlung zu vollenden. Mit insgesamt neun Steinen realisierten wir dies recht elegant und konnten sogar noch eine weitere Läuferumwandlung hinzufügen. Diese Endversion aus dem gleichen Jahr gewann das Informalturnier in „Schach“ und fand später Eingang in das FIDE-Album. Eigentlich kommt der weiße Turm von e3, aber ich stellte ihn im Rahmen dieses Artikels als kleinen Gag auf g8, da die schwarze Dame ein Siegfriedsgewand trägt. Persönlich finde ich es schon sehr beeindruckend, dass in (1) mit nur sechs Steinen alle drei Unterverwandlungen gezeigt werden. Vielleicht ist das sogar die erste Realisierung von drei Unterverwandlungen mit dieser Steinzahl. Ich denke, es ist am ehesten zu verschmerzen, wenn die „normale“ Umwandlung in eine Dame fehlt. Doch der minimalistische Ehrgeiz war entfacht. Ist es möglich, eine Allumwandlung in einer Studie mit nur 6 Steinen darzustellen? Als Version dieses Schemas fand ich Stellung (2) mit Turm-, Läufer- und Damenwandlung. Leider gibt es die Springerumwandlung nur in der Verführung. So wird mit der

Springergabel die Dame auf b7 gewonnen, doch auch der Turm verschwindet und mit zwei Springern kann man kein Matt mehr erzwingen.

Anfang 2010 publizierten die Schachprogrammierer Yakov Konoval und Marc Bourzutschky die computergenerierte Stellung (3). Ein prächtiger Fund! Wie durch ein Wunder werden nach einer guten und geräuschlosen Einleitung durch drei scheinbar gleichwertige Damenzüge die drei Unterverwandlungen realisiert.

Sergiy Didukh erzählte mir, dass er bereits Ende 2009 wahrscheinlich auf einer Internetseite von Tim Krabbé auf diesen Fund aufmerksam wurde. Im Forum von Mat Plus schwärmte auch Siegfried Hornecker von Stellung (3) und träumte von der vierten Umwandlung in eine Dame. So kam es, dass Sergiy Didukh Position (4) dort publizierte, obwohl er diese Stellung bereits verworfen hatte, weil es wohl keine gute Einleitung zu finden gibt (nur mit einem unschönen Abtausch auf d3). So haben wir diesem Forumgespräch die Publikation einer Allumwandlung in der Studie mit nur 6 Steinen zu verdanken, allerdings nur mit schwarzem Anzug. Ein weiterer Nachteil von (4) ist, dass die Umwandlungen nicht im selben Zug stattfinden.

Mit dem gleichen Material von (3) suchte ich nach weiteren interessanten Positionen und fand (5) mit Läufer-, Springer- und Damenumwandlung, wobei letztere mit der logischen Beseitigung weißer Kraft realisiert wird. Leider fehlt hier die Turmumwandlung. In der „One-Move-Studie“(6) befinden sich die drei Unterverwandlungen in den thematischen Verführungen. Ich habe einfach die Farben getauscht. Natürlich wäre es besser, wenn sie in den Lösungsvarianten enthalten sind, aber ich wollte damit eine weitere Möglichkeit der Themendarstellung aufzeigen.

Im Zwilling (7) sehen wir ein anderes Schema mit allen vier Umwandlungen, in Turm und Läufer in a) sowie in Springer und Dame in b), leider nicht in einer einzigen Stellung realisiert. Ich beeilte mich mit der Publikation, denn Wladimir Kusmitschew war anscheinend bereits in den Startlöchern, um sämtliche Endspielpositionen mit sechs, fünf oder gar vier Steinen nach Brauchbarem zu durchsuchen. Stellung (8) ist die Kurzversion seines ersten Preises von 2018 im gleichen polnischen Turnier. Hier wird die fehlende Springerumwandlung in der thematischen Verführung 1.Kf5? Te1? (Te3!=) 2.f8S+! umgesetzt.

Ich kann es nicht leugnen, dass diese hoch ökonomischen Stellungen auf mich einen besonderen Reiz ausüben, denn wer vermutet schon diese thematische Dichte? Gibt es neben den hier vorgestellten Positionen noch weitere vielversprechende Schemen mit anderer Materialkonstellation? Gibt es eine Studie mit 6 Steinen, die Allumwandlung möglichst in parallelen Varianten zeigt mit einem üblichen weißen Schlüssel? Doch wollen wir eine solche „perfekte Studie“ wirklich finden? Es stellt sich nämlich auch die Frage, ob diese Produkte überhaupt noch als vollwertige Studien angesehen werden können, wenn es analytische Nebenvarianten gibt, die nur vom Computer berechnet werden können, wenn es selten eine Chance gibt auf eine gehaltvolle Einleitung und die Varianten praktisch direkt nach der jeweiligen Bauernumwandlung abbrechen bzw. die weitere Zugfolge nicht besonders pointiert ist. Je kürzer die Studie wird, umso mehr erweckt sie den Anschein eines interessanten Schemas, das dann doch nicht mehr vollständig unseren ästhetischen und künstlerischen Ansprüchen genügt. Bei allem Ökonomiebestreben sollten wir dann vielleicht nicht doch lieber einen weiteren Stein aus dem Figurenkasten hinzunehmen, um die aufgezeigten Nachteile zumindest teilweise zu kompensieren? Nicht ohne Grund erfreut sich die Miniaturform mit genau sieben Steinen im Studiengenre nach wie vor großer Beliebtheit. Diese Erörterung lässt sich ohne Weiteres generell auf Task-Aufgaben mit Ökonomiebestreben beziehen.

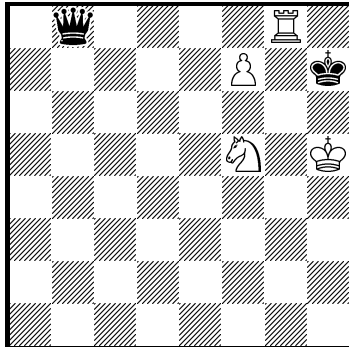
Herzlich bedanken möchte ich mich bei Sergiy Didukh, Siegfried Hornecker und Brian Stephenson für ihre Zuarbeit und bei Jan Sprenger für seine wertvollen Hinweise.

Lösung 1: 1.Te8! [1.T:b8? patt] **1.– Dh2+** [1.– D:e8 2.f:e8L! (2.f:e8D?/T? patt; 2.f:e8S?=); 1.– Dc8 2.f8S+! (2.f8D?/T? 2.– D:e8+! 3.D:e8 patt)] **2.Sh4 Dd6 3.f8T!** [3.f8D? z. B. 3.– Dg6+! 4.S:g6 patt; 3.f8S+? Kg8! 4.Sfg6+ Kf7=] **3.– Dc5+ 4.Kg4±**

Lösung 2: 1.Te8! [1.T:c8? patt] **1.– Dc1+** [1.– Dc3 2.f8D! (thematische Verführung: 2.f8S+? Kg8! (2.– Kh8? 3.Sd7+ Kh7 4.Sf6+±) 3.Sd7+ Kf7=) 2.– Df6+! 3.Kh5/Kg4!± (3.D:f6?/K:f6? patt); 1.– D:e8 2.f:e8L! (2.f:e8D?/T? patt; 2.f:e8S?=); 1.– Db7 2.f8D! (thematische Verführung: 2.f8S+? Kg8

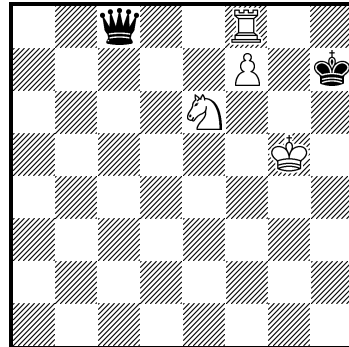
3.Sg6+ Kf7 4.Sd8+ Gabel, aber 4.– K:e8 5.S:b7=; 2.Th8+? K:h8 3.f8D+ Kh7 4.Dh6+ Kg8=)] **2.Sf4 Dc6 3.f8T!**± [3.f8D? z. B. 3.– Dg6+! 4.Kh4 (4.S:g6 patt) 4.– Dg4+ 5.K:g4 patt]

1 **Gunter Sonntag**
Grundschema 2006



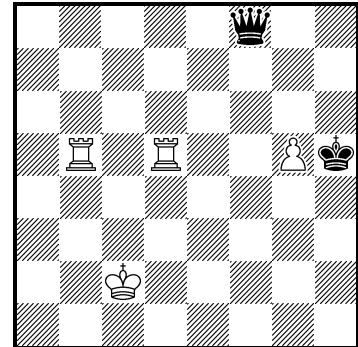
+ (4+2)

2 **Martin Minski**
(nach Gunter Sonntag)
Urdruck



+ (4+2)

3 **Yakov Konoval**
Marc Bourzutschky
British Chess Magazine
I/2010



+ (4+2)

Lösung 3: **1.g6+ Kh6** [1.– K:g6 2.Tg5+ Kh6 3.Th5+ Kg6 4.Tbg5+ Kf7 5.Tf5+ Ke8 6.T:f8+±] **2.g7 Df2+ 3.Td2 Df4** [3.– Df3 4.g8T! (4.g8D? Dc3+ 5.K:c3; 4.g8L? Dc6+; 4.g8S+? Kh7 5.Td7+ Kh8 6.Tbb7 Dg2+) 4.– Dc6+ z. B. 5.Kd1 Dh1+ 6.Ke2±; 3.– Df1 4.g8S+! (4.g8D? Dc1+ 5.K:c1) 4.– Kh7 z. B. 5.Tb7+ Kh8 6.Se7 Dc4+ 7.Kb2±] **4.g8L!**± [4.g8D? D:d2+ 5.K:d2 patt; 4.g8T? Dc4+ 5.Kd1 Df1+ 6.Kc2 Dc4+=; 4.g8S+? Kh7 5.Tb7+ Kh8 6.Se7 Dc4+=]

Lösung 4: **1.– D:b5** [1.– Df2+ 2.Td2 Df1 (2.– Df3 3.g8T!±; 2.– Df4 3.g8L!±) 3.g8S+!±; 1.– Dc8+ 2.Tc3 De6 3.g8T!±] **2.g8D!**±

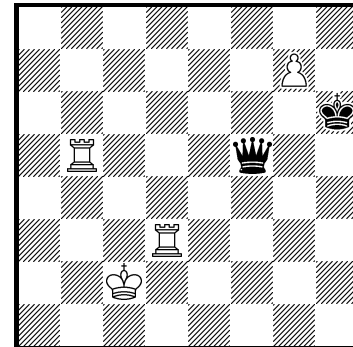
Lösung 5: **1.f7+ Kh7 2.Ta2!** [2.f8S+? Kh8 3.Sg6+ Kh7 4.Ta7+ Kh6=] **2.– Db5+** [2.– Dh3 3.f8L! (3.f8D? z. B. 3.– Dd3+ 4.Tc2 D:c2+! 5.K:c2 patt; 3.f8T? Dd3+ 4.Tc2 Db3+ 5.Tb2 Dd3+ 6.Ka1 Da3+= Dauerschach; 3.f8S+? Kh8=)] **3.Ka1 De5+ 4.Tb2 Dd4** [4.– Dd6 5.f8L! (5.f8D? Da6+! 6.Kb1 z. B. 6.– Da1+! 7.K:a1 patt; 5.f8T? Da3+!=; 5.f8S+? Kh8=); 4.– Da5+ 5.Kb1 Df5+ 6.Tc2 Db5+ 7.Kc1 De5 Position X 8.Th1+ (8.f8D? z. B. 8.– Db2+! 9.K:b2 patt) 8.– Kg7 9.Th7+! K:h7 Position X ohne wTg1 10.f8D± kein Patt möglich; 4.– Dc3 5.f8L! (5.f8T? Da3+! 6.Kb1 Dd3+ 7.Ka1 Da3+ 8.Ta2 Dc3+ 9.Tb2 Da3+= Dauerschach; 5.f8D? D:b2+! 6.K:b2 patt)] **5.f8S+!** [5.f8D? z. B. 5.– D:b2+! 6.K:b2 patt; 5.f8T? D:g1+=; 5.f8L?? D:g1+–+] **5.– Kh8 6.Th1+ Kg8 7.Se6 Da4+ 8.Ta2 Dc4 9.Tg1+ Kf7 10.Sg5+±**

Lösung 6: **1.Da3+!=** [thematische Verführung: 1.Dd5? f1L! (1.– f1D? z. B. 2.D:b7+! K:b7 patt; 1.– f1T? 2.Dd8+ Ka7 3.Da5+ Kb8 4.Dd8+ Ka7 5.Da5+= Dauerschach) 2.Dd8+ Ka7 3.Da5+ La6–+; thematische Verführung: 1.Df3? f1T! (1.– f1D? z. B. 2.D:b7+! K:b7 patt; 1.– f1L? 2.D:g4=; 1.– f1S+? 2.Kh1=) 2.D:g4 (2.D:f1 Th7+±) 2.– Tb2+ 3.Kh3 Th1+ 4.Kg3 Tg1+–+; thematische Verführung: 1.Dd3? f1S+! (1.– f1D? z. B. 2.Dd8+ Ka7 3.Db6+! T:b6 patt; 1.– f1T? 2.Dd8+! Ka7 3.Da5+ Kb8 4.Dd8+ Ka7 5.Da5+= Dauerschach; 1.– f1L? 2.Da3+!=) 2.Kh1 Sg3+ 3.Kh2 Tbg7 4.Da6+ Kb8 5.Db6+ Kc8 6.Dc6+ Kd8 7.Dd6+ Ke8 8.De6+ Kf8–+; 1.Da2+? Kb8!–+]

Lösung 7: a) **1.Kc8** [1.Kc6? Td8! 2.Kc7 Ta8! 3.b5 Kg7=] **1.– Ta7 2.Kb8!** [2.f8S+? Kh6! 3.Le8 Ta8+ 4.Kd7 Tb8=] **2.– Te7** [2.– Ta6 3.f8L!± (3.f8D? Ta8+! 4.K:a8 patt; 3.f8T? Tb6+ 4.Kc7 T:b4=; 3.f8S+? Kh6! 4.b5 Tb6+ 5.Kc7 T:b5=; 3.Kb7? Tf6!); 2.– Ta4 3.f8L!±] **3.f8T!** [3.f8D? Tb7+! 4.Kc8 Tb8+! 5.K:b8 patt; 3.f8L? Te5! 4.Lg4 Te8+ 5.Kc7 T:f8=]

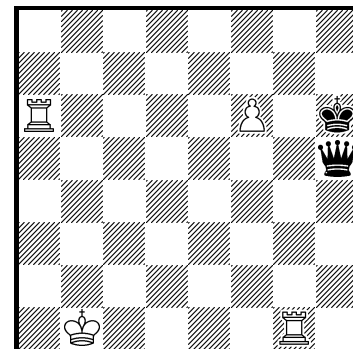
b) **1.Kc8** [1.Kc6? Td8! 2.Kc7 Ta8!]= **1.– Ta7** [1.– T:d4 2.f8D! Td8+ 3.D:d8 (3.K:d8? patt); 1.– Td6

4 **Sergiy Didukh**
(nach Yakov Konoval & Marc Bourzutschky)
Mat Plus Forum 2010



Schwarz am Zug. + (4+2)

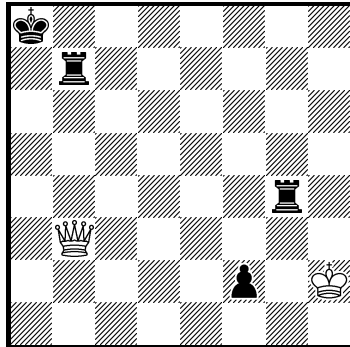
5 **Martin Minski**
Urdruck



+ (4+2)

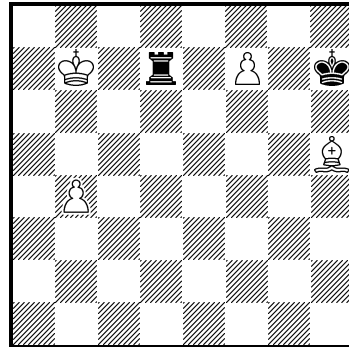
2.f8D±] **2.f8S+!** [2.Kb8? Ta4! 3.Ld1 (3.f8D Ta8+! 4.K:a8 patt; 3.f8L T:d4=) 3.– Tb4+! 4.Ka7 Kg7=] **2.– Kh6 3.Le8!** [3.Lf3? Tf7=; 3.Lg4? Ta8+ 4.Kc7 T:f8=] **3.– Ta8+ 4.Kd7±**

6 Martin Minski
Urdruck



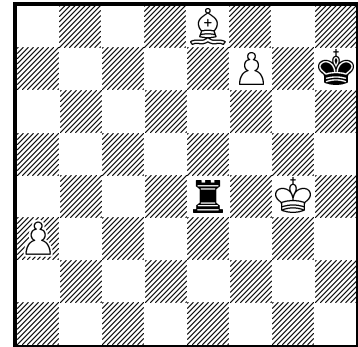
+ (2+4)

7 Martin Minski
ChessStar 2017
Speziallob



+ (4+2)
b) ♖b4 → d4

8 Wladimir Kusmitschw
(nach W. Kusmitschw 2018)
Polish Chess Federation
2020



+ (4+2)

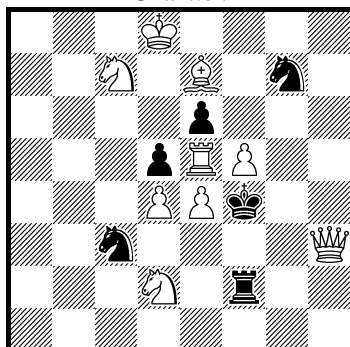
Lösung 8: 1.Kf3! [1.Kf5? Te3! (thematische Verführung: 1.– Te1? 2.f8S+! Kg8 3.Se6! Ta1 4.a4!) 2.Kf6 (2.f8S+ Kg8 3.Se6 T:a3=) 2.– Tf3+!=] **1.– Te1!** [1.– Tc4 2.f8D! (2.f8T? Tc3+! 3.Ke4 T:a3!=; 2.f8L? Tc8=)] **2.Kf2! Tb1** [2.– Te5 3.f8D! (3.f8T? Kg7 4.Tf7+ Kg8!) 3.– Te2+! 4.Kg1! Tg2+! 5.Kf1! Tg1+ 6.Ke2!±; 2.– Ta1 3.f8L!± (3.f8D? Tf1+! 4.K:f1 patt)] **3.f8T!±** [3.f8D? Tf1+! 4.K:f1 patt; 3.f8L? Tb8!±]

Reziproker Wechsel der Effekte

Gerhard Maleika

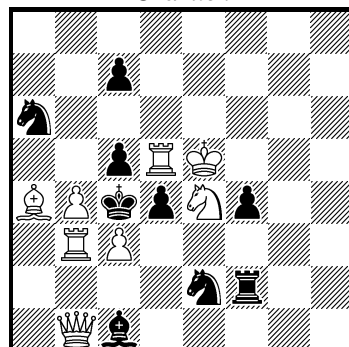
In den vorliegenden Zweizügern gibt es 2 Phasen, wobei mit den weißen Erstzügen eine Drohung aufgestellt wird. Es gibt 2 Züge von 2 schwarzen Steinen, die in beiden Phasen die Drohung verhindern. Auf die beiden Züge gibt es einen 2-Phasen-Mattwechsel. In jeder Phase räumt ein weißer Stein mit seinem Erstzug ein Feld, das danach von einem der beiden Steine besetzt wird. In 3 wird das geräumte Feld noch von einem zweiten schwarzen Stein besetzt, sodass das Zweizügerthema des 11. WCCT realisiert wird. Es gibt einen reziproken Wechsel der Effekte, mit denen die Drohungen verhindert werden. Die Effekte sind in 1 bis 3 Verstellung einer weißen Deckungslinie und Bewachung des Drohmattfelds. Die Effekte sind in 4 Verstellung einer weißen Zuglinie und Bewachung des Drohmattfelds. In 5 bis 7 kann man von Linienverstellung und Bewachung des Drohmattfelds sprechen, einmal wird eine weiße Deckungslinie und einmal wird eine weiße Zuglinie verstellt. Die Effekte sind in 8 bis 12 Verstellung einer weißen Schachlinie und Schlagen des Drohsteins. In 8 bis 10 gibt es eine zusätzliche Phase, die als erste aufgeführt wird. In 12 gibt es noch einen reziproken Wechsel der Effekte, mit denen die Mattzüge ermöglicht werden. Die Effekte sind Selbstfesselung und Wegzug. 12 enthält auch einen zusätzlichen Mattwechsel.

1 Gerhard Maleika
Urdruck



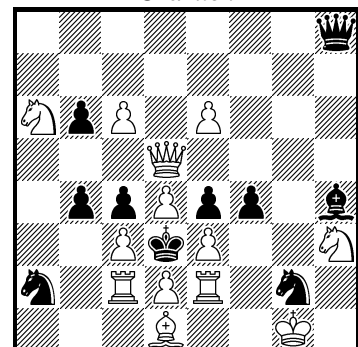
#2 v (9+6)

2 Gerhard Maleika
Urdruck



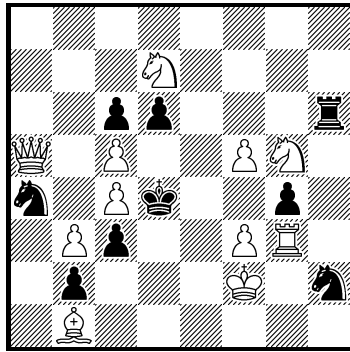
#2 v (8+9)

3 Gerhard Maleika
Urdruck



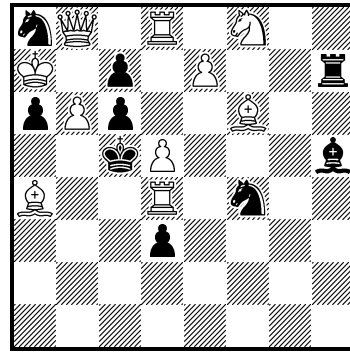
#2 v (13+10)

4 Gerhard Maleika
Urdruck



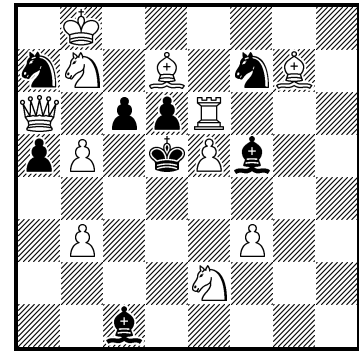
#2 v (11+9)

5 Gerhard Maleika
Urdruck



#2 v (10+9)

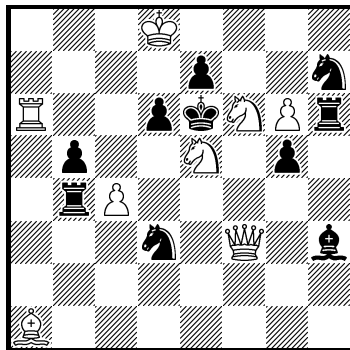
6 Gerhard Maleika
Urdruck



#2 v (11+8)

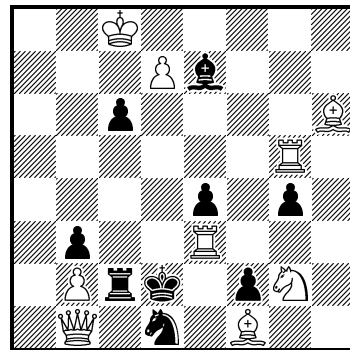
1: 1.e:d5? [2.Dh4#] 1.– T:d2!, 1.– Se4/S:f5/Tg2 Th2 2.T:e4/S:e6/Df3#; 1.f:e6! [2.Lg5#] 1.– S:e4/Sf5/Tg2/S:e6+ 2.S:d5/T:f5/Df3/S:e6# 2: 1.c:d4? [2.Dd3#] 1.– Tf3!, 1.– Sc3/S:b4 2.T:c3/T:c5#; 1.b:c5! [2.Lb5#] 1.– S:c3/Sb4/Lb2/c6 2.T:d4/T:b4/Sd2/Sd6# 3: 1.e:f4? [2.D:e4#] 1.– Dh7!, 1.– Se3/S:c3/e3/Lf2+/D:d4+/De5 2.T:e3/S:b4/Df5/S:f2/D:d4/d:e5#; 1.c:b4! [2.D:c4#] 1.– S:e3/Sc3/c3/Lf2+/D:d4/b5 2.S:f4/T:c3/Db5/S:f2/D:d4/Sc5# 4: 1.c:d6? [2.De5#] 1.– c5!, 1.– Sc5/S:f3/Te6/c2 2.D:c5/T:g4/S:e6/Dd2#; 1.f:g4! [2.Td3#] 1.– S:c5/Sf3/Th3/c2/S:g4+ 2.D:c3/S:f3/Se6/Dd2/T:g4# 5: 1.d:c6? [2.Sd7#] 1.– Le8!, 1.– Sd5/S:b6/T:e7 2.T:d5/D:c7/L:e7#; 1.b:c7! [2.Db4#] 1.– S:d5/Sb6/a5 2.S:e6/D:b6/Db5# 6: 1.e:d6? [2.Sc3#] 1.– Ld2!, 1.– Se5/S:b5/Lb2 2.T:e5/D:c6/Sf4#; 1.b:c6! [2.Dc4#] 1.– S:e5/Sb5/S:c6+/Ld3 2.T:d6/D:b5/D:c6/D:d3#

7 Gerhard Maleika
Urdruck



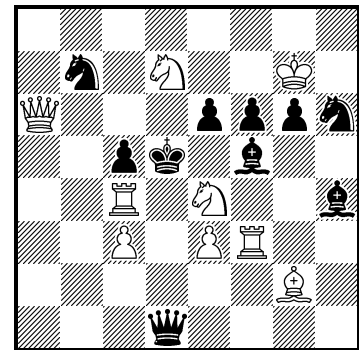
#2 v (8+10)

8 Gerhard Maleika
Urdruck



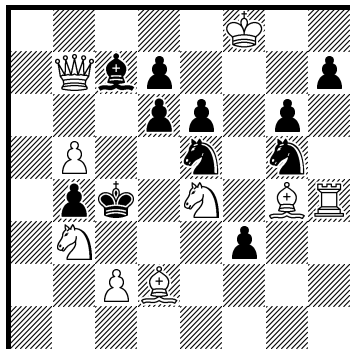
#2 vv (9+9)

9 Gerhard Maleika
Urdruck



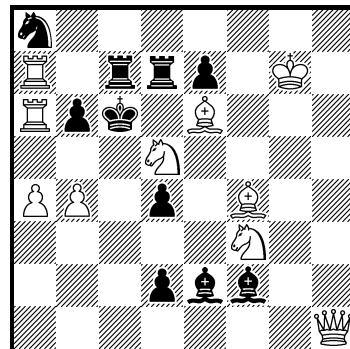
#2 vv (9+10)

10 Gerhard Maleika
Urdruck



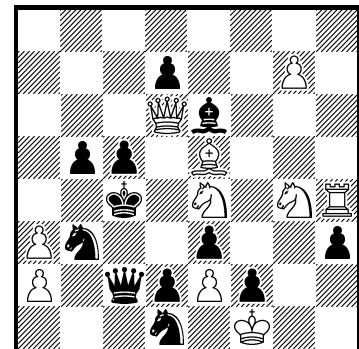
#2 vv (9+11)

11 Gerhard Maleika
Urdruck



#2 v (10+10)

12 Gerhard Maleika
Urdruck



#2 v (10+12)

7: 1.Sfd7? [2.Df7#] 1.– Sf4!, 1.– Sf6/S:e5/Lf5 2.Sf8/Sc5/Dd5#; 1.Sed7! [2.Dd5#] 1.– S:f6/Se5/Lg2/Sf4 2.Sf8/Sc5/Dg4/De4# 8: 1.T:b3? [2.Td5#] 1.– Se3!, 1.– e3/L:g5 2.Td3/d8D#; 1.Tf3? [2.Td5#] 1.– e3!, 1.– Se3/L:g5 2.T:f2/d8D#; 1.Tg6! [2.Td3#] 1.– S:e3/Lg5 2.L:e3/Td6# 9: 1.Sg5? [2.T:f5#] 1.– D:f3!, 1.– Le4/e5 2.D:e6/Sd:f6#; 1.S:c5? [2.T:f5#] 1.– e5!, 1.– Le4/D:f3 2.D:e6/Td4#; 1.Tf2!

[2.Se:f6#] 1.– L:e4/Df3 2.L:e4/Td2# **10:** 1.Lh3? [2.S:d6#] 1.– Sc6!, 1.– S:e4/Sg4 2.T:e4/Lf1#; 1.Sc3? [2.L:e6#] 1.– d5!, 1.– Se4/S:g4 2.D:e4/D:c7#; 1.L:f3! [2.S:d6#] 1.– S:e4/Sg4 2.T:e4/Le2# **11:** 1.S:b6? [2.S:d4#] 1.– L:a6!, 1.– Td5/L:f3 2.L:d5/S:a8#; 1.S:d2! [2.S:e7#] 1.– T:d5/Lf3 2.D:d5/Dc1# **12:** 1.S:c5? [2.S:e3#] 1.– b4!, 1.– L:g4/De4/Sd4 2.g8D/a:b3/D:d4#; 1.Sgf6! [2.S:d2#] 1.– Lg4/D:e4/Sd4/b4 2.Dd5/Dd3/D:c5/Da6#

Gedanken zum FIDE-Album

von Michael Herzberg, Bad Salzdetfurth

Als Schachkomponist möchte ich unterschiedliche Sachverhalte darstellen, etwas Neues schaffen, mich geistig erfreuen an der gelungenen Komposition, die Wertschätzung der Fachkollegen erhalten.

Eine Darstellungsmöglichkeit, herausragende Schachprobleme zu präsentieren, ist u. a. das FIDE-Album, in welchem die Top-Leistungen der Komponisten in einem Drei-Jahres-Rhythmus abgebildet sind/sein sollten.

Drei Richter bewerten die eingereichten Stücke ihrer Fachkollegen in 0,5-er-Schritten von 0-4 Punkten und bei 8,0 Punkten ist das Problem aufgenommen im Album. Soweit die Theorie.

Selbstredend setze ich für ein Richteramt im Album voraus, dass dieser die fachliche Kompetenz besitzt, die ihm vorliegenden Probleme einzuschätzen, dass er fair meine erbrachte Leistung beurteilt, unabhängig richtet, auch wenn die eingereichten Stücke nicht seinem Stil entsprechen, diese trotzdem objektiv zu behandeln, dass es egal ist, welche Nationalität sein Fachkollege hat, dass er sich nicht beeinflussen lässt durch „hohe“ Auszeichnungen des Problems, dass er mit Ernsthaftigkeit beurteilt, auch wenn die Anzahl der eingereichten Stücke oft immens ist, zeitraubend in der Begutachtung. Ich verlange keine Perfektion, aber ich verlange Hochachtung vor der Aufgabe!

Nach jahrelangem Studieren vieler Alben, vorwiegend der Abteilung Mehrzüger, möchte ich einige kritische Bemerkungen hauptsächlich bezüglich der Richterurteile geben.

Ich baue Schachprobleme für „Ruhm und Ehre“. Titel und materielle Werte interessieren mich nicht, und wenn eine Titelvergabe – wer braucht sie überhaupt? – vom Album getrennt wäre, so würde es wohl auch in der Punktevergebelaufschau anders aussehen. Das ist aber ein neues Thema. Jedenfalls habe ich bei vielen Bewertungen meine Zweifel hinsichtlich ordentlicher Behandlung. Die Gedanken sind frei(!) und natürlich darf nicht vergessen werden, dass auch wirklich herausragende Probleme im Album vertreten sind, so wie es sein sollte!

Ich werde im Folgenden keinen Richter namentlich und öffentlich diskreditieren, ich wertschätze seine Leistung, auch die der vielen beteiligten Personen, welche zum Gelingen eines FIDE-Albums beitragen. Wer sich durch meine Anmerkungen im Artikel angesprochen oder provoziert fühlt, möge sich melden und den Sachverhalt klarstellen – und zwar mit Fakten(!), ansonsten die geistige Größe haben, dieses so geschriebene Wort zu akzeptieren.

Ich möchte nun einige Beispiele hinsichtlich der Beurteilungen zeigen, beginnend mit zwei „Altlasten“ eigener Aufgaben aus dem Hilfsmatt- und Selbstmattbereich, die es nicht ins Album geschafft haben. Da ich im Folgenden nur für mich spreche, viele Problemisten aber meine Ansicht bezüglich der Einschätzung von Schachaufgaben teilen, sie aber nicht im Focus stehen wollen und lieber herausgehalten werden möchten, respektiere ich dieses und so gibt es deshalb (leider) nur eigene Exempel zum Anschauen.

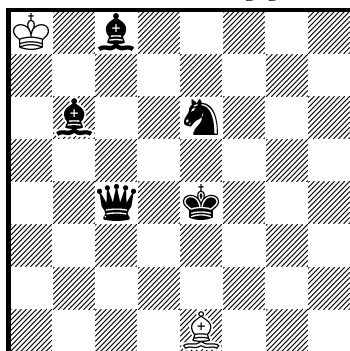
1: 1.Lf2 La5 2.Ke3 Ka7 3.Df1 Kb6 4.Ke2+ Kb5 5.La6+ Kb4 6.Ke1 Kc3 7.Le2 Kc2#. 3-facher Inder, Miniatur — **2:** 1.a8L+! K:a6 2.b7+ Ka7 3.b8L+ K:a8 4.Ta6+ Kb7 5.c8L+ K:b8 6.Db3+ Kc7 7.d8L+ K:c8 8.Tc6+ Kd7 9.e8L+ K:d8 10.Db8+ Ke7 11.f8L+ Ke6 12.g8L+ T:g8 13.h:g8L+ Kf5 14.Sg3+ S:g3#. 8-fache Läuferumwandlung im Selbstmatt (keine 100%ige Computerprüfung damals möglich) — **3:** 1.Lc2? [2.Ld3#] 1.– Lg6!; 1.Ta5? [2.T:c5#] 1.– Th5!; 1.Kf2! [2.Sa5+ K:d4 3.S:c6+ Kc4 4.Lb3#] 1.– Tf6 2.Lc2 Lg6 (2.Ta5? Tf5 3.Lc2 L:d4+) 3.Ta5 Tf5 4.Ld3#, 1.– L:d7 2.Ta5 Th5 (2.Lc2? Lf5 3.Ta5 Td5!) 3.Lc2 Lf5 4.T:c5#. Reziproker T/L-Verstellrömer, reziproker Tausch der 2. und 3. weißen Züge, Dualvermeidung durch Linienöffnung → (3,5+3,0+1,5=8,0)

1 Michael Herzberg

Die Schwalbe IV/2001

2. ehr. Erw.

Achim Schöneberg gew.

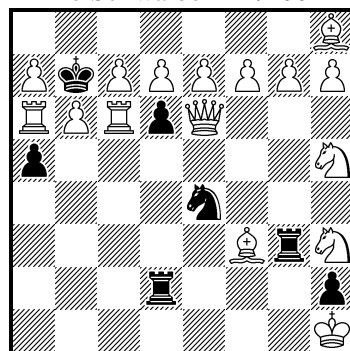


#7

(2+5)

2 Michael Herzberg

Die Schwalbe XII/2002

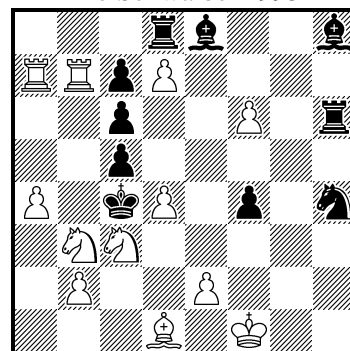


#14

(16+7)

3 Michael Herzberg

Die Schwalbe 1995



#4

(12+10)

1+2: Warum sind beide Stücke nicht im Album, wenn selbiges ein repräsentativer Spiegel der jeweiligen Zeitperiode sein soll? Ist nicht genau das der Anspruch des Albums? Wie wird diese innovative Leistung gewürdigt? An der Originalität kann es nicht liegen, denn vor mir dürfte wohl niemand diese schwierigen Sachverhalte dargestellt haben, obwohl ich akzeptiere, dass man das Selbstmatt auch als Task/Rekorddarstellung und nicht als Kunst einstufen kann. Die Punkte verschweige ich bewusst. Wie würde der geneigte Leser die Stücke bewerten?

Wie unterschiedlich doch einzelne Abweichungen in den Bewertungen der Richter sein können, zeigt folgendes Beispiel:

3: Wie ist die 1,5er-Wertung (= stark dagegen!) sachlich zu erklären? Ich habe mich nur gewundert.

Was „passiert“ mir eigentlich als Richter, wenn ich ein eingereichtes Problem mit 1,0 Pkt. abfertige (was ja des Öfteren vorkommt)? Ich kann das ja so sehen als frei entscheidende Person, die Bewertung ist nicht angreifbar und ich brauche mein Urteil auch öffentlich nicht zu begründen! Welch eine Macht (und hohe Verantwortung), mit der ich dann das Problem höchstwahrscheinlich allein durch mein Votum herauskatapultiere, da können deine Kollegen dann gern mit 3,0+3,0 werten.

Ein Vergleich mit der C30 von J. Wladimirow aus dem Album von 1986-1988, die mit gleichem Thema 3,5+4,0+3,5=11,0 erzielt hat, ist interessant und drängt sich auf. Der werbe Leser kann bei Interesse beide Probleme mit den Wertungen gegenüberstellen und sich selber ein Urteil bilden. Diese „Aufforderung“ ist natürlich nicht ganz sachlich, da bei J. Wladimirow andere Richter gewertet haben, zeigt aber m. E. das Problem sehr deutlich auf, wie verschieden doch Beurteilungen ausfallen können.

Ein aktuelles Beispiel für das neue FIDE-Album 2016-2018:

5 Waleri Kirillow

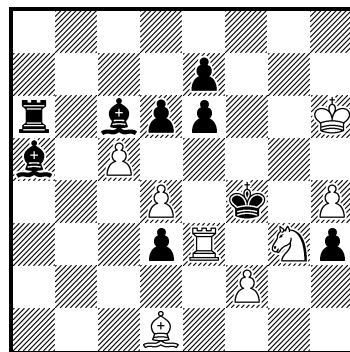
Mikhail Mischko

Grigori Popow

9. Birnow-Gedenktturnier

Molodoi 2007-08

2. Preis



#9

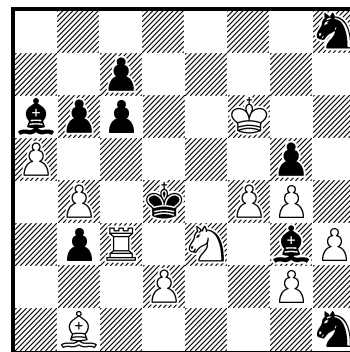
(8+9)

6 Hans-Peter Rehm

Stephan Eisert

Die Schwalbe 1967

1.-2. Preis

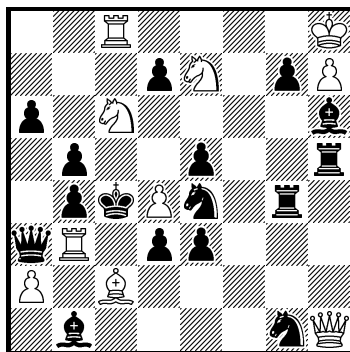


#9

(11+10)

4 Michael Herzberg

Die Schwalbe II/2018



#5

(10+16)

4: 1.Df3! [2.Df7+ d5 3.D:d5#], 1.– Lf4 2.Sa5+ K:d4 3.T:d3+ D:d3 4.Sb3+ D:b3 5.D:e4#, 1.– Tf4

2.L:d3+ L:d3 3.S:b4+ K:d4 4.Sc2+ L:c2 5.D:e3#, (1.– d:c6 2.Df7+ K:d4 3.S:c6+ Kc5 4.S:b4+ Kb6/ Kd4/Kd6 5.Dc7#/Dd5#/Tc6#). Siers-Batterie, schwarzer Grimshaw, Opfer auf ein Feld, das geräumt wurde zwecks Linienöffnung (Ideegeber siehe PDB P1383004) → (1,5+2,0+2,0=5,5) — **5: FIDE Album 2007-2009, C137** 1.c:d6? (2.Sh5+ Kf5 3.Te5#); Ld2!, 1.Kg6! Le8+ 2.Kg7 Lc6 3.c:d6 e:d6 4.Kg6 Le8+ 5.Kh6 Lc6 6.d5 e:d5/L:d5 7.Kg6 Le8+/Lf3 8.T:e8/L:f3 ~ 9.Sh5#. → (3,0+2,0+2,5=7,5) — **6: 1.Ke6! Lc8+ 2.Ke7 La6 3.a:b6 u. s. w. (3.– Lf2 4.b7 mit unschönen, verwässernden Varianten)**

4: Ich empfinde vor allem die Wertung von 1,5 als Respektlosigkeit bei diesem gebotenen Inhalt, nehme es jedoch sportlich zur Kenntnis. Es gibt natürlich noch beträchtlich mehr an Bewertungen diesbezüglicher Art (1,0 und 1,5) anderer Stücke von Fachkollegen, welche geistig von mir nicht nachvollziehbar sind, ebenso wie andererseits auch viele sehr hohe Wertungen. Das würde aber hier den Rahmen sprengen. Da ich sehr kritisch mit den eigenen Aufgaben umgehe, habe ich auch den Charakter zu sagen, dass es für das Album eben nicht gereicht hat. Dennoch: Was ist an der Aufgabe qualitativ zu bemängeln? Die Punktezahl macht einen dann doch fassungslos, zumal es keinen direkten Vorgänger gibt. Möge sich jeder seine Meinung bilden – auch im Vergleich dieser Komposition z. B. mit den im Album vertretenen Stücken.

Auffallend in den Alben ist seit einiger Zeit, dass die Vierzüger auf dem Vormarsch sind, welche mit fast 50% im Album 2016-2018 vertreten sein werden. Wenn ich mir die letzten Alben diesbezüglich anschau und sehe, welche Länder diesen Kompositionsstil pflegen und richten und zudem zu 99% mit den Stücken im Album vertreten sind, so weiß ich, wo die Reise hingeht im Mehrzüger.

Ich möchte auch generell und wertfrei die Frage bezüglich „Hausaufgaben“ der Preisrichter (sowie der Autoren und der Turnierrichtoren) stellen, warum so viele Reproduktionen aus meiner Sicht den Weg in die Alben schaffen im Datenbankzeitalter? Die Uraufgaben sind doch eigentlich weitverbreitet, und jeder Richter hat über Monate Zeit, div. Recherchen diesbezüglich durchzuführen?! Vertraut man da den Autoren vielleicht zu sehr? Einige von vielen Beispielen, bunt gemischt zum Selberbeurteilen:

5: Das ist für mich schlicht eine Kopie der Aufgabe **6** von H. P. Rehm und S. Eisert. Eine bessere Konstruktion sowie weniger Wildwuchs sind mir zu wenig für ein eigenständiges Problem.

7 Waleri Kirillow

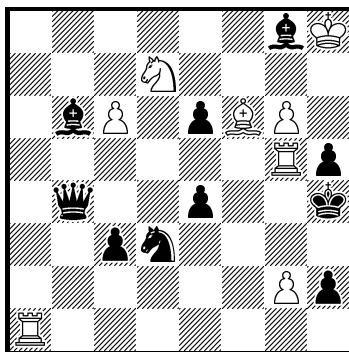
Grigori Popow

22. Birnow-Gedenkturnier

Sport-Revue Povolzhya

2014-2015

1. Preis



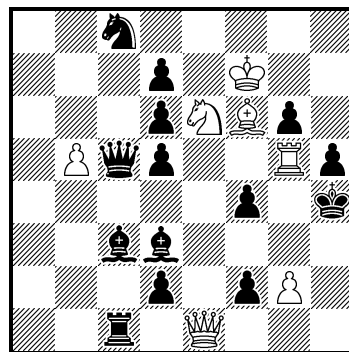
#8

(8+10)

8 Alois Johandl

Deutsche Schachblätter 1968

3. ehr. Erw.



#6

(7+14)

9

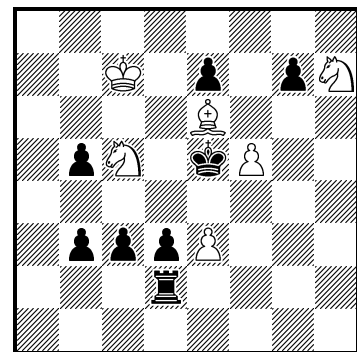
Volker Zipf

Dieter Müller

Schachverein Eutin

125 JT 1999-2000

3. Preis



#10

(6+8)

7: FIDE-Album 2013-2015, C105 1.Th1 Dd6 2.g7 Ld4 3.Ld8 Lb6 4.c7 L:c7 5.Lf6 Dd4 6.Se5 D:e5/ L:e5 7.T:h2+/Tg6+ D:h2/L:f6 8.Tg6#/T:h2# (... viele Nebenvarianten...) → (2,0+3,0+3,5=8,5) — **8:** 1.Sd4? D:d4 2.T:g6+ D:f6+!; 1.Ld8 La5 2.b6 L:b6 3.Lf6 Dc3 4.Sd4 D:d4/L:d4 5.D:f2+/T:g6+ 6.T:g6#/ D:f2# — **9:** FIDE- Album 1998-2000, C139 1.Sf8 Kf6 2.Se4+ Ke5 3.S:c3 Kf6 4.Se4+ Ke5 5.S:d2 Kf6 6.Se4+ Ke5 7.Sf2 Kf6 8.Sh7+ Ke5 9.Sg4+ Ke4 10.Sg5# → (3,0+2,5+2,5=8,0)

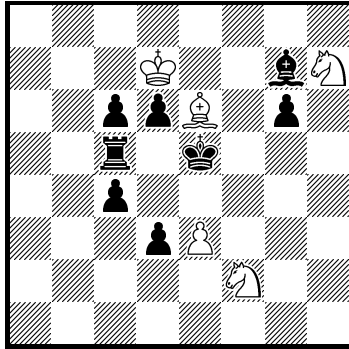
7+8: Plachuttaumstapelung; zweizügiges Zurechtstellen im #8 und eine neue Komposition ist geboren. Wirklich?

10: 1.Sg4+? Ke4 2.Sg5+ T:g5!, 1.Sg5! u.s.w. — **11:** FIDE-Album 2010-2012, C117 1.Sh2+ Ke1 2.Sf4 Sb4 3.Sf3+ Kf1 4.Sh5 Sa6+ 5.Kc6 La4+ 6.Kb7 Sc5+ 7.K:a7 Se4 8.Sh2+ Ke1 9.Sf4 Lb5,c2/Sc5 10.Sf3+

Kf1 11.Sd5 e1~ 12.Sh2+ Ke2 13.Sf4# → (3,0+3,0+2,5=8,5) — **12:** 1.Sh2+ Ke1 2.Sf4 Sb4 3.Sf3+ Kf1 4.Sh5 u.s.w.

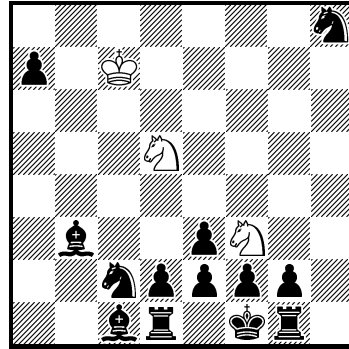
9+10: Pendel, Beseitigung störender Steine. Eigentlich hätte schon ich das #10 nicht mehr bringen dürfen, da Nostalgiewert, so 1960er-Jahre bei vielen Vorläufern.

10 Michael Herzberg
idee & form IV/1996
 1. ehr. Erw.



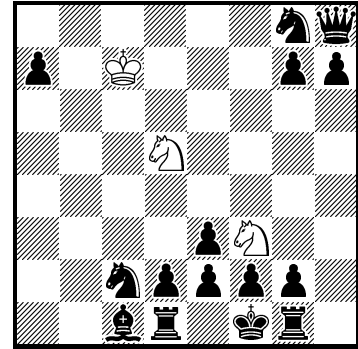
#10 (5+8)

11 Waleri Kirillow
Grigori Popow
Pat a Mat 2010-2011
 1. Preis



#13 (3+13)

12 Dieter Kutzborski
Schach Aktiv 2001
 2. ehr. Erw.



#12 (3+15)

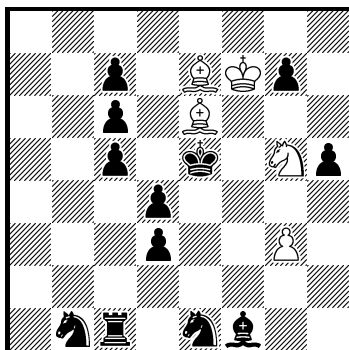
11+12: Doppeltes Springerpendel: Kommentar wohl überflüssig, oder?!

Für das FIDE-Album 2016-2018 war Uwe Karbowiak ein aufmerksamer Direktor und hat so schon im Vorfeld einige Verdachtsfälle ausfindig gemacht. 3 Beispiele von mehreren:

13: 1.Ld8 Kd6 2.Sf3?; 1.Ld8 Kd6 2.Se4+ Ke5 3.Sf2 Kd6 4.Le7+ Ke5 5.Lg5 Sg2 6.Ld8 Kd6 7.Se4+ Ke5 8.Sg5 Kd6 9.Sf3 ~ 10.Le7# — **14:** 1.Lc8? a1D!; 1.Le8 Ke6 2.Sd4+ Kd5 3.Se2 Ke6 4.Ld7+ Kd5 5.Lb5 Sb2 6.Le8 Ke6 7.Sd4+ Kd5 8.Sf5 Ke6 9.Ld7+ Kd5 10.Lc8 ~ 11.L:b7+ Ke6 12.Sd4# — **15:** 1.L:g6+? K:g6 2.Se5+ Kh5! 1.Lg8+ Kh8 2.La2+ Kh7 3.Tg8 Sh5 4.Th8+ K:h8 5.Te8+ Kh7 6.Lg8+ Kh8 7.Lf7+ Kh7 8.L:g6+ K:g6 9.Se5+ Kh7 10.g6#

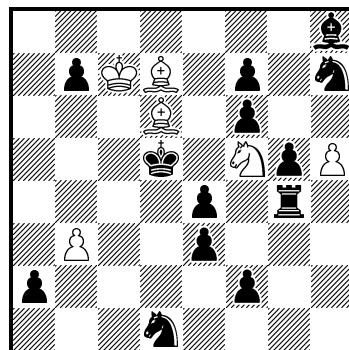
Springerpendel: Weglenkung in der **13**, Liniensperre als Begründung des Pendels in der **14** (zu **14**, siehe auch PDB P1236175 von Dieter Kutzborski, als evtl. Ideenvorläufer).

13 Waleri Kirillow
Grigori Popow
SuperProblem-10 2016
 Lob



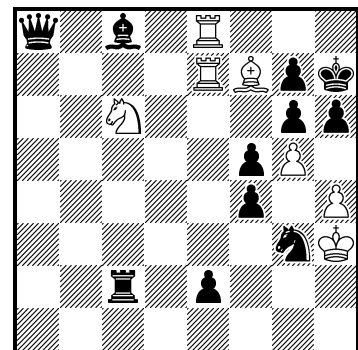
#10 (5+12)

14 Olivier Schmitt
idee & form VII/2012



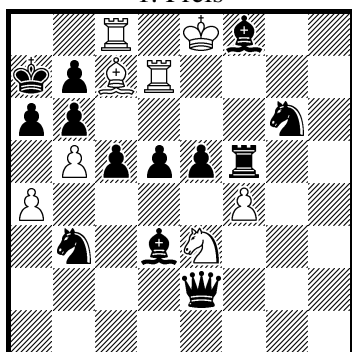
#12 (6+13)

15 Waleri Kirillow
Grigori Popow
Problemist Ukraini 2017
 3. Preis



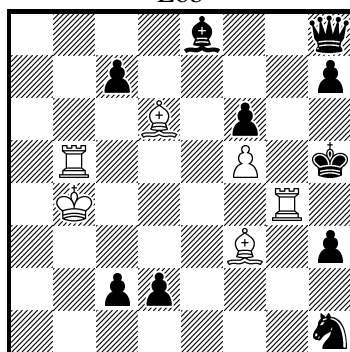
#10 (7+11)

16 **Wolfgang Bär**
Freie Presse XII/1975
 1. Preis



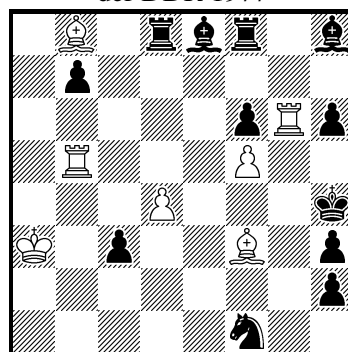
#10 (8+13)

17 **Waleri Kirillow**
Grigori Popow
StrateGems 2017
 Lob



#12 (6+10)

18 **Wolfgang Bär**
*Nationales Problemturnier
 der DDR 1977*



#13 (7+12)

16: 1.Lb8+ u. s. w. — **17:** 1.Tg6+ Kh4 2.Th6+ Kg5 3.Th5+ L:h5!; 1.Tg1+? Kh4 2.Ka5 c5!; 1.Tc4+ Kg5 2.Lf4+ Kh4 3.L:c7+ Kg5 4.Lf4+ Kh4 5.Ld6+ Kg5 6.Tg4+ Kh5 7.Tg1+ Kh4 8.Ka5 L:b5 9.Tg4+ Kh5 10.Tg6+ Kh4 11.Th6+ Kg5 12.Th5# — **18:** 1.T:h6+? Kg5 2.Th5+ L:h5!; 1.Tg4+ Kh5 2.Te4+ Kg5 3.Lf4+ Kh4 4.L:h2+ Kg5 5.Lf4+ Kh4 6.Lb8+ Kg5 7.Tg4+ Kh5 8.Tg1+ Kh4 9.d5 L:b5 10.Tg4+ Kh5 11.Tg6+ Kh4 12.T:h6+ Kg5 13.Th5#

15+16: Identischer Lösungsablauf: Beschäftigungslenkung, Springer-Fernblock.

17+18: Fast deckungsgleiches Spiel.

Passend zum Thema und losgelöst vom Album-Artikel, seien hier als „Nachschlag“ noch einmal einige „Doubles“ vorgestellt: Wie ist die Auffassung des versierten Lesers bezüglich Eigenständigkeit?

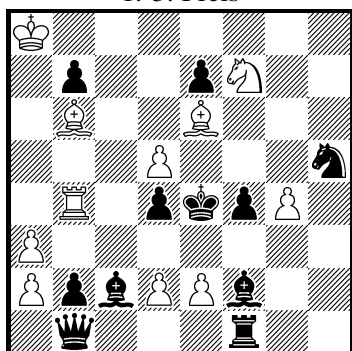
19: 1.Lc7 Lh4 2.Le5 Lf2 3.Lb8 Lh4 4.La7 b6 5.L:b6 Lf2 6.Lc7 Lh4 7.Le5 Lf2 8.Lb8 Lh4 9.La7 Lf2 10.Lf5+ K:d5 11.Tb5+ Kc6 12.Tc5# — **20:** 1.Lc7! Lh4 2.Le5 Lf2 3.Lb8 Lh4 4.La7 Lf2 5.Lf5+ K:d5 6.T:b5+ Kc6 7.Tc5# — **21:** 1.Ld6! Lh4 2.Le5 Lf2 3.Lb8 Lh4 4.L:a7 Lf2 5.Lb8 Lh4 6.Le5 Lf2 7.Lc7 Lh4 8.Lb6 Lf2 9.Ld7 Se3 10.T:d4#

19: Beschäftigungslenkung: Reicht ein sBb7 zwecks „Aufgabenverlängerung“ gegenüber **20**, um eigenständig zu sein? Ich erkenne keine qualitative Erweiterung.

22: 1.Lb8+ Ka8 2.L:f4+ Ka7 3.Lb8+ Ka8 4.Lg3+ Ka7 5.Tb3 c:b3 6.Lb8+ Ka8 7.Le5+ Ka7 8.c6 Kb6 9.Db7+ Kc5 10.d4+ Kd5 11.c7# — **23:** 1.Lb8+! Ka8 2.Lg3+ Ka7 3.Tb3! c:b3 4.Lb8+ Ka8 5.Le5+ Ka7 6.c6 Kb6 7.Db7+ Kc5 8.d4+ Kd5 9.c7# — **24:** 1.La6 S:a6 2.Sc4 d:c4 3.Td3 c:d3 4.Le7 Tg8 5.Ld6 Tg6 6.Tg5+ T:g5 7.S:f2+ T:f2 8.h3#

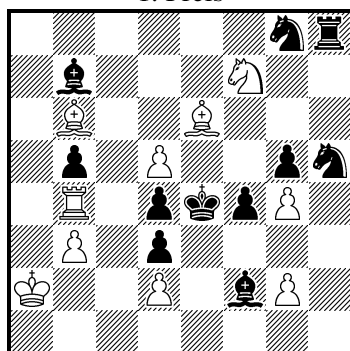
22+23: „Ausdehnung“ des Themas in der **22** durch Hinzufügen eines sBf4. Werten Sie selbst: Ist die **22** ein eigenes, neues Problem?

19 **Michail Marandjuk**
Jewgeni Orlow
SuperProblem 2014
 1.-3. Preis



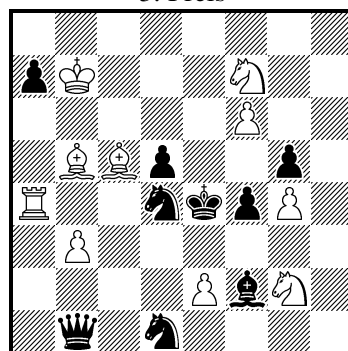
#12 (11+11)

20 **Michael Herzberg**
Europa-Rochade 1988
 1. Preis



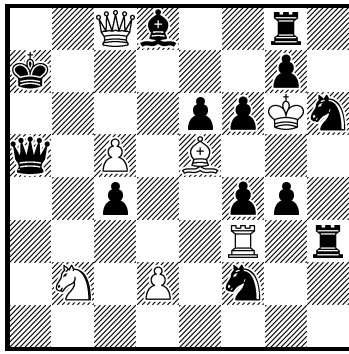
#7 (10+11)

21 **Michael Herzberg**
Suomen Shakki 1996
 3. Preis



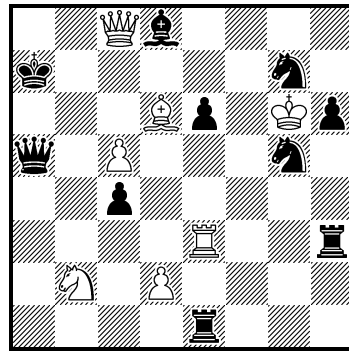
#10 (10+9)

22 Waleri Kirillow
Michail Marandjuk
Pat a Mat IX/2017



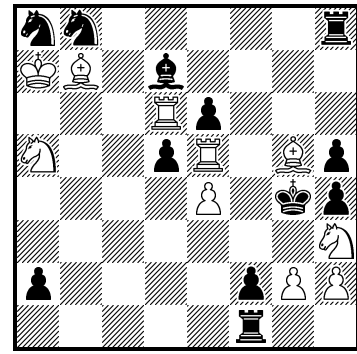
#11 (7+13)

23 Uwe Karbowiak
Problem-Forum 2015
3. ehr. Erw.



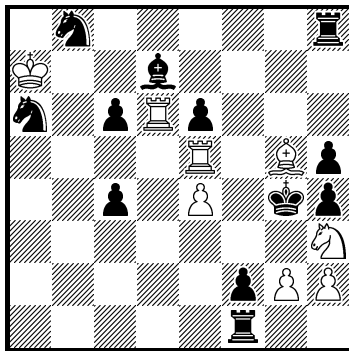
#9 (7+10)

24 Waleri Kirillow
Grigori Popow
StrateGems 2012



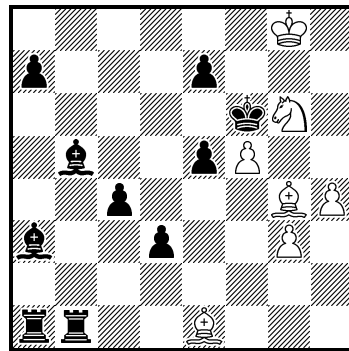
#8 (10+12)

25 Andreas Schönholzer
Buletin Problemistic
2002-2003
1. ehr. Erw.



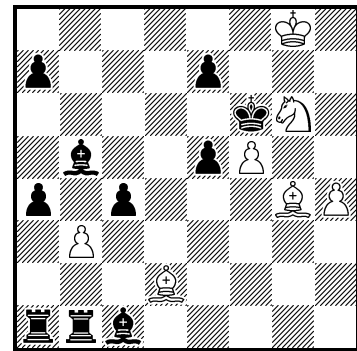
#6 (8+12)

26 Waleri Kirillow
Grigori Popow
Pat a Mat 2014-2015
1. ehr. Erw.



#10 (7+10)

27 Dieter Kutzborski
diagrammes 1995
Preis



#11 (7+10)

25:1.Td3 c:d3 2.Le7 Tg8 3.Ld6 Tg6 4.Tg5+ T:g5 5.S:f2+ T:f2 6.h3# — 26:1.Ld2 Lc1 2.Lc3 Lb2 3.Lb4 La3 4.Sf8 e4 5.Lc3+ e5 6.Sg6 Lb2 7.Lb4 La3 8.La5 u. s. w. — 27:1.Lb4! La3 2.Sf8 e4 3.Lc3+ e5 4.Sg6 Lb2 5.Ld2 e3 6.L:e3 Lc1 7.Lc5 La3 8.b4 L:b4 9.Le3 Ld2 10.L:d2 ~ 11.Lg5#

24: 2 vorgeschaltete Opfer, ansonsten identisch mit der 25. Liege ich richtig mit meiner Taxierung?

26+27: Weißer Römer + schwarzer Römer. Ich erkenne die exzellente Herausarbeitung des Themas mit inhaltlicher Tiefe nur bei der 27. Sie auch?

Es gibt noch viele weitere „Doubles“, aber der Artikel muss auch einmal zum Ende kommen, deshalb noch ein letztes orthodoxes Beispiel nur als Text: Vergleiche die P1274105 mit der P1261150, sowie noch etwas für die Märchenschachfreunde, nämlich P1339473 und P1340609 aus der PDB seien gegenübergestellt.

Soweit eine kleine Auswahl an Ausführungen zum Thema FIDE-Album und mit nüchternen Daten diesbezüglich. Letztendlich geht es doch um einen Sachverhalt, wenn ich meine Kompositionen in andere Hände lege: **Vertrauen!** Vertrauen darauf, dass die Stücke neutral und fair behandelt werden, gut aufgehoben sind.

Auch wenn ich mir die Bewertungsmethode ansehe, so sage ich, dass diese nicht mehr zeitgemäß ist. Warum? Es gibt keine festen Parameter, nach welchen beurteilt wird. Subjektivität wird natürlich immer eine sehr gewichtige Rolle spielen, aber die Bewertungsstufen sind sehr grob differenziert. Ich vermisse eine klare Richtlinie, so kann man m. E. keine Aufgaben beurteilen. Die Kompositionen sind heute sehr komplex und das Themenspektrum riesig. Mir fehlt die Transparenz, um Urteile nachvollziehen zu können, da jeder Richter andere Vorstellungen von einem guten Problem hat, welches die Bewertungsstufen mit den vorgegebenen „Kriterien“ überhaupt nicht widerspiegeln können! Der Richter wird aber in dieses Korsett „gezwungen“.

In vielen Lebensbereichen gibt es Checklisten. Wäre es eine Idee, so ein Instrumentarium auch auf

die Bewertungskriterien zu übertragen, wenn machbar? Beispiel: 1. Originalität, 2. Wurde das Thema gut herausgearbeitet = 0,5 Pkt.; 3. Gibt es Vorläufer, 4. Künstlerischer Gesamteindruck = 0,5 Pkt.; 5. Gute Konstruktion; 6. Guter Schlüssel, 7. Grad der geistigen Befriedigung = 0,5 Pkt. u. s. w. Sind alle Unterpunkte abgehakt, so können die vollen 0,5er Punkte vergeben werden. Das könnte man dann so fortführen wie auch immer. Dieses – noch etwas unausgereifte – Gedankenspiel wird natürlich in der Praxis zeitaufwendig, ist aber ein Ansatz, einmal darüber nachzudenken, wenngleich man im Nachhinein natürlich nicht kontrollieren kann, ob sich die Richter wirklich an dieses Prozedere gehalten haben. Man kann den Vorschlag selbstredend auch als Bevormundung auffassen, das räume ich gerne ein.

Ich stelle niemanden an den Pranger, es sind alles nur Menschen, aber mein Vertrauen in einige Fachkollegen ist geschwunden und ich zweifle ihre Sachlichkeit bei der Begutachtung (sei es die Punktevergabe oder das Auffinden von Vorgängerproblemen) anhand vieler von mir gesichteten Urteile, die mittels weniger Beispiele in diesem Artikel nur bruchteilmäßig wiedergegeben werden können und die für mich nicht nachvollziehbar sind, an. Das Thema Dreistigkeit, sprich einfach die Idee seines Fachkollegen steingetreu zu klauen, immer unter der Voraussetzung, dass dieses in voller Absicht geschehen ist, wäre noch einmal einen eigenen Artikel wert.

Eine andere Frage zum Schluss ist, warum Aufgaben mit 7,5 Pkt. unter „gewissen Umständen“ ins Album kommen? Regel ist Regel – einerseits! Kommt mir aber vor wie bei Pippi Langstrumpf: „Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt ...“ Welche (nationalen) Interessen sind da im Spiel? Wieder das Thema Titelsucht? Wenn die Quote in der jeweiligen Abteilung unter einem bestimmten Anteil liegt, die Regel einfach aufweichen? Warum? Diskussionswürdig... (obwohl ich auch schon positiv von dieser „Regel“ profitiert habe und durch „die Hintertür“ reingerutscht bin).

Gerechtigkeit wird es also bei der Jurierung nicht geben. Dieses darf niemand erwarten und wer sich nicht ärgern möchte über in meinen Augen teils fragwürdige Punktevergabe, kann es so machen wie z. B. Dieter Kutzborski, der seiner Zeit immer voraus war: Einfach nicht einsenden. Es ist dann zwar schade und ändert natürlich nichts am Sachverhalt der bestehenden Zustände. Auch wird so u. U. ein großes Werk nicht „verewigt“. Mir jedenfalls sagt die geistige Reife, dass ich diverse Titel oder (Selbst)Darstellungen für mein Ego nicht brauche, wiewohl ich natürlich auch gerne eine Aufgabe von mir im Album abgedruckt sehe. Das hat dann nichts mit Inkonsequenz zu tun, denn ich reiche ja nur aus Spaß an der Freud ein, wenn ich der Meinung bin, dass Aufgabe x, y es vielleicht verdient hat, in einer Anthologie zu stehen. Dieses ist in meinen Augen ein gesundes Verhalten, aber ich denke mir, der Titeldrang treibt so seine Blüten, und wenn ich sehe, dass einige sehr produktive Komponisten geschätzte 99 % ihrer Lebenszeit am Schachbrett verbringen, mache ich mir so meine Gedanken u. a. über das bestehende System des Albums. Es sollte doch nicht so sein, dass alle Protagonisten ihre eigenen Spielregeln stabilisieren in einem geschlossenen Geflecht und sich so gegenseitig stützen, sondern auch offen für neue Ideen sind und mit der Zeit gehen. Es muss letztendlich jeder selber entscheiden, was Werte für ihn im Leben sind. Trennung Titel, welche doch nur einen ideellen Wert haben, vom Album ergibt (natürlich) eine neue Baustelle, würde aber alles etwas entspannter gestalten bezüglich der Bewertungen, denn dann würde es nicht mehr diese Flut an Einsendungen geben.

Mein Dank gilt nun Uwe Karbowiak, der wertvolle Daten bezüglich Vorgängersuche beigesteuert hat!

Man braucht eigentlich nicht lang zu suchen, und ich frage mich, warum die große Problemistengemeinde div. „Auffälligkeiten“ in puncto Plagiate nicht bemerkt/meldet?! Ich habe mich in der Kommentierung extrem zurückgehalten, eigentlich gerade was das Thema „Diebstahl von fremden Eigentum“ betrifft, müsste dieses viel schärfer dargestellt werden, aber im „juristischen Sinn“ ist der Text wohlwollend milde ausgefallen, so dass der ehrliche Autor sein Gesicht wahren kann, sollte die Vorwegnahme unbewusst geschehen sein.

Ich hoffe, einiges an kritischen Fakten zum Nachdenken auf Sachebene dargelegt, gegebenenfalls eine Verbesserung oder Ideen Anregung beigesteuert zu haben für das existierende System des FIDE-Albums. Wird sich etwas ändern?

Symmetrische Miniaturen mit schwarzem Anzug

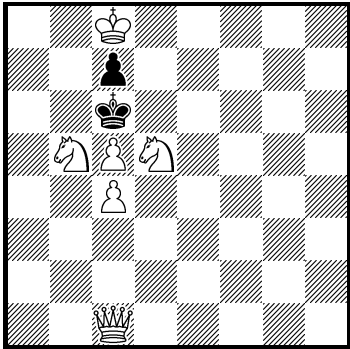
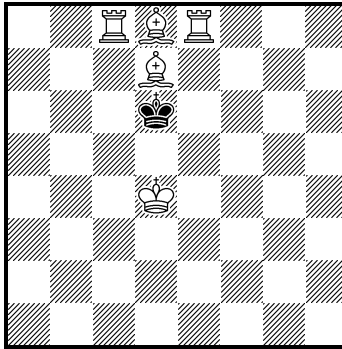
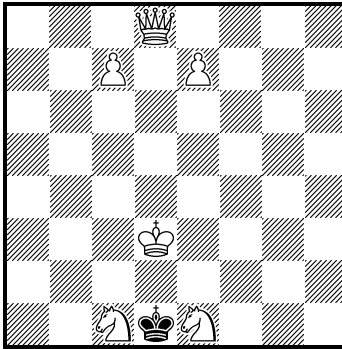
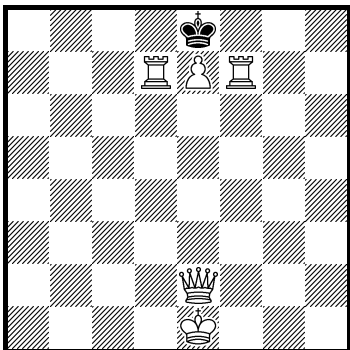
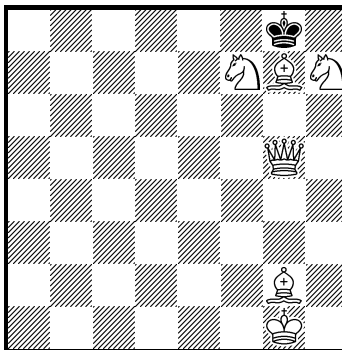
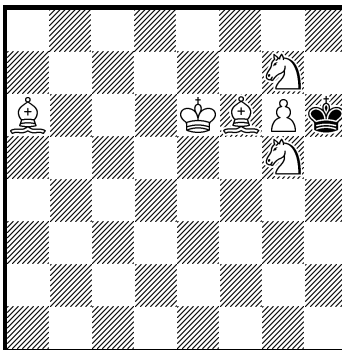
von Werner Keym, Meisenheim

Symmetrische direkte Miniaturen mit üblichem weißem Anzug gibt es sehr viele, auch etliche mit retroanalytisch begründetem schwarzem Anzug, darunter aber nur sehr wenige mit weißem Anzug als Fehlversuch. Meines Wissens existieren bislang nur vier symmetrische Miniaturen, deren Lösung (mit schwarzem Anzug) und Fehlversuch (mit weißem Anzug) völlig dualfrei sind (C–F).

A: Mit acht Steinen gibt es das schon länger. Fehlversuch: 1.Df4? K:c5 2.D:c7#; Lösung: 1.K:c5! Df4 [2.D:c7#] 2.c6 Dd4#.

B: 1.Tf8? K:d7 2.Tc7+ 3.Tf6# und 1.Tb8? K:d7 2.Te7+ 3.Tb6#; 1.K:d7! Kd5 2.K:c8/K:e8 Kc6/Ke6 3.Kb8/Kf8 Lb6#/Lf6#. Leider verrät der weiße Dual 1.Tf8? und 1.Tb8?, dass der weiße Anzug nicht die Lösung ist. Man wird gewissermaßen auf den schwarzen gestoßen. **B** ist der einzige Dreizüger.

C: 1.Dd4? K:c1/K:e1 2.Da1#/Dg1#; 1.K:c1!/K:e1! Db8/Df8 2.Kd1 Db1#/Df1#; die blockierenden Bauern verhindern Nebenlösungen. Das ist die erste Miniatur, die alle Anforderungen erfüllt. Doch sieht man sofort, dass Schwarz nicht zuletzt gezogen haben kann. (Dieses einfache Schema funktioniert in abgewandelter Form auch mit weißen Bauern statt Springern, z. B. wKf5 Da5 b4 b6 h4 h6 sKh5.)

A Werner Keym <i>Die Schwalbe 1969</i>  #2 (6+2)	B Josef Haas <i>Die Schwalbe 1976</i> Fabel-Gedenktturnier 1. Abteilung Lob  #3 (5+1)	C Diana Utarowa <i>Tschernobili steschini 2015</i> Miniaturenturnier 1. ehrende Erwähnung  #2 (6+1)
D Werner Keym <i>Die Zeit 2020</i>  #2 (5+1)	E Werner Keym <i>Augsburger AZ 2021</i>  #2 (6+1)	F Werner Keym <i>Stuttgarter Zeitung 2021</i>  #2 b) Drehe um 90° (6+1)

D: 1.De5? K:d7/K:f7 2.e8=D#; 1.K:d7/K:f7! e8=D+ 2.Kd6/Kf6 De5# mit Wechsel von Schlüsselzug und Mattzug. Vielleicht die Letztform? (Wenn man die Türme durch Springer ersetzt, gibt es leider einen Mattdual.)

E: 1.Sh6+? K:h7 2.Le4#; 1.K:h7! Le4+ 2.Kg8 Sh6# und 1.K:f7! Lf8 2.Ke6/Ke8 Dd5#/De7#. Immerhin drei nicht-spiegelbildliche Lösungsvarianten.

F: a) 1.Sf7+! K:g6 2.Ld3#. Hübsch, damenlos, harmlos. b) Absichtlich wird nicht angegeben, in welche Richtung gedreht werden soll. Wenn man die Stellung um 90° im Uhrzeigersinn dreht (wKf4), gibt es keine zweizügige Lösung. Wenn man sie um 90° gegen die Uhr dreht (wKc5), entsteht eine Stellung,

in der Schwarz nicht zuletzt gezogen haben kann. Also folgt nicht, wie erwartet und vom Computer bestätigt, 1.Sb6+? K:c7 2.Lf4#, sondern 1.K:c7! Lf4+ 2.Kc8 Sb6#. Der gemeine Bauer ist an allem schuld!

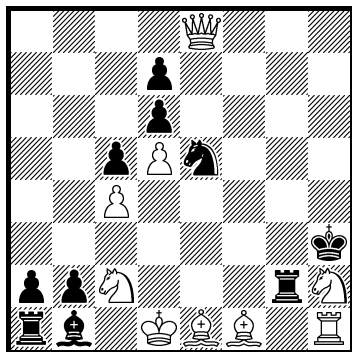
Bemerkenswert ist, welche weißen und schwarzen Züge von Fehlversuch und Lösung symmetrisch oder asymmetrisch sind. Hierin unterscheiden sich die vier Aufgaben C–F.

Dies# fiel mir auf (25)

von Hartmut Laue, Kronshagen

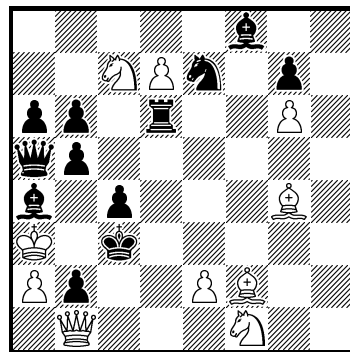
In (A) würde es genügen, den schwarzen Springer zu bändigen, um Schwarz per Zugzwang zu dem Mattzug L:c2 zu zwingen. Im Satz geht diese Rechnung nach 1.– Sf7/Sg6 simpel durch 2.D:S auf, feiner auch in den Abspielen 1.– Sf3/Sg4 2.De3/D:d7. Nach den weiteren drei möglichen schwarzen Springerzügen ist jedoch guter Rat teuer. Daher schaltet Weiß mit 1.Sb4! [2.Dh8+ Lh7#] von Abwarten auf Drohung um. Jetzt kann Weiß nach 1.– Sf7/Sg6 und 1.– Sf3 zwar wegen der En-prise-Stellung des wSb4 nicht mehr wie im Satz fortsetzen, dafür aber wegen der im Schlüssel erfolgten Linienöffnung für den schwarzen Läufer mit 2.D:d7+ Lf5#. Daß Verteidigungen durch den Springer die Deckung des sBd7 aufgeben, erweist sich als Schaden, den Schwarz allerdings durch 1.– Sg4(!) mit vorsorglicher Sperrung der Linie d7-h3 kompensieren kann. Nach dieser fortgesetzten Verteidigung folgt dann aber 2.De3+ S:e3#. In den Varianten 1.– Sf3/Sg4 zeigt sich somit überraschend ein reziproker Fortsetzungswechsel, bei dem auch der stereotype Mattabschluß der Satzspiele farbig verändert wird. Insofern erweitert (A) die Reihe der Beispiele aus Folge 24 (Heft 308, April 2021, S. 79f.). Auch mit 1.– Sd3(!) verteidigt sich Schwarz so, daß das Damenschach auf d7 unschädlich ist, doch nun schaltet 2.S:d3 – mit Reminiszenz an den Satz! – auf Zugzwang um: Sowohl 2.– Lc2 (mit Doppelschach) als auch 2.– L:d3 (mit Beseitigung der scheinbaren Störung der Batterielinie durch den wSd3 auf c1) setzt matt, ohne daß der eine den anderen Mattzug in den Schatten stellt. Diese letzte Nutzung stünde Weiß nach 1.Sd4? nicht zur Verfügung, was daher an 1.– Sd3! scheitert.

(A) **Michel Caillaud**
The Problemist 1986
2. ehr. Erw.



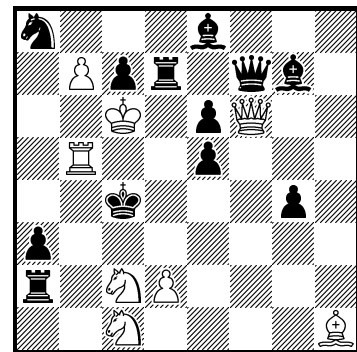
s#2 (9+10)

(B) **George Hume**
The British Chess Magazine
1890
Ehr. Erw.



s#2 (10+12)

(C) **John Bowden**
The Problemist 2017
5. ehr. Erw.



s#2 (8+12)

Zu der reichen Variantenbildung durch den Springer im 1. Zug gesellt sich also nach 1.– Sd3 2.S:d3 eine weitere Variantenbildung durch den schwarzen Läufer im Mattzug. Dem britischen Experten George Hume (1862-1936), besonders bekannt als Alain C. Whites rechte Hand bei der Herausgabe dessen berühmter Christmas Series, ist es bereits 1890 wie Schuppen von den Augen gefallen, daß ein Selbstmatt alles andere ist als ein Direktmatt mit angehängtem schwarzem Mattzug und welche Möglichkeiten der Mattzug im Selbstmatt bieten kann. Diese Einsicht kann heute als einer der frühen geistigen Wendepunkte in der Geschichte des Selbstmatts gelten: fort vom primitiven Mansubendenken der bloßen Gängelung des Schwarzen (in der Regel durch Salven von Schachgeboten), hin zu tieferem Verständnis von Selbstmatt-Mechanismen, bei denen Schwarz die Freiheit zu eigener Verteidigungsstrategie zugebilligt und auch nicht der Begriff „Zugzwang“ mit „Zwangszug“ verwechselt wird. Es lohnt sich daher, die goldenen Worte lebhafter Erinnerung wiederzugeben, mit denen Hume noch 35 Jahre später seine Entdeckung beschreibt:

„It was the *British Chess Magazine* Tourney of 1890 that first induced me to try to compress a suimate into the – as it seemed to me then – absurd compass of a two-mover. And it was at this point that one vital difference between a direct-mate and a self-mate was brought home to us very forcibly. I refer to the fact that in a direct-mate a choice of action on White’s mating move is a dual and a defect, whereas in a selfmate a choice of action on Black’s mating move constitutes variety and is an acquisition and praise-worthy.“ (George Hume, in: *Changing Fashions*, Stroud 1925, S. 20)

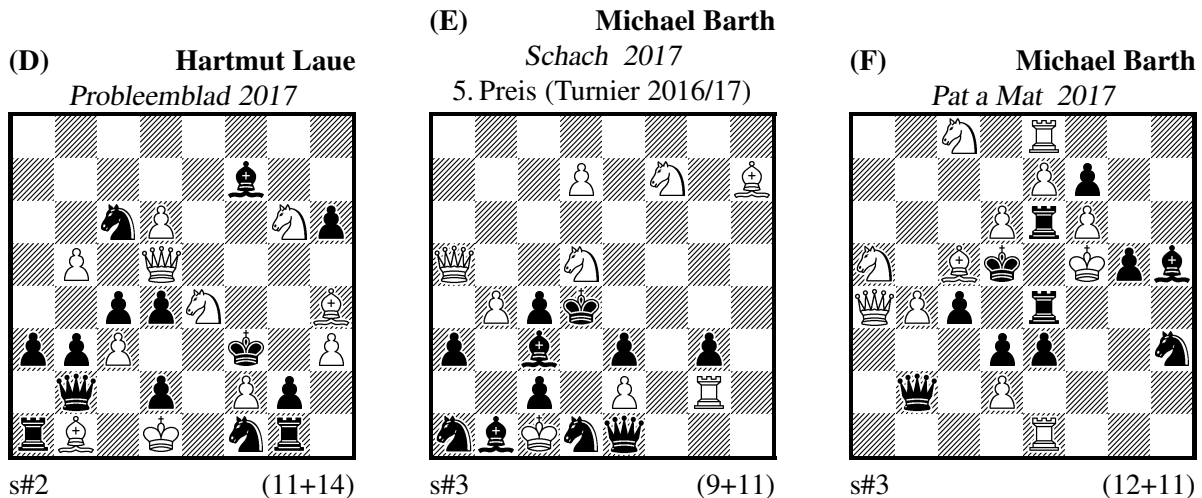
(Übertragung ins Deutsche: „Es war das Turnier des *British Chess Magazine* 1890, das mich zuerst zu dem Versuch anregte, ein Selbstmatt in das – wie mir damals schien – absurde Terrain eines Zweizügers zu stauchen. Und an diesem Punkt geschah es, daß uns ein entscheidender Unterschied zwischen einem Direktmatt und einem Selbstmatt sehr nachdrücklich klar wurde. Damit meine ich die Tatsache, daß in einem Direktmatt eine Wahl der Aktion im Mattzug des Weißen ein Dual und ein Defekt ist, wohingegen in einem Selbstmatt eine Wahl der Aktion im Mattzug des Schwarzen Variantenbildung darstellt und eine Bereicherung und lobenswert ist.“)

Aus **(B)** spricht Humes Begeisterung über die Entdeckung der Möglichkeiten der Variantenbildung im Mattzug eines Selbstmatts: 1.e3! [] Td2/Td1,T:d7/Td4 2.Le1/L:T/e:d4 L~/b4/Db4/S~# mit 11 Mattzügen!, 1.– Td3 2.Dc2+ K:c2/L:c2#, 1.– S~/T~6,Td5 2.S(:)d5+ T/S:d5#. Der von Hume korrekt als *Faktum* bezeichnete entscheidende Unterschied („vital difference“) wurde von ihm zwar anläßlich des Mattzuges entdeckt, gründet sich aber auf den generellen Gegensatz zwischen zwingender und verteidigender Partei: Dualfreiheit bedeutet im direkten Mattproblem wie im Selbstmatt, daß die *weißen* Antworten innerhalb der Lösungsabspiele eindeutig sind. Dieses für *schwarze* Antworten zu fordern liefe dagegen auf die offensichtlich absurde Zwangsjacke eines „Variantenverbots“ hinaus. Als Warnung vor der Verwechslung von Dualen mit Varianten im Selbstmatt schreibt Friedrich Chlubna in seinem Buch *Das Matt des weißen Königs*, Wien 1995, auf S. 13: „Wie im Mattproblem kann auch im Selbstmatt nur ein **weißer** Zug ein Dual sein, ein schwarzer Zug ist eine Variante.“ Anders als Hume weist er jedoch a. a. O. darauf hin, daß „doppelte Mattzüge *nicht unbedingt* eine Zierde des Problems sind“. Der Mattzug unterliegt im Selbstmatt starken Einschränkungen, da Schwarz nur infolge eines weißen Schachgebots oder durch Zugzwang zum Mattsetzen veranlaßt werden kann. **(A)** und **(B)** illustrieren jeweils beide Möglichkeiten. Eine Variantenbildung im Mattzug kommt im Falle eines weißen Schachgebots seltener vor, da dazu ja gleich mehrere Begegnungen desselben vorhanden sein müßten. Es passiert dann leicht, daß diese ungleichgewichtig ausfallen und dann *aus solchem Grund* kein Gewinn für die Aufgabe sind. Eine solche unkünstlerische Wirkung mag in der im Überschwang auf bloße Häufung abzielenden Aufgabe **(B)** spürbar sein. Eine individuelle Einschätzung dieser Art ist jedoch weit entfernt von einem negativen Pauschalurteil, wie man es heute in willkürlich erscheinender Weise bisweilen vernehmen kann. Kann nicht z. B. die obige Sicht der Variante 1.– Sd3 in **(A)** zu einer durchaus positiven Aufnahme der beiden Mattvarianten nach 2.S:d3 führen?

In **(C)** hat Schwarz nach 1.Ld5+? und 1.D:e6+? jeweils zwei Entgegnungen, von denen nur eine widerlegt (1.– e:d5+! bzw. 1.– Td5+!), während die jeweils andere (1.– T:d5# bzw. 1.– D:e6#) Weiß mattsetzt. Interessant ist dabei die gegensätzliche Bewertung des Turmabzugs nach d5. Mit 1.Lg2! [2.Lf1+ Td3#] provoziert Weiß schwarze Paraden, durch die die widerlegenden Entgegnungen von zuvor ebenfalls zu Mattzügen werden: Die Parade 1.– D:f6 nutzt Weiß mit 2.Ld5+ e:d5/T:d5# in der ersten Mattantwort als Batteriebildung, 1.– Dg6 dagegen mit 2.D:e6+ Td5/D:e6# als Hinterstellung mit Fesselungswirkung. 1.Le4? [2.Ld3+] scheitert an 1.– T:c2!, während dies nach dem Schlüssel mit 2.Tb4+ K:b4# beantwortet wird. Eine weitere hübsche Verführung ist 1.Tb3? [2.d3+] e4!.

In **(D)** erlaubt der Satzzug 1.– L:d5 das Schachgebot 2.S:d2+, worauf beide möglichen Entgegnungen 2.– D:d2/S:d2 Mattzüge sind. Versucht Weiß, mit 1.Dc5? dies als Drohung aufzustellen, pariert Schwarz aber mit 1.– L:g6!. Nach 1.D:d4!? droht 2.De3+ S:e3#, trotz des Batterieabbaus jedoch nicht 2.S:d2+?, und zwar nur wegen 2.– D:d2+! (3.D:d2). Diese Drohkorrektur ist vollständig in dem Sinne, daß mit 1.– S:d4 eine Parade vorliegt, die den negativen Effekt des Erstzuges beseitigt, mit der Folge 2.S:d2+ D/S:d2#. Doch 1.– D:c3! widerlegt. Nach 1.De5!? [2.Dg3+ S:g3#] droht wieder nicht 2.S:d2+?, diesmal wegen 2.– S:d2+! (3.De1), und nun hebt die Parade 1.– S:e5 diesen Negativeffekt des Erstzuges auf, was 2.S:d2+ D/S:d2# erlaubt. Jetzt widerlegt aber 1.– d3!. Dem trägt Weiß mit 1.Dg5! Rechnung, indem die Drohung 2.Dg3+ sich nicht ändert, nun aber 1.– d3 mit 2.De3+ beantwortet wird, dem Drohzug aus der Verführung 1.D:d4?. Gegenüber 1.De5? d3! bedeutet 1.Dg5! also

keine Drohkorrektur, sondern einen fortgesetzten Angriff.¹ Gegenüber 1.Dc5? [2.S:d2+ [2.S:d2+] aber bewirkt 1.Dg5! [2.Dg3+, –2.S:d2+? (D:d2+! 3.D:d2)] eine Drohkorrektur, die ebenso wie die beiden zuvor betrachteten erneut vollständig ist: 1.– h:g5 2.S:d2+ D/S:d2#. Damit liegt eine dreifache Auswahl vollständiger Drohkorrekturen vor, von denen zwei zueinander im Verhältnis eines fortgesetzten Angriffs stehen. Das Scheitern der Primärdrohung 2.S:d2+ beruht nach den Korrektur-Erstzügen darauf, daß von den zwei möglichen schwarzen Antworten jeweils eine kein Mattzug ist. Ein Schlagen der weißen Dame behebt stets den dies verursachenden Negativ-Effekt des Erstzuges.



Das Feld d2 fällt auch bei **(E)** als heiß umkämpft ins Auge: Es wird von drei schwarzen Steinen bedroht, die dort alle mattsetzen würden, und zusätzlich sind Dame und Turm des Weißen hinter (noch) verschlossenen Türen auf dasselbe Feld ausgerichtet. Der nicht zimperliche Schlüssel 1.d8D! gießt mit begerlichem Blick nach d2 noch mehr Öl in dieses Feuer, denn danach droht 2.S:e3+ K:e3 3.D(8)d2+ D/L:d2#. Die Parade 1.– D:e2 vermag Weiß als Einschaltung des Turms zu nutzen: 2.Dh4+ Dg4 3.Td2+ L/e:d2#, die Parade 1.– L:b4 ähnlich als Einschaltung der wDa5: 2.D8b6+ Lc5 3.D(5)d2+ e/D:d2#. Die nach dem Schlüssel drei weißen Langschrittler auf d8, g2, a5 geben alle ein Schach auf d2 und lösen durch die jeweils zwei möglichen Antwortzüge einen Zyklus vom Typ xy - yz - zx schwarzer Mattzüge auf das Feld d2 aus. In beiden Abspielen werden die weißen Langschrittler durch Annihilation eines die Sicht verstellenden Bauern zum Einsatz gebracht, und zwar nach analogem Spiel der Umwandlungsdame.

Die Entstehung von **(F)** verlief etwas ungewöhnlich: Der Autor hatte eine ursprüngliche Fassung zum Fundus des deutschen Teams für das 10. WCCT beige-steuert. Der Teamleiter übermittelte ihm später die Version **(F)**, die auf einen wunschgemäß ungenannt gebliebenen Problemfreund im Team zurückgeht, der sich mit der Urfassung beschäftigt hatte. Ihr thematisches Geschehen erschließt sich nach dem Studium von **(E)** unmittelbar: Hier sind es die schwarze Dame und die beiden schwarzen Türme, die zum Mattzug nach e5 bereitstehen. Das Geschehen auf dem Feld e5 entspricht dem auf dem Feld d2 in **(E)**, mit anderen thematischen Akteuren: Nach 1.Db5! droht 2.Ld4+ K:d4 3.De5+ T4/T6:e5#, wovon 1.– D:b4 2.L:b4+ usw. nur unwesentlich abweicht. Die beiden Hauptvarianten entstehen, wenn Schwarz die hintergründigen weißen Türme einschaltet: 1.– e:d2 2.D:c4+ T:c4 3.T(1)e5+ T(6)/D:e5#, 1.– T:e7 2.Db7+ T:b7 3.T(8)e5+ D/T(4):e5# (nicht 2.Ld4+? K:d4 3.De5+ wegen 3.– T4:e5+! 4.T1:e5 bzw. 3.– T7:e5+! 4.T8:e5). In **(F)** besteht das schwarze Verteidigungsmotiv *allein* in der Einschaltung des jeweiligen weißen Turms zum Zielfeld e5, und am Ende bringt genau der damit ermöglichte weiße Turmzug Weiß ans Ziel. So verbindet sich in **(F)**, anders als in **(E)**, der Mattvarianten-Zyklus mit lupenreinen Motivinversionen.

¹Der fortgesetzte Angriff, im Englischen „White Correction“ (WC), droht dasselbe wie ein anderer Erstzug, entschärft aber zugleich dessen Widerlegung. Im Unterschied dazu reproduziert eine Drohkorrektur, englisch „Threat Correction“ (TC), zwar den drohungsauslösenden Effekt eines anderen Erstzuges, entwertet aber durch einen gleichzeitig auftretenden (Negativ-)Effekt die eigentlich durch jenen verursachte zugunsten einer *neuen* Drohung.

Anticirce plus Circe im Verteidigungsrückzüge

Berichtigungen und Ergänzungen zu Günther Weeths gleichnamigem Aufsatz in
Die Schwalbe Dezember 2020, Heft 306-2, Seite 821 ff.

von Andreas Thoma, Groß Rönnau und Klaus Wenda, Wien

In memoriam Günther Weeth (13.8.1935–28.12.2020)

Vorbemerkung

Im Jahr 2001 begann der Siegeszug des Verteidigungsrückzügers mit der Bedingung Anticirce, dem Wolfgang Dittmann in seinem Standardwerk „Der Blick zurück“ ein eigenes Kapitel im Umfang von 90 Seiten gewidmet hat. Günther Weeth hatte die Idee, Circe als zweite Bedingung hinzuzufügen, beschäftigte sich seit dem Frühsommer 2020 intensiv mit den sich eröffnenden neuen Möglichkeiten dieser Kombination und fasste das Ergebnis seiner Forschungen im eingangs genannten Aufsatz zusammen. Heute ist es für uns traurige Gewissheit, dass er sich hierbei schon im Bewusstsein des Ernstes seiner Erkrankung unter Zeitdruck stellte, sodass einige der publizierten Problem-Beispiele noch nicht völlig ausgereift waren.

Hinweise

Im Folgenden erläutern wir einige Spezifika, die sich aus der Kombination der Bedingungen Anticirce und Circe ergeben.

Der geschlagene Stein verbleibt auf dem Standfeld/wird entfernt: Wer entscheidet?

Zunächst möchten wir klarstellen, wann eine Partei entscheiden kann, ob beim Entschlagen eines Steines **A** (dies ist ja nur dann möglich, wenn das Repulsfeld von **A** besetzt ist) der Stein **B**, der auf dem Repulsfeld von **A** steht, bleibt oder entfernt wird. Steht **B** nicht auf seinem Repulsfeld, bleibt er stehen. Steht **B** auf seinem Repulsfeld (d. h., es ist derselbe Stein wie **A**), dann sind die folgenden Fälle zu unterscheiden:

1. Beim Typ Proca entscheidet dies die am Zug befindliche Partei.
2. Beim Typ Høeg entscheidet die Gegenpartei über Verbleib bzw. Nichtverbleib von **B**.
3. Beim Typ Klan entscheidet dies immer Weiß.

Schreibweise

Betrachten wir in der Stellung ♔e1 ♚a8 den anticircensisch/circensischen Entschlag eines schwarzen Turms auf f7 durch den weißen König von e6 aus:

1. 1.Ke6:Tf7[Ke1] bedeutet: ♚a8 bleibt stehen, d. h. die neue Stellung ist ♔e6 ♚a8 ♚f7.
2. 1.Ke6:Tf7[Ke1][Ta8] bedeutet: ♚a8 wird entfernt, d. h. die neue Stellung ist ♔e6 ♚f7.

Berichtigungen und Korrekturen

Wir danken dem aufmerksamen Schwalbe-Leser Vlaicu Crişan für wertvolle Hinweise. Wir haben uns bemüht, die von ihm aufgezeigten Mängel, soweit es möglich war, zu beheben. Bestehende Autorenrechte von Günther Weeth bleiben unberührt, das heißt, sie beziehen sich auch auf die neue Version des Beispiels 9 aus dem gegenständlichen Aufsatz.

Im Einzelnen sind folgende Aufgaben aus dem erwähnten Aufsatz von Änderungen betroffen:

- Nr. 5 A. Thoma: Das Problem ist dualistisch, Korrektur siehe Diagramm.
- Nr. 8 G. Weeth & K. Wenda: Das Problem ist unlösbar: 5.Kh1-h2 e4,g4:Tf3[f7]+. Überdies konnte die beabsichtigte Lösung durch 2.Kh2:LHg2[Ke1] um zwei Züge verkürzt werden. Neufassung siehe Diagramm.
- Nr. 9 G. Weeth: Das Problem ist dualistisch, Neufassung siehe Diagramm.
- Nr. 10 G. Weeth: In der Forderung ist zu ergänzen: „ohne VV“. Die Vorwärtsverteidigung 3.– Ta2-a1+ & vor: 1.Th1# war auszuschließen.
- Nr. 12 Das Problem, bei dem ein sTd1 zu ergänzen war (Druckfehler), ist unlösbar, da der vorgesehene Verteidigungszug 9.– h2-h1=L+ illegal ist (Stellung sBh2-wBh6). Eine Korrektur erwies sich beim vorgegebenen Schema als nicht möglich.

Nr. 13 G. Weeth & K. Wenda: Das Problem ist unlösbar. Schwarz kann auch mit 1.g2-g3 THg1:T/S/Bg3[THg1]! verteidigen. Dieser schemaimmanente Mangel lässt sich nicht beheben.

5V: Satz: R: 1.– g7:Sh6[h7] 2.Sf7-h6 & vor: 1.Sg5#;

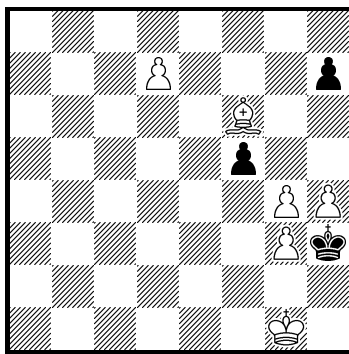
Lösung: R: 1.Kh1-g1 g6:Th5[h7] 2.Kg1-h1 & vor: 1.T:f5[Th1][f7]#.

8V: R: 1.Ke1:Lf2[Ke1][Lf8]! Lg1-f2+ 2.Kh2:LHg2[Ke1] Lf2-g1+ 3.Kh1-h2 LHa4-c6+ 4.LHh2:Tc7[LHc8]! THh6,7-h4+ 5.Ld1-h5 Lh4-f2+ 6.THb7:LHd7[THd8] & vor: 1.LH:c7[LHc8]#.

9V: R: 1.Ke5:Lf6[Ke1]? & v 1.Kd6#, aber Schwarz verlangt 1.Ke5:Lf6[Ke1][Lf8]! und sichert sich das Fluchtfeld f8.

R: 1.Ga8:Th1[Gh8][Ta8]! Th~h1/h2-h1=T+ 2.Ke5:Lf6[Ke1][Lf8] & vor: 1.Kd6#. Nun wird f8 durch wGa8 gedeckt.

5V Andreas Thoma
Die Schwalbe 2020
Heft 306-2
Korrektur 2021



#1 vor 2 Zügen (6+3)
VRZ Proca Antircirce Circe
Satzspiel

Neue Ideen mit Antircirce und Circe

„Die kompositorischen Konsequenzen, die sich daraus für die Zukunft abzeichnen, deuten auf ein ansehnliches Potenzial für interessierte Retroisten hin ...“ schrieb Günther Weeth in der Zusammenfassung seiner Gedankengänge. Wir wollen zur Abrundung einige weitere Beispiele anschließen.

Es stellt sich natürlich die Frage, ob mit der Kombination Antircirce-Circe Ideen verwirklicht werden können, die im „normalen“ Verteidigungsrückzüge nur mit Antircirce nicht möglich sind und die weder in bisher publizierten VRZ mit Märchenbedingungen noch in Günther Weeths Artikel gezeigt wurden.

Mit solchen Ideen beschäftigen sich die Probleme **I**, **II** und **III**. Es folgt ein bunter Strauß von Ur- und Nachdrucken, welcher dem interessierten Leser einen repräsentativen Überblick über den gegenwärtig veröffentlichten Bestand an VRZ der gegenständlichen Art geben soll. Nach unserer Einschätzung wird sich Günthers Annahme reicher Entwicklungsmöglichkeiten aller Voraussicht nach bewahrheiten.

Im Zwilling **I** wird in a) **Stein B** entfernt und in b) stehengelassen.

II zeigt folgende Idee: Um Retropatt zu vermeiden, ist Schwarz gezwungen, das Repulsfeld eines weißen Steines zu besetzen, damit dieser zwecks Aufhebung des Retropatts geschlagen werden kann.

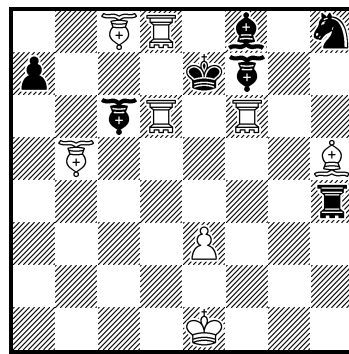
III zeigt die gleiche Idee, diesmal muss Schwarz das Repulsfeld eines schwarzen Steines besetzen, damit dieser zwecks Aufhebung des Retropatts geschlagen werden kann.

I: a) R: 1.Ke7:Ld8[Ke1][Lf8] L~-d8+ 2.Kf7-e7 & vor: 1.Th1#,

b) R: 1.Ke7:Ld8[Ke1] Lg7,h6:Tf8[Lf8]+ 2.Ta6-a1/Tg1-a1 & vor: 1.Th6/Tg7#.

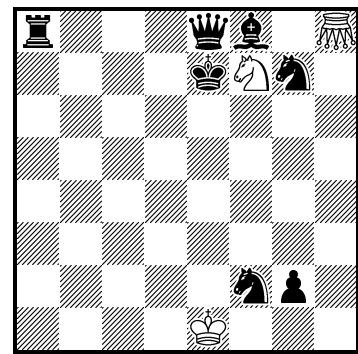
In a) wird der entschlagene schwarze Läufer gemäß Circe nach f8 zurückversetzt, in b) wird ein zusätzlicher schwarzer Läufer entschlagene, sLf8 bleibt stehen; Typ Calvet, da bei Cheylan in b) sL:Xf8? illegal wäre.

8V Günther Weeth
Klaus Wenda
Die Schwalbe 2020
Heft 306-2
Korrektur 2021



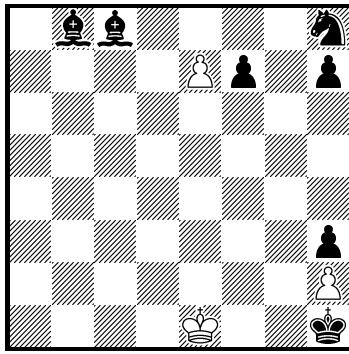
#1 vor 6 Zügen (8+7)
VRZ Proca
Antircirce Calvet Circe
♖♗ = Turmhüpfer
♘♙ = Läuferhüpfer

9V Günther Weeth
Die Schwalbe 2020
Heft 306-2
Korrektur 2021



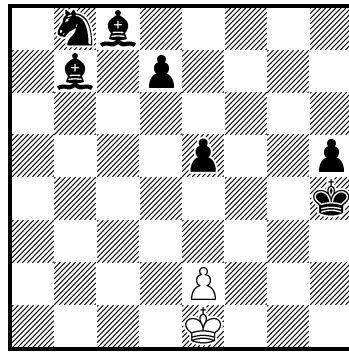
#1 vor 2 Zügen (3+7)
VRZ Høeg
Antircirce Calvet Circe

VII Vlaicu Crişan
Andreas Thoma
Urdruck



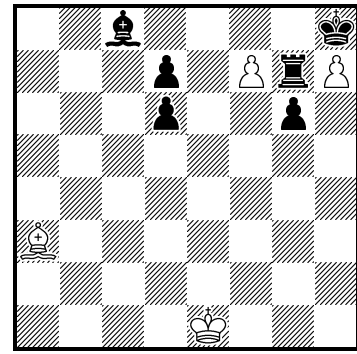
#1 vor 20 Zügen (3+7)
VRZ Proca
Anticirce Cheylan Circe

VIII Vlaicu Crişan
Urdruck



#1 vor 5 Zügen (2+7)
VRZ Proca
Anticirce Circe

IX Klaus Wenda
Urdruck



#1 vor 9 Zügen (4+6)
VRZ Proca
Anticirce Circe

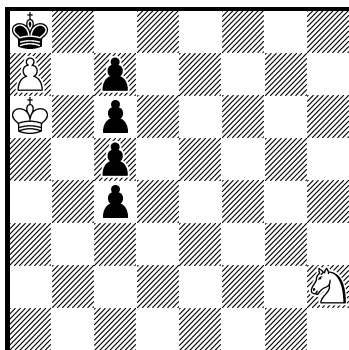
VII: R: 1.Ke1:Bf2[Ke1] f3-f2+ 2.Ke2:Lf1[Ke1][Lc8] Lg2-f1+ 3.e6-e7 f4-f3+ (Stellung das erste Mal) 4.Kf3-e2 Lf1-g2+ 5.Ke2-f3 Lg2-f1+ (Stellung das zweite Mal) 6.Kf3-e2 Lf1-g2+ 7.Ke2-f3 f2-f1=L+ (erzwungen, da sonst Stellung das dritte Mal) 8.Ke1-e2 f3-f2+ 9.Ke3:Bf2[Ke1][f7] f5-f4+ 10.Ke2-e3 f4-f3+ 11.Ke1-e2 f3-f2+ 12.Kg6:Sg7[Ke1] Sf7-h8+ 13.Kh5-g6 Se8-g7+ 14.Kg4-h5 Sg7-e8+ 15.Bg5:Bh5[h2][h7] e. p. h7-h5 (Stellung das erste Mal) 16.Kh5-g4 Se8-g7+ 17.Kg4-h5 Sg7-e8 (Stellung das zweite Mal) 18.Kh5-g4 Se8-g7+ 19.Kg4-h5 f6-f5+ (erzwungen, da sonst Stellung das dritte Mal) 20.Kg3-g4 & vor: 1.Kh2#.

VIII: Hauptplan: R: 1.Kf4:Le4[Ke1][Lc8] & 1.Kg4#?? funktioniert nicht, da die Repulsfelder e8 und g7 frei sind. Im Vorplan wird Schwarz gezwungen, beide Repulsfelder mit einem einzigen Zug zu besetzen:

R: 1.Kg2:Lh1[Ke1][Lc8] Lb7-c8++ 2.f5:Le6[e2][Lc8] h2-h1=L+ 3.Kg1-g2 h3-h2+ 4.Kg2-g1 Se8:Bg7[Sb8]+ 5.Kf3-g2 & vor: 1.Kg4#.

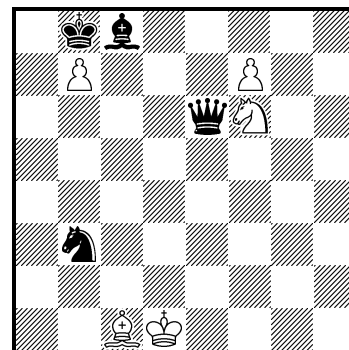
IX: R: 1.Ke1:Bd2[Ke1]! (Bd7 bleibt stehen) d3-d2+ 2.Ke2:Bd2[Ke1] d4-d3+ 3.Ke1-e2 d3-d2+ 4.Ke2:Bd3[Ke1][d7]! (jetzt wird d7 frei) d5-d4+ 5.Ke2-e3 d4-d3+ 6.Ke1-e2 d3-d2+ 7.Kg4:Lh5[Ke1] (Lc8 bleibt stehen) d7-d6+ 8.Ld6-a3 Zugzwang Tg8-g7 9.Lf8-d6 & vor: 1.Lg7#. 1.Kg2:Lh1[Ke1]? (oder ähnlich) Zz. Tg8-g7 2.? wLa3 kann nicht nach f8. Weiß muss die B-Kette auf der d-Linie erzeugen, um den Retro-Zug sBd7-d6 zu erzwingen.

X Andreas Thoma
Urdruck
Vlaicu Crişan gewidmet



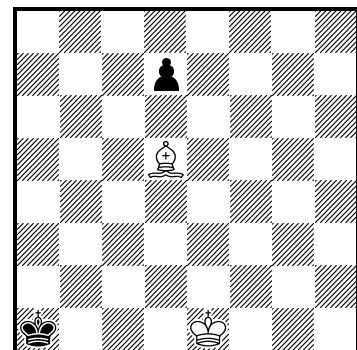
#1 vor 3 Zügen (3+5)
VRZ Proca
Anticirce Circe

XI Andreas Thoma
Urdruck



#1 vor 9 Zügen (5+4)
VRZ Proca
Anticirce Circe

XII Vlaicu Crişan
Andreas Thoma
Urdruck



#1 vor 2 Zügen (2+2)
VRZ Proca
Anticirce Calvet Circe
b) ♖→c8 #1 vor 5 Zügen

X: R: 1.Sf1-h2

a) b3:Lc2[c7] 2.Lg6-c2 ~ 3.Le8-g6 & vor: 1.Kb7#

b) 1.- d3:Lc2[c7] 2.Se3-f1 c7-c6 3.La4-c2 & vor: 1.Lc6#; 2.- d4-d3 3.Sd5-e3 & vor: 1.Sc7#.

**XI: R: 1.Lc1:Se3[Lc1] S~-e3 2.Lc1:Se3[Lc1] S~-e3 3.Lc1:Se3[Lc1] S~-e3
4.Lc1:Se3[Lc1] S~-e3 5.Lc1:Se3[Lc1] S~-e3 6.Lc1:Se3[Lc1] S~-e3 7.Lc1:Se3[Lc1] S~-e3
8.Lc1:Se3[Lc1] Lg8:Dh7/Lh7:Dg8[Lc8]
9.Lb6:Sd8[Lc1] & vor: 1.Sd7#.**

Humor wird bei diesem Task großgeschrieben, zum Schluss stehen zehn schwarze Springer auf dem Brett. (KW)

**XII: a) R: 1.Kc3:Bd4[Ke1] Bc7:Td6[d7] 2.Kb3-c3 & vor: 1.T:d5[Th1][Lc8]#
b) R: 1.Ke1:Bd2[Ke1] d3-d2+ 2.Kc2:Bd2[Ke1] d4-d3+ 3.Kc1-c2 d3-d2+ 4.Kc2-c1 c7:Td6[d7] (erzwungen) Td5-d6 & vor: 1.Ta5#.**

XIII: R: 1.Lh4:Bf2[Lc1]! (Weiß hat gemäß Circe die Wahl, den Bf7 oder einen zusätzlichen schwarzen Bauern auf f2 zu entschlagen.) f3-f2+ 2.Kg3:Dh2[Ke1][Dd8] Dh1-h2+ 3.Kf2-g3 Lh2-g1+ 4.Ke1-f2 Lg1-h2+ 5.Kd3:Le2[Ke1] e5-e4+ 6.Kd2-d3 c4-c3+ 7.Kd1-d2 c3-c2+ 8.Se1-g2 & vor: 1.Le7+ S:e7[Sb8][Lc1]#.

(Doppelschach durch Lb3/Le2)

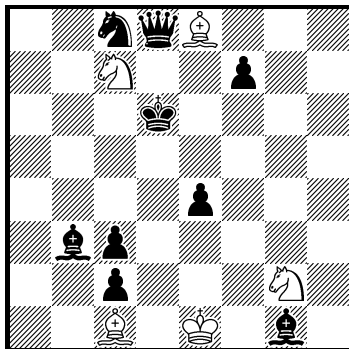
R: 1.Lh4:Bf2[Lc1][f7]? f3-f2+ ... 5.Kd3:Le2[Ke1] Kd7-d6+! L~-e8+!

R: 1.Lh4:Bf2[Lc1] f3-f2+ ... 5.Kd3:Le2[Ke1]? e5-e4+ ... 8.Se1-g2 & vor: 1.Le7+ S:e7[Sb8][Lc1]+ 2.Sc2! (verteidigt, da kein Doppelschach vorliegt).

Errichtung einer Damen/Läufer-Batterie, Rückkehr des wLc1, weiße Blocks durch Se1/Lc1.

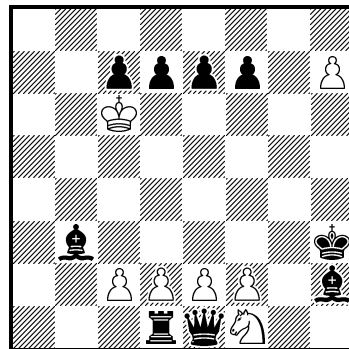
Veröffentlichte Probleme

XIII **Günther Weeth**
Klaus Wenda
Version 2021
StrateGems 2020



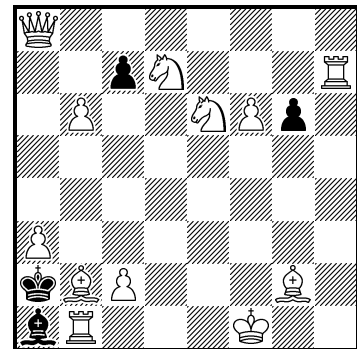
#1 vor 8 Zügen (5+9)
VRZ Proca
Anticirce Circe

XIV **Vlaicu Crişan**
Klaus Wenda
StrateGems 2021
in memory of Günther Weeth



#1 vor 7 Zügen (7+9)
VRZ Proca
Anticirce Circe

XV **Klaus Wenda**
The Problemist 1986
1. Preis



s#1 vor 8 Zügen (12+4)
VRZ Proca Madrasi

XIV: R: 1.c5:d6 e.p.[d2][d7]! d7-d5 2.Kd5-c6 d4:c3 e.p.[c7][c2]+ 3.c2-c4 La4-b3+ 4.f5:e6 e.p.[e2][e7] e7-e5 5.Ke5-d5 e4:f3 e.p.[f7][f2]+ 6.f2-f4 Lg1-h2+ 7.Se3-f1 & vor: 1.h8=T#.

R: 1.Se3-f1? & vor: 1.h8=T+ Dh1!

R: 1.Kd6-c6? f4:e3[e7]+! 2.?

R: 1.f5:e6 e.p.[e2][e7]? e7-e5 2.c5:d6 e.p.[d2][d7] d7-d5 3.Kd5-c6 d4:c3 e.p.[c7][c2] & vor: 1.De5,e4# VV!

R: 1.f5:e6 e.p.[e2][e7]? e7-e5 2.e5:d6 e.p.[d2][d7]? d7-d5 3.Kd5-c6 c4:Dd3/Ld3[d7] ~ 4.Ke4-d5 Dd2-e1+ 5.Ke3-e4 D~+ 6.Kf3-e3 & vor: 1.h8=T#, aber 3.- d4:c3 e.p.[c7][c2]+ 4.c2-c4 La4-b3+ 5.Ke4-d5 Dd2-e1+ & vor: 1.Lc6# VV!

Lenkung des sLh2 nach g1 zwecks Unterbrechung der Linie e1-h1.

Der Task von je zwei weißen/schwarzen e.p.-Entschlagen wurde im Proca VRZ erstmals 1986 durch Klaus Wenda mit der Bedingung Madrasi dargestellt (siehe XV).

XV: R: 1.g5:f6 e.p. f7-f5 2.Df3-a8 g7-g6 3.a5:b6 e.p. b7-b5 4.De3:Bf3 e4:f3 e.p. 5.f2-f4 e5-e4 6.Dc1:Be3 d4:e3 e.p. 7.e2-e4 d5-d4 8.Dg3:Tc1 (8.- d6-d5 möglich) & vor: 1.Db3+ K:b1#.

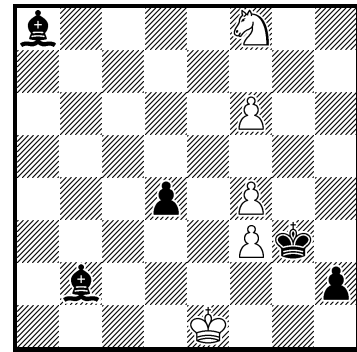
Stehen zwei verschiedenfarbige Bauern auf der 4. bzw. 5. Reihe unmittelbar nebeneinander, besteht keine gegenseitige Beobachtung, welche zu einer Paralyse gemäß Madrasi führen würde. Beide Bauern dürfen daher, wenn nicht ein sofortiger e. p.-Schlag erfolgt, ungehindert weiterziehen. Auf diesem Gedankengang beruht die Lösung des Problems.

XVI: R: 1.Ke1:Tf1[Ke1] Tf2-f1+ 2.Kc3:Lb4[Ke1] d5-d4+ 3.f7-f8=S Lf8-b4+ 4.Kd2-c3 Tf1-f2+ 5.Ke1-d2 Tf2-f1+ 6.Kd2:Td1[Ke1] Lh8:Dg7 / Lg7:Dh8[Lf8]+ 7.Dg4-g7 / Dh3-h8 & vor: 1.K:d1[Ke1]#.

Im veröffentlichten Problem (wLf3 anstelle von wBf3,f4) gab es am Ende einen Dual.

Groß Rönna und Wien, März 2021
Andreas Thoma und Klaus Wenda

XVI **Andreas Thoma**
verbesserte Version
idee & form 2020



#1 vor 7 Zügen (5+5)
VRZ Høeg
Anticirce Circe

Bemerkungen zu *Schachparaden als Rekordthema (II)*

von Max Witte, Berlin

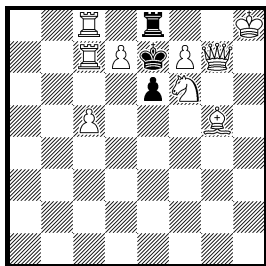
Beim Surfen mit dem PDB-Server der Schwalbe (<https://pdb.dieschwalbe.de>) fand ich drei ältere Einzögerrekorde, die es mir gelang zu verbessern. Es stellte sich heraus, dass die drei bisherigen Rekorde alle in dem Aufsatz „Schachparaden als Rekordthema (II)“ von Bernd Schwarzkopf erschienen waren (*Die Schwalbe* 218, IV 2006, S. 426–429).

Mein Aufsatz möchte die Leser ermutigen, auch einmal zu versuchen, was mir geglückt ist: einen bestehenden Einzögerrekord zu brechen. Um die aktuellen Rekorde erst einmal zu finden, empfehle ich, beim PDB-Server das Schlüsselwort Einzögerrekord zu verwenden). Eine Liste sämtlicher zurzeit gültiger Einzögerrekorde gibt es nämlich nicht; sie ist genauso ein Desiderat wie eine erschöpfende Bibliographie zu diesem Thema.

Die drei bestehenden Einzögerrekorde, die ich brechen konnte, wiesen bestimmte Merkmale auf, durch die sie für mich überhaupt erst in Betracht kamen. Beim ersten Rekord (*Die Schwalbe* 218, S. 429, Nr. 27b, PDB P1369335) möchte man gerne den weißen König nach h8 versetzen, um Sg8+ zu ermöglichen, aber das gibt das Fluchtfeld f8 frei. Diese Überlegungen führten zum Diagramm 1:

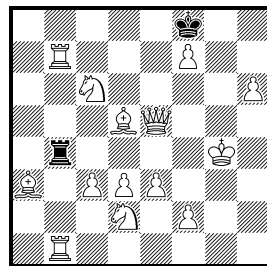
1 **Max Witte**

Bernd Schwarzkopf
Urdruck



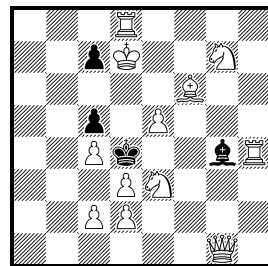
15 freiwillige (9+3)
mattsetzende
Schachparaden mit Uz

2 **Max Witte**
Urdruck



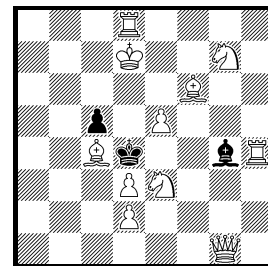
22 freiwillige (14+2)
pattsetzende
Schachparaden

3 **Max Witte**
Urdruck



11 erzwungene (12+4)
mattsetzende
Schachparaden

4 **Arnold Beine**
Urdruck



11 freiwillige (11+3)
mattsetzende
Schachparaden

Beim zweiten Rekord **2** (alter Rekord: *Die Schwalbe*, ebd., Nr. 29, P1369337) nutzte ich aus, dass der Tf2 das Feld für einen weißen Bauern verstellt.

Beim dritten Rekord (alter Rekord: *Die Schwalbe*, ebd., Nr. 25, P1360332) scheint der Lh2 als Bewacher des Feldes e5 unterfordert. Das gab den Ausschlag für die Verbesserung **3**.

Arnold Beine fiel dann auf, dass man das Diagramm **3** ausnutzen kann, um auch noch einen anderen Rekord zu brechen, nämlich den mit der Nr. P1369333 (*Die Schwalbe*, ebd., Nr. 26). Das führte im Ergebnis zu Diagramm **4**.

Neue Springertouren

von Awani Kumar, IND–Lucknow

Nachträglich zu *Die Schwalbe* 308

Im April dieses Jahres erschien Ausgabe 308 (neuer Zählung) der *Schwalbe*, hierzu passt eine originelle Springertour auf dem 14×22 -Brett ($14 \times 22 = 308$). Die Leser kennen sicher das über 1000 Jahre alte „Springertour“-Puzzle – siehe *Die Schwalbe* 306-2, Dezember 2020, S. 795–801.

Die Aufgabe besteht darin, einen Springer auf leerem Brett so zu bewegen, dass er alle Felder nacheinander betritt. Diagramm S1 stellt eine *halbmagische* Springertour auf dem 14×22 -Brett dar. Die Summe aller 14 Linien ist 3399, und die Summe von 20 der 22 Reihen ist 2163. 14×22 ist ein Brett mit *einfach-geraden* Seiten. (Einfach-gerade Zahlen sind von der Form $4m+2$, doppelt-gerade Zahlen von der Form $4m$.) Jelliss¹ bewies, dass es keine magische Springertour, bei der Anfangs- und Endfeld einen Springerzug entfernt sind, geben kann.

Die Summe der beiden verbleibenden nicht-magischen Reihen sind 2021 (2. Reihe) und 2305 (5. Reihe), das ist 2163 ± 142 . Das ist die beste Annäherung, die der Verfasser für nicht-magische Reihen erreichen konnte. Die Löser mögen das versuchen zu überbieten.

S1

Awani Kumar

Urdruck

13	166143298	11	300147160	5	304151158	1	306			
14	2297	12	165144163	8	303150159	4	305154157			
16	7	14	295	10	299146301148161	6	155152307			
2	296141168145164	9	162	7	302149308	3	156153			
15	294	17	140291170	19	138289172	21	136287174			
12	8181292169	18	139290171	20	137288173	22	135			
293	16	129	28	179282131	26	177284133	24	175286		
18	2127180281130	27	178283132	25	176285134	23				
12	5280	29	276	33	188	35	190119272	37	192117270	
30	183126187122275120273	36	191118271	38	193					
2791	24185	32	277	34	189	42	2671	14195	40	269116
184	31	2781231861212741	13196	41	2681	15194	39			
109	52	199258111	50	197260	43	266103206	45	264		
200	257110	51	1982591	12	49	104205	44	265102207		
53	108255202	55	106253204261	48	209100263	46				
256	201	54	107254203	56	10521099	262	47	208101		
65	248235	60	233	58	231252	81	86	211218	97	88
246	61	66	249236251	80	57	22621798	87	212219		
67	64	247234	59	232237230	85	82	225216	89	96	
242	245	62	75	250	77	72	79	224227	84	93
220	213									
63	68	243240	73	70	229238	83	92	215222	95	90
244	241	74	69	76	239	78	71	228223	94	91
214	221									

Halbmagische Springertour 14×22

S2

Awani Kumar

Urdruck

Josef Kling gewidmet

65	138145	70	67	76	79	84	81	124	97	1001	171	221	19
146	71	66	77	144	69	82	125	98	1011	161	231	20	91
106													
139	64	137	68	75	78	85	80	83	96	99	1021	071	181
21													
72	147	74	1431	361	331	261	311	281	151	121	09	92	105
90													
63	1401	491	34	61	1421	29	86	1131	10	95	88	1031	08
93													
148	73	62	1411	501	351	321	271	30	87	1141	11	94	89
104													
179	46	151	42	165	60	175	40	163	58	173	38	161	56
171													
152	43	178	49	176	41	164	59	174	39	162	57	172	37
160													
47	180	45	154	31	166	51	156	33	168	53	158	35	170
55													
44	153	48	177	50	155	32	167	52	157	34	169	54	159
36													
3	2081	81	30	5	206	7	188	21	192	9	198	15	194
11													
182	29	4	207	26	185	24	191	8	189	14	193	10	199
16													
209	2	27	184	205	6	187	20	203	22	197	18	201	12
195													
28	183	210	1	186	25	204	23	190	19	202	13	196	17
200													

Halbmagische Springertour 15×14

Josef Kling, Bernhard Horwitz und ihre „Chess Studies“

Josef Kling (19.3.1811–1.12.1876) war ein deutscher Schachmeister und Komponist. Er wurde als „Pionier des modernen Schachstils“ bezeichnet. Bernhard Horwitz (10.5.1807–29.8.1885) war ebenfalls ein deutscher Schachmeister und -autor. Sie lieferten bemerkenswerte Beiträge zur Endspieltheorie, und auf sie geht wohl der Begriff „gekocht“ für „ein defektes Schachproblem, das zwei Lösungen

¹George P. Jelliss: Existence Theorems on Magic Tours, *The Games and Puzzles Journal*, Nr. 25, Januar–Februar 2003, <http://www.mayhematics.com/j/gpj25.htm>

hat“ zurück. **S2** ist eine halbmagische Springertour auf einem 15×14 -Brett ($15 \times 14 = 210$, um an Klings 210. Geburtstag zu erinnern.)

Hier ist die Summe aller Linien 1477. Da es ein „ungerade-mal-gerade“-Brett ist, ist die Anzahl der weißen und schwarzen Felder wechselnd ungerade bzw. gerade, daher können die Reihen keine magische Konstante besitzen.

Kling und Horwitz sind besonders als Pioniere der Problem- und Endspiel-Komposition bekannt; ihr Buch „Chess Studies“, 1851 mit gut 200 Endspielen veröffentlicht, war ein wichtiges Werk seiner Zeit. **S3** ist eine halbmagische Springertour auf einem 17×10 -Brett ($17 \times 10 = 170$), um an das 170. Erscheinungsjahr von „Chess Studies“ zu erinnern.

Hier ist die Summe aller Linien 855. Da **S3** auch ein „ungerade-mal-gerade“-Brett ist, können die Reihen keine magische Konstante besitzen.

Leser mit Adleraugen werden festgestellt haben, dass alle drei Diagramme offene Springertouren darstellen, ihre Start- und Endfelder also nicht einen Springerzug voneinander entfernt sind. Es ist recht schwierig, solche geschlossenen Touren zu erreichen, und interessierte Leser mögen danach suchen.

S3

Awani Kumar

Urdruck

13348	51126131128531126311465	92	67	70	95	90	97
5012513212952	43	621155411168	71	94	91	98	73
4713449	421271305511011364	93	66	69	72	87	96
1243712213544	4111661	581077810510299	74	85	82		
12146	39	36119136109561176010310077	80	83	88	75	
3812312045	40	3511859108571067910410176	81	84			
14730143261493213734	17154	3	15613160	5	164	9	
14225148311442115219	2	16916159	4	157	8	161	6
2914623140271503313815318155121671416310165							
24141281452213920151170	1	1681515811166	7	162			

Halbmagische Springertour 17×10

S4

Awani Kumar

Urdruck

43158	7	1544115617	10	27	20	29	12	33	22
6	15342157	8	3	40	19	16	11	24	21
15944	5	2	15518	9	26	39	28	15	32
15213116045	4	5519485	52	25	38	35	14	31	
133162	1	16619546	53	5619384	51	58	37	70	
1301511321615416719847	86	57	36	69	50	59			
16313417319616520420919293	48	83	66	71	68				
15012916420317219716819910287	92	49	60	65					
1351421711741692082052101919410382	67	72							
12814920214318617520014520610188	91	64	61						
1411361771702011442071909510481	62	73	90						
11612714818517618714618310018996	89	80	63						
1371401171781471841211889718210510877	74								
1261151381191241131809912211176	79	106109							
1391181251141791201231121819810711075	78								

Figurentour auf einem 14×15 -Brett
(Fläche des Rechtecks: 60 Einheiten)

S5

Awani Kumar

Urdruck

Josef Kling gewidmet

50	63	44	59	78	65	4610176	6710471	74	69
43	60	51	64	45	10077	6610312275	6810572		
52	49	62	79	58	4710212112412717473	70129			
61	42	37	48	8112099126171146123128173106					
36	53	80	83	92	57	96119144125172175130161			
41	38	35	56	95	82	93	98147170145162107176		
54	25	40	91	84	97118169164143148177160131				
39	34	55	24	87	94	89142189178163166149108			
26	23	16	33	90	85196117168165190179132159				
15	8	27	8619788141188195192167184109150						
28	17	22	9	32	1	116193186183180191158133			
7	14	2919821	10187140181194185210151110						
1819920203	4	31	2	115206139182155134157					
13	6	20130	1120420713811315420913611152						
20019	12	5	202	3	114205208137112153156135				

Figurentour mit den Quadratzahlen in
Herzform

In Diagramm **S4** macht der Springer auf dem 14×15 -Brett eine „Figurentour“. Dieser Begriff stammt aus den 1940er Jahren von Thomas R. Dawson (28.11.1889–16.12.1951), dem englischen Problemisten, der als „Vater des Märchenschachs“ bekannt ist. Der Begriff „Figurentour“ kann für jede nummerierte Tour verwendet werden, auf der bestimmte arithmetisch zusammengehörende Zahlen in einer geometrischen Form angeordnet sind. Man erkennt, dass die aufsteigenden Quadratzahlen $1^2, 2^2, 3^2 \dots 14^2$, also 1, 4, 9 ... 196 ein Rechteck mit dem Flächeninhalt von 60 Feldern bilden; das ist das größte Rechteck aus Quadratzahlen auf dem 14×15 -Brett. Wie groß kann ein allgemeines Polygon aus Quadratzahlen auf dem 14×15 -Brett werden? Vielleicht mag das ja ein Leser untersuchen.

Diagramm S5 zeigt eine weitere Figurentour auf dem 14×15-Brett mit den Quadratzahlen in Herzform, dem universellen Symbol für Liebe. Wir bewundern und lieben Josef Kling; physisch ist er nicht mehr bei uns, aber er bleibt in unserem Herzen.

Redaktion und Übersetzung: Thomas Brand

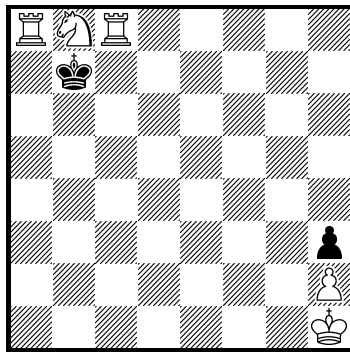
ASymmetrische Reminiszenzen

Ein altes Schema durch die „Symmetrie“-Brille betrachtet

von Michael Schlosser, Chemnitz

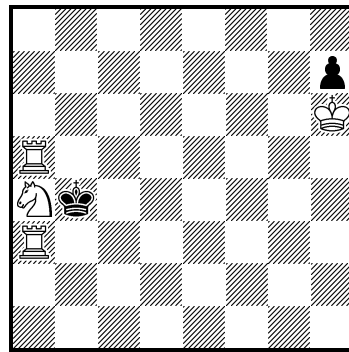
Dieser Beitrag befasst sich mit Problemen, die allesamt die Figurengruppe TTS-K (d. h. zwei weiße Türme, einen weißen Springer und den schwarzen König in einer bestimmten Anordnung) enthalten. Diese drei Figurenarten haben beim Übergang zum modernen Schach am Ende des 15. Jahrhunderts ihre Gangart nicht verändert. Deshalb ist es möglich, heutige Kompositionen jenen aus der alten Zeit gegenüberzustellen.

1 Bonus Socius
Mittelalterliche Handschrift
1300



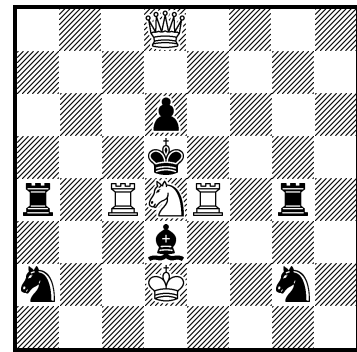
#13 (5+2)

2 Otto Dehler
Deutsche Schachblätter 1921
Korrektur Josef Ettner 1996



#6 (4+2)

3 Theodore M. Brown
Quelle? vor 1887



#2 (5+7)

Diagramm 1 mit der oben genannten Figurenkonstellation in der linken oberen Ecke zeigt eines der ältesten Probleme der Schachgeschichte. Die beabsichtigte Lösung lautet: **1.Sc6 Kb6 2.Sa5 Kb5 3.Sc4 Kb4 4.Sa3 Kb3 5.Sc2 Kb2 6.Sa1 Kb1 7.Tcb8+ Kc1 8.Ta2 Kd1 9.Sb3 Ke1 10.Tad2 Kf1 11.Tbd8 Ke1 12.Te8+ Kf1 13.Tg2 h:g2#.**

Der Springer treibt den schwarzen König zunächst systematisch nach unten. Dank der raffinierten Umlenkung wird er danach am unteren Brettrand bis nach f1 geschoben, wo er schließlich das Matt unterstützt. Trotz zahlreicher Duale ab dem 6. Zug kann dies als ein Meisterwerk seiner Zeit betrachtet werden.

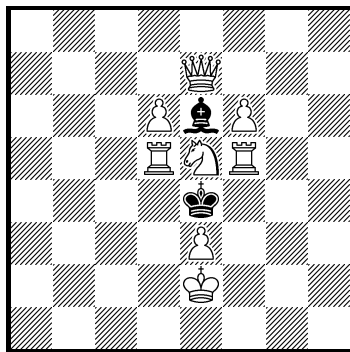
Eine ähnliche Idee verfolgte mehr als 600 Jahre später Otto Dehler im orthodoxen Mehrzüger (siehe PDB P1171282). Auch diese Aufgabe hatte leider einen Dual, der in der korrigierten Version durch Ergänzung des schwarzen Bauern (und damit der Quasi-Unbeweglichkeit des weißen Königs) beseitigt werden konnte (Diagramm 2). Analog zu 1 wird hier der schwarze König nach rechts getrieben, bis er schließlich in die Reichweite seines Kontrahenten gelangt und damit das Matt ermöglicht: **1.Sc3 Kc4 2.Sd5 Kd4 3.Sf5 Kf4 4.Se3 Ke4 5.Sd6 Kg4 6.T5a4#.**

Das benutzte Figurenmuster TTS-K hat zahlreiche weitere Probleme hervorgebracht. Nachfolgend werden einige unter dem Aspekt von Symmetrie und Asymmetrie beleuchtet.

Vollkommene Symmetrie

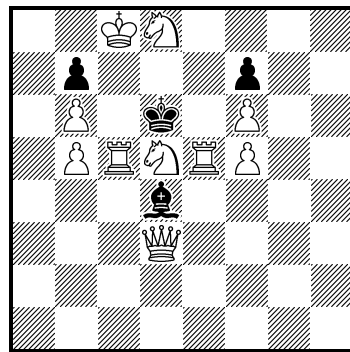
Thomas R. Dawson und Wolfgang Pauly schrieben in ihrem fundamentalen Werk *Asymmetry* 1927: „Vollkommen symmetrische Positionen sind bei Schachproblemen durchaus alltäglich. In vielen solchen Arbeiten beginnt Weiß mit einem symmetrischen Schlüsselszug, d. h. ein Zug entlang der Symmetrieachse, und das nachfolgende Spiel verläuft völlig symmetrisch, indem jeder signifikante Zug, der auf einer Seite der Symmetrieachse auftritt, auf der anderen Seite wiederholt wird ...“

4 John F. Keeble
The Southern Trade Gazette
vor 1890



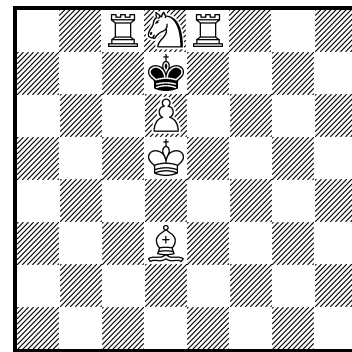
#2 (8+2)

5 Giorgio Mirri
L'Italia Scacchistica VI/1972
Preis



#2 (10+4)

6 Roman F. Zalokotski
Anatoli A. Mitjuschin
Land og Folk 3.XI.1979



#2 (6+1)

Es folgen zwei vollkommen symmetrische Aufgaben aus dem vorletzten Jahrhundert. Die Lösungen enthalten zahlreiche Schlagmöglichkeiten weißer Figuren, wie sie seinerzeit üblich waren.

In 3 kann nach 1.Dd7! die Doppeldrohung 2.Dc6/De6# nur durch Schlagen der Türme verhindert werden: 1.– K:e4/T:c4/L:c4 2.Df5#; 1.– K:c4/T:e4/L:e4 2.Db5#.

In 4 herrscht nach 1.De8! Zugzwang: 1.– K:d5/K:f5 2.Dc6/Dg6#; 1.– L:d5/L:f5 2.Tf4/Td4#; 1.– Ld7/Lc8 2.S(:)d7#; 1.– Lf7/Lg8 2.S(:)f7#. Die letzten Abspiele zeigen einen sehenswerten Läufer-Stern.

Bezüglich der Symmetrie hat die Aufgabe im Diagramm 5 einen kleinen Schönheitsfehler (der weiße König ist nicht auf der Symmetrieachse), was ihr aber vielleicht gerade deshalb den Preis für die Bild-darstellung einer Blume einbrachte. Inhaltlich hat sie allerhand zu bieten. Sie zeigt einen zweifachen Dombrowskis zwischen Satzspiel und den Verführungen: 1.– K:e5 a/K:c5 b 2.S:f7 A/S:b7 B#; 1.Da3? (2.S:f7# A) K:e5! a; 1.Dg3? (2.S:b7# B) K:c5! b.

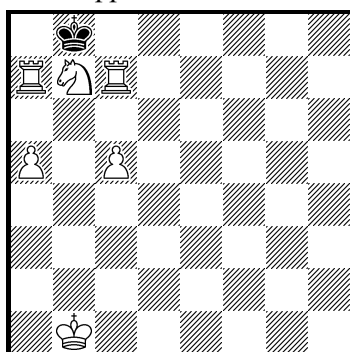
Vom Satz zur Lösung gibt es zudem einen doppelten Mattwechsel auf die Themenparaden: 1.Dd2! (Zugzwang) K:e5 a/K:c5 b 2.Df4/Db4#; 1.– L:c5/Lg1 2.S:f7/Se3#; 1.– L:e5/La1 2.S:b7/Sc3#.

Schlicht könnte man beim Schlüssel auch einfach von einem Wartezug sprechen, da auf alle schwarzen Züge Satzmatts bereitstehen.

Offenbar scheiterten einige Versuche, vollkommen symmetrische Aufgaben zu bauen, daran, dass die mit Weiß beginnende beabsichtige Lösung nicht möglich war, weil Schwarz keinen letzten Zug hatte. Dies wurde von den Autoren gelegentlich übersehen, wie beispielsweise in P1022831 und P1163196.

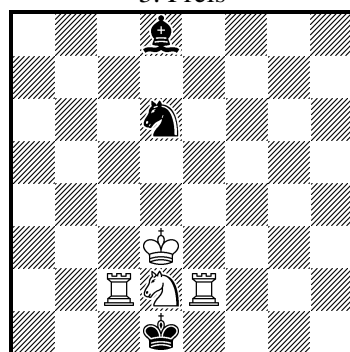
Bei einigen Problemen hingegen ist der schwarze Anzug gewollt, wie in Diagramm 6. Nach den beiden zueinander vollkommen symmetrischen schwarzen Königszügen ergeben sich zwei zu einander symmetrisch verlaufende Lösungen: 1.– K:c8 2.Sc6+ Kb7/Kd7 3.Tb8/Td8#; 1.– K:e8 2.Se6+ Kd7/Kf7 3.Td8/Tf8#. Schade, dass keine Verführung mit weißem Anzug existiert.

7 Jewgeni W. Markow
PS1241 The Problemist
Supplement 1/2002



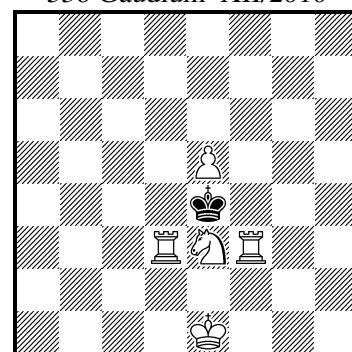
h#3 2.1;1.1;1.1 (6+1)

8 Christer Jonsson
Göteborgs-Posten 1993
3. Preis



#2 (4+3)

9 Michael Schlosser
536 Gaudium XII/2010



h#3 *** (5+1)

Asymmetrie

Interessanter als vollkommene Symmetrie sind meist Probleme mit symmetrischer Stellung, aber asymmetrischer Lösung. Ein solches Problem impliziert beim Löser immer die Frage, warum die Lösung nicht auch auf der anderen Seite funktioniert.

Das Hilfsmatt 7 hat zwei asymmetrische Lösungen, deren Pendant jeweils an der links fehlenden Linie scheitert: **1.K:a7 Sd8+ 2.Kb8 Sc6+ 3.Ka8 Ta7#** 1.K:c7? Sz8?; **1.K:c7 c6 2.Kc8 Sd6+ 3.Kd8 Td7#** 1.K:a7? a6 2.Ka8 Sz6+?

Kombination von Symmetrie und Asymmetrie

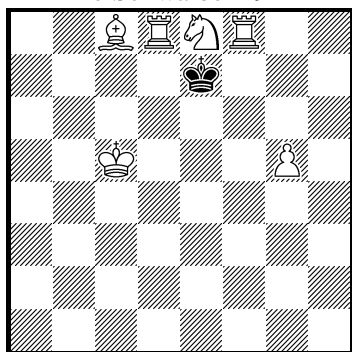
Einige Probleme enthalten sowohl symmetrische als auch asymmetrische Phasen.

In der aristokratischen Miniatur 8 treten die Verführungen symmetrisch auf: **1.Sb3? (2.Tc1/Tcd2#) Lg5!; 1.Sf3? (2.Te1/Ted2#) La5!; 1.Ta2? (2.Ta1#) Lf6!; 1.Tg/h2? (2.Tg/h1#) Lc6!**

Nur die asymmetrische Lösung **1.Tb2! (2.Tb1#)** mit Fluchtfeldgabe funktioniert, weil dem Läufer das Feld z4 – die Entsprechung zu h4 – fehlt: **1.Tf2? (2.Tf1#) Lh4!**

Der Sechssterner 9 zeigt drei Satzspiele, von denen sich eins nur auf der Symmetrieachse abspielt, die beiden anderen sind zueinander vollkommen symmetrisch. Die Lösung hingegen ist asymmetrisch, weil der schwarze König nach rechts hin zum näheren Rand laufen muss. **1.– e6 2.Ke5 e7 3.Ke6 e8D/T#; 1.– Tb3 2.Kd4 Tf4+ 3.Kc5 Tc4#; 1.– Th3 2.Kf4 Td4+ 3.Kg5 Tg4#; 1.K:f3 Td1 2.Kg2 Sg4 3.Kh1 Kf2#.**

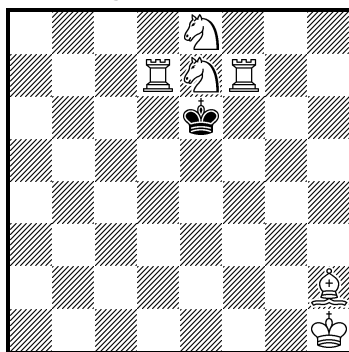
10 Heinz Brixi
Die Schwalbe 1944



#3

(6+1)

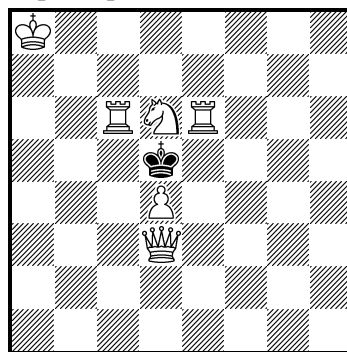
11 A. Seljagin
Quelle? 2000



#4

(6+1)

12 Wladimir W. Koschakin
6 Sadatschi i etjudi XII/2019
Suschkow-80-JT
Spezialpreis für Miniaturen



#2

(6+1)

Interessante Formen der (A)Symmetrie: Quasisymmetrische Positionen

Besondere Effekte können erzielt werden, wenn die Stellung nicht vollkommen symmetrisch ist.

In 10 zieht der Läufer auf die Symmetrieachse **1.Le6**. Es ist eine nahezu symmetrische Stellung erreicht, die zwei vollkommen symmetrische Varianten ergibt: **1.– K:d8 2.Sd6+ Kc7/Ke7 3.Tc8/Te8#; 1.– K:f8 2.Sf6+ Kg7/Ke7 3.Tg8/Te8#.**

Der Unterschied auf beiden Seiten der Symmetrieachse – Kc5 und Bg5 – hat nach dem symmetrischen schwarzen Königszug eine asymmetrische weiße Erwiderung zur Folge: **1.– K:e6 2.Sd6! Ke5/Ke7 3.Tde8/Tfe8#.** 2.Sf6? scheitert daran, dass der Bauer nur f6, der König aber neben d6 auch d5 deckt.

Ähnlich ist der Sachverhalt bei der über 50 Jahre jüngeren Aufgabe 11. Nach dem Symmetrie herstellenden Schlüssel **1.Le5** – lässt man den weißen König außer Acht – folgen zwei symmetrisch verlaufende Varianten: **1.– K:d7 2.Sg7 Kd8 3.Sc6+ Kc8 4.Tc7#; 1.– K:f7 2.Sc7 Kf8 3.Sg6+ Kg8 4.Tg7#.**

Die dritte Variante nach dem symmetrischen schwarzen Königszug wird asymmetrisch fortgesetzt, da der weiße König nur auf der rechten Seite beim Mattsetzen helfen kann: **1.– K:e5 2.Sg6+ Ke4 3.Kg2 Ke3 4.Tfe7#.**

In 12 scheitern die beiden auf der Hand liegenden Mattzüge **1.Dc4#?** und **1.De4#?** daran, dass Schwarz keinen letzten Zug hatte. Schwarz ist also am Zug, und es entstehen nach den beiden Turm-Schlägen

zwei eigenständige Aufgaben. 0.– K:c6 1.Dc4+ Kb6 2.Sb7#, 1.– Kd7 2.Dc8#; 0.– K:e6 1.Dh7 Kf6 2.Se4#, 1.– Kd5 2.De4#.

Mein Schachfreund, der pensionierte Mathematik-Professor Juri A. Suschkow aus St. Petersburg, schreibt im Preisbericht seines Jubiläumsturniers: „Dank der Retroanalyse von nur einem Halbzug entstehen aus einer fast symmetrischen Position zwei Aufgaben mit bei weitem nicht symmetrischem Inhalt.“

Es lohnt sich die Betrachtung, warum jeweils die eine Lösung nicht auch auf der anderen Seite funktioniert. Der Autor hat dies geschickt inszeniert, und der Leser kann die Gründe leicht herausfinden. Neue Ideen sind gefragt. Problem 12 ist ein ideales Beispiel dafür. A. Buchanan schreibt in der PDB dazu: „... a very nice symmetry-breaking miniature“. Eine moderne Kombination von Symmetrie und Asymmetrie, die neugierig auf künftige visionäre Darstellungen macht.

Vollkommene Symmetrie war vorgestern, Asymmetrie gestern, und heute schätzt man Quasi-Symmetrie.

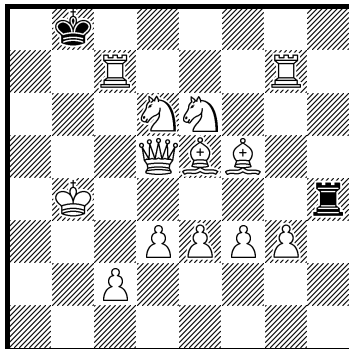
Pattvermeidende Schachparaden als Rekordthema

von Max Witte, Berlin

Ziel dieses Aufsatzes ist es, die Artikelserie „Schachparaden als Rekordthema“ von Gerald Irsigler und Klaus Funk (*Die Schwalbe* 210, XII 2004) bzw. „Schachparaden als Rekordthema II“ von Bernd Schwarzkopf (*Die Schwalbe* 218, IV 2006) fortzusetzen und dabei eine neue Art von Einzugerrekordaufgaben vor- bzw. zur Disposition zu stellen, nämlich solche mit *pattvermeidenden Schachparaden*.

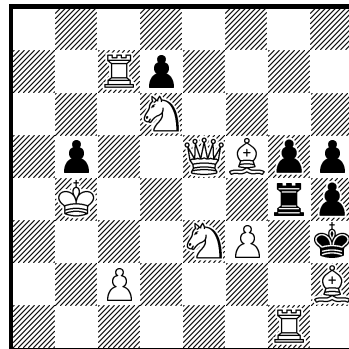
Worum es bei pattvermeidenden Schachparaden geht, ist nicht evident, sondern ist vielmehr selbst ein Problem, dessen Lösung einer eigenen Analyse bedarf. Die Auskunft „Weiß steht im Schach. Gesucht ist ein Maximum an Paraden, die es vermeiden, den Schwarzen pattzusetzen.“ reicht jedenfalls nicht aus, wie die Diagramme 1 und 2 zeigen:

1 **219 Autoren**
Version Max Witte
Stern 1980



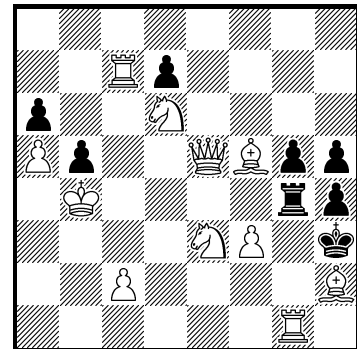
24 freiwillige (13+2)
pattvermeidende Paraden

2 **Bernd Schwarzkopf**
Max Witte
Urdruck



20 freiwillige (10+7)
pattvermeidende Paraden

3 **Max Witte**
Urdruck



19 erzwungene (11+8)
pattvermeidende
Schachparaden
(schachgebende Figur
gefesselt)

Diagramm 1 könnte eine von 219 dem *Stern* zugesandten Lösungen eines Konstruktionswettbewerbs aus dem Jahr 1980 zeigen, bei dem es gar nicht um ein Maximum an pattvermeidenden Paraden ging, sondern um ein Maximum an Schachparaden überhaupt (, von denen es 25 gibt, vgl. *Stern* 33, 7.8.1980).

In beiden Diagrammen könnte Weiß pattsetzen, im ersten durch 1.g:h4, im zweiten durch 1.K:b5. Die überwiegende Mehrzahl der Paraden vermeidet ein solches Patt. Im Unterschied zum zweiten Diagramm ist der schwarze Turm im ersten frei beweglich, sodass ein Patt nur dadurch zustande kommt, dass er geschlagen wird. Und dass alle anderen Paraden als 1.g:h4 nicht pattsetzen, scheint mir wenig

rekordverdächtig. Kurzum: Die Forderung „Maximum an patt-vermeidenden Paraden“ hat als möglichen Rekord das zweite Diagramm im Sinn und nicht das erste. Die Frage ist nun, wie die Forderung unter dem Diagramm 2 modifiziert werden muss, damit dafür gesorgt ist, dass das Diagramm 1 nicht mehr zur Konkurrenz zugelassen ist.

Der entscheidende Unterschied zwischen 1 und 2 ist, dass die schachgebende Figur in 2 gefesselt ist, in 1 nicht. Ich halte die Aufgabe, gleichzeitig ein Schach zu parieren und ein Patt zu vermeiden, im 2. Fall für interessanter und anspruchsvoller.

Daher unterschreibe ich das Diagramm 2 mit:

20 freiwillige pattvermeidende Paraden (schachgebende Figur gefesselt)

Ich will nun mit Bernd Schwarzkopf (*Die Schwalbe*, a. a. O.) die unterschiedlichen Arten von Einzülerrekorden, bei denen es sich um pattvermeidende Schachparaden handelt, folgendermaßen tabellarisieren:

	32 Steine	Ohne Uz, ohne Uf	Mit Uz, ohne Uf	Ohne Uz, mit Uf	Mit Uz, mit Uf	illegal
freiwillig						
erzwungen						

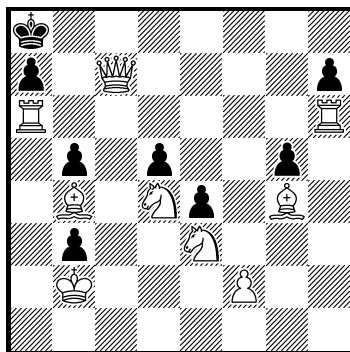
Tabellarisierung nach Ludwig Zagler

Aber hier gibt es weitere Probleme. **Erstens** ist der Begriff *erzwungene pattvermeidende Schachparade* zu klären. **Zweitens** muss die Frage beantwortet werden, wie man mit mattsetzenden Paraden, die ja auf sehr spezielle Art pattvermeidend sind, umgehen möchte.

Ad 1) Betrachte Diagramm 3:

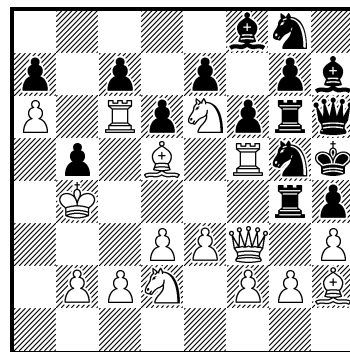
Der Terminus *erzwungene pattvermeidende Schachparade* ist selbstwidersprüchlich und sollte daher eigentlich vermieden werden. Denn der Ausdruck *pattvermeidend* impliziert, dass Weiß die Möglichkeit hat, von Zügen, die pattsetzen, und solchen, die das nicht tun, diejenigen auszuwählen, die es nicht tun. Es gibt aber bei der erzwungenen Form die erstere Wahl gar nicht, und daher wird hier nichts vermieden. Wenn ich Diagramm 3 trotzdem so, wie oben zu sehen ist, unterschreibe, tue ich es zugunsten einer Vereinheitlichung der Forderungen und nehme die geringfügige begriffliche Ungenauigkeit inkauf.

4 William Cross
zu 4141 *Fairy Chess Review*
VI/1940



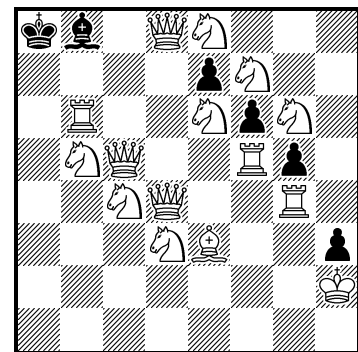
82 [freiwillige] (9+8)
Pattaufhebungszüge

5 Max Witte
Urdruck



16 freiwillige (16+16)
pattvermeidende Paraden mit
32 Steinen (schachgebende
Figur gefesselt, Mattzüge
mitgezählt)

6 Bernd Schwarzkopf
Urdruck



31 freiwillige (15+6)
pattvermeidende Paraden mit
Uf (schachgebende Figur
gefesselt, Mattzüge
mitgezählt)

Ad 2) W. Cross hat im Diagramm 4¹ die mattsetzenden Züge nicht zu den pattaufhebenden dazugezählt, obwohl doch eigentlich Mattzüge das Patt (in drastischer Weise) aufheben. Aber typischerweise

¹Den Ausdruck *Pattaufhebungszüge* findet man in Anthony Dickens: *Märchenschach*, Ulm 1986. Im englischen Originaltext *A Guide to Fairy Chess*, 1967, ist von „82 Stalemate Releases“ die Rede. Die Stellung von

ist eine Pattaufhebung dadurch gekennzeichnet, dass dem Schwarzen Züge **ermöglicht** werden, was bei einer Mattsetzung gerade nicht der Fall ist. (*Die Schwalbe* hat die entsprechende Unklarheit später dadurch beseitigt, dass sie die Cross'sche Forderung nach *Pattaufhebung* durch die nach *Zugerzwingung* ersetzte.)

Gerald Irsigler und Klaus Funk haben im Zusammenhang mit Kreuzschachparaden solche, bei denen Mattsetzungen zugelassen sind, von solchen, bei denen das ausgeschlossen ist, unterschieden:

„Diese Feinheit wird in der Rekord-Literatur nicht einheitlich berücksichtigt, weshalb wir uns entschlossen haben, die Kreuzschachparaden in 2 Formen zu unterteilen:

- 1) Paraden, in denen Mattzüge nicht erlaubt sind und
- 2) Paraden, in denen Weiß mattsetzen darf.“

(*Die Schwalbe*, a.a.O.)

Ich will mich dieser Praxis anschließen, mache aber darauf aufmerksam, dass die Ausdrucksweise „Mattzüge nicht erlaubt“ zu Missverständnissen Anlass geben könnte. Sie könnte gemeint sein im Sinne von „Es darf im Diagramm keine mattsetzenden Paraden geben“ oder im Sinne von „Es darf auch mattsetzende Paraden geben, sie werden aber nicht mitgezählt.“ Ich will im Zusammenhang mit Pattvermeidungen mattsetzende Paraden im Allgemeinen zulassen, bei den erzwungenen Formen wäre es allerdings ungereimt, Mattzüge zuzulassen, aber nicht mitzuzählen.

Die beiden folgenden Tabellen bieten eine Übersicht, die Diagramme danach zeigen einige Rekordversuche. Eine Angabe wie 20/17 in der Tabelle gibt wie üblich die Anzahl der Rekordzüge bzw. der Steine an.

<i>Tabelle 1</i>	a) 32 Steine	b) Ohne Uz, ohne Uf	c) Mit Uz, ohne Uf	d) Ohne Uz, mit Uf	e) Mit Uz, mit Uf	f) illegal
freiwillig	16/32 Dia 5			31/21 Dia 6		45/31 Dia 7
erzwungen	13/32 Dia 8			27/22 Dia 9		45/32 Dia 10

Pattvermeidende Schachparaden (Mattsetzungen – falls vorhanden – mitgezählt)

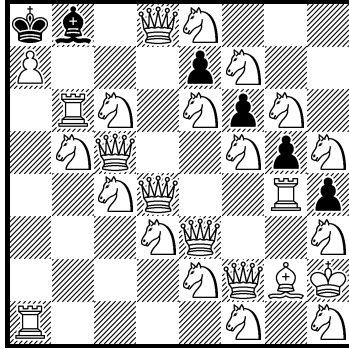
<i>Tabelle 2</i>	a) 32 Steine	b) Ohne Uz, ohne Uf	c) Mit Uz, ohne Uf	d) Ohne Uz, mit Uf	e) Mit Uz, mit Uf	f) illegal
freiwillig, Mattzüge nicht mitgezählt	13/32 Dia 11	20/17 Dia 2	21/20 Dia 12	29/22 Dia 13		38/28 Dia 14
erzwungen, keine Mattzüge vorhanden	11/32 Dia 15	19/19 Dia 3	19/23 Dia 16			37/29 Dia 17

Pattvermeidende Schachparaden (Mattsetzungen – falls vorhanden – nicht mitgezählt)

Cross ist eine Überbietung der FCR 4141 (28.XI.1939, das Dawson-50-Geburtstagsheft) von V. Bor mit der Forderung (4141 erschien als Konstruktionsaufgabe) „Construct a legal position without promoted men in which Black, who is stalemated, may be released in the maximum number of ways.“ VB kam auf 74 Züge.

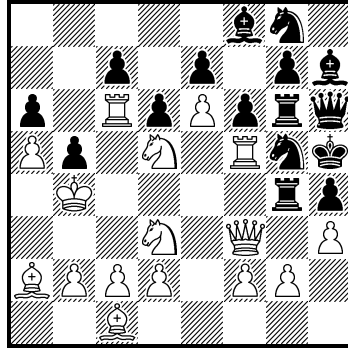
Dies ist aber noch nicht das Ende der Fahnenstange: 1971 erreichte Jenő Bán 82 Züge mit nur 15 Steinen (P1179291), 1975 kam Thur Row mit 19 Steinen gar auf 83 Themazüge (P0005634).

7 Max Witte
Urdruck



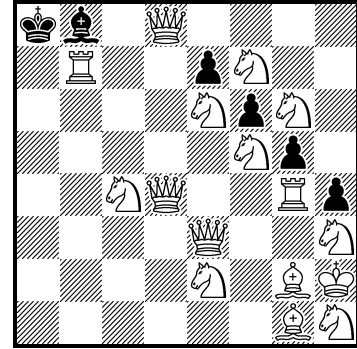
45 freiwillige (25+6)
pattvermeidende Paraden in
illegaler Stellung
(schachgebende Figur
gefesselt, Mattzüge
mitgezählt)

8 Max Witte
Urdruck



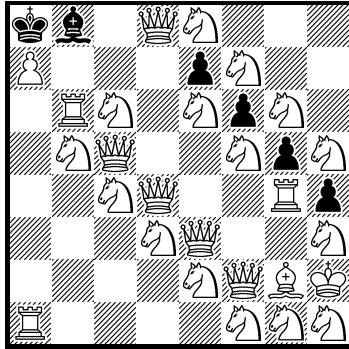
13 erzwungene (16+16)
pattvermeidende Paraden mit
32 Steinen (schachgebende
Figur gefesselt, Mattzüge
mitgezählt)

9 Max Witte
Urdruck



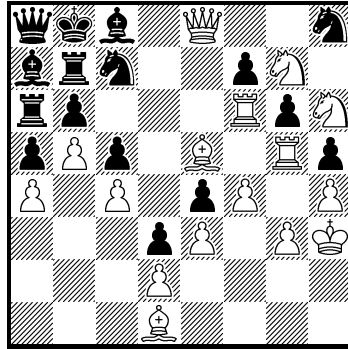
27 erzwungene (16+6)
pattvermeidende Paraden mit
Uf (schachgebende Figur
gefesselt, Mattzüge
mitgezählt)

10 Max Witte
Urdruck



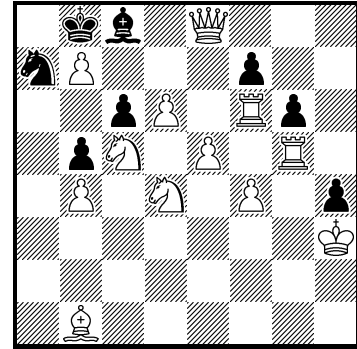
45 erzwungene (26+6)
pattvermeidende Paraden in
illegaler Stellung
(schachgebende Figur
gefesselt, Mattzüge
mitgezählt)

11 Max Witte
Urdruck



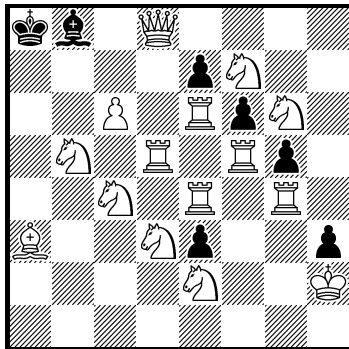
14 freiwillige (16+16)
pattvermeidende Paraden mit
32 Steinen (schachgebende
Figur gefesselt)

12 Arnold Beine
Max Witte
Urdruck



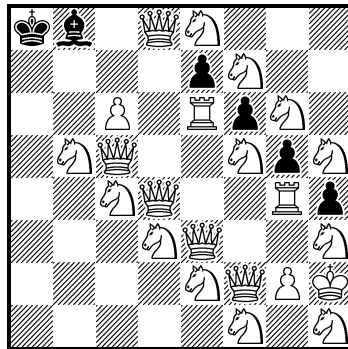
21 freiwillige (12+8)
pattvermeidende Paraden mit
Uz (schachgebende Figur
gefesselt)

13 Arnold Beine
Urdruck



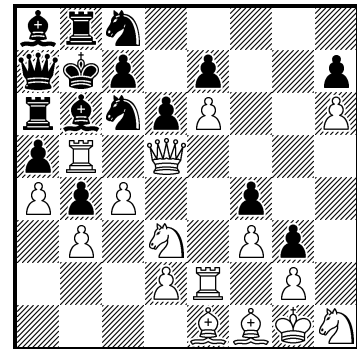
29 freiwillige (15+7)
pattvermeidende
Schachparaden mit Uf
(schachgebende Figur
gefesselt)

14 Max Witte
Urdruck



38 freiwillige (22+6)
pattvermeidende Paraden in
illegaler Stellung
(schachgebende Figur
gefesselt, Mattzüge nicht
mitgezählt)

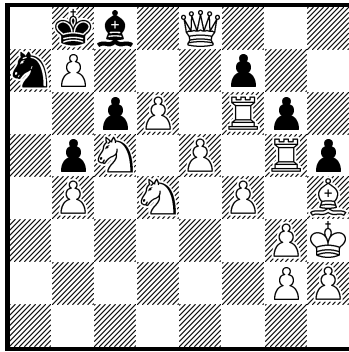
15 Max Witte
Urdruck



11 erzwungene (16+16)
pattvermeidende Paraden mit
32 Steinen (schachgebende
Figur gefesselt)

16 Max Witte

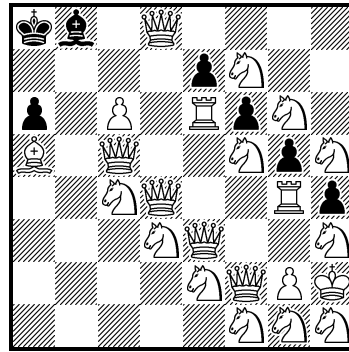
Urdruck



19 erzwungene (15+8)
pattvermeidende Paraden mit
Uz (schachgebende Figur
gefesselt)

17 Max Witte

Urdruck



37 erzwungene (22+7)
pattvermeidende Paraden in
illegaler Stellung (schach-
gebende Figur gefesselt)

Ich bedanke mich bei Arnold Beine, Thomas Brand und Bernd Schwarzkopf, die meine Arbeit mit vielen Tipps und konstruktiver Kritik begleitet haben.

Pronkinfigur schlägt Schnoebelenfigur

von Arnold Beine, Geisenheim

Von den Umwandlungsthemen in Beweispartien gehören die Themen Pronkin (ein Originalstein wird geschlagen, ein entsprechender Umwandlungsstein zieht auf das PAS-Feld) und Schnoebelen (ein Umwandlungsstein wird geschlagen, ohne nach der Umwandlung gezogen zu haben) sicher zu den schwierig darzustellenden Themen, weil sie im Diagramm nicht ersichtlich sind und einer guten Begründung bedürfen. Warum sollen mindestens sechs Züge für eine Bauernumwandlung plus Rückkehr auf das PAS-Feld (Pronkin) oder mindesten fünf Züge für eine Bauernumwandlung (Schnoebelen) verbraucht werden, wenn der beteiligte Bauer doch in viel kürzerer Zeit verschwinden könnte?

Die Kombination beider Themen findet man ziemlich selten. Eine Suche in der PDB ergab mit den entsprechenden Stichworten gerade einmal 14 Treffer (Stand August 2021), wobei zwei Aufgaben noch entfielen (eine inkorrekte und eine mit Anti-Pronkin). Noch kleiner wird – verständlicherweise – die Ausbeute, wenn man danach sucht, wann beide Themen auf **demselben** Feld stattfinden, d. h. ein Umwandlungsstein schlägt eine Schnoebelenfigur und wird *gleichzeitig* zur Pronkinfigur. Dann findet man in der PDB nur noch drei Aufgaben. Natürlich sind dort nicht alle existierenden Aufgaben erfasst und nicht alle Aufgaben sind mit Schlagwörtern versehen, aber trotzdem dürfte die Ausbeute an thematischen Aufgaben sehr überschaubar sein. Auffällig ist, dass bei allen Aufgaben, die ich kenne, immer nur „Pronkin“ und „Schnoebelen“ angegeben wird, aber nie die Besonderheit, dass beide Themen auf demselben Feld stattfinden, was natürlich die kompositorischen Möglichkeiten viel mehr einschränkt. Sicher wäre es auch möglich, dass z. B. ein schwarzer Umwandlungsturm auf f8 eine weiße Schnoebelenfigur schlägt, dann nach h8 zieht und zur Pronkinfigur wird, aber diese thematische Möglichkeit finde ich weniger interessant. Mir ist dazu auch kein Beispiel bekannt.

Auf die Idee „Pronkinfigur schlägt Schnoebelenfigur“ kam ich vor etwa zwei Jahren, als ich mich mit Beweispartien im Zusammenhang mit Annanschach und make&take beschäftigte. Bei dieser Kombination von Märchenbedingungen kann man bereits im Schlüssel mit den Springerbauern auf a8, d8 und h8 zur Umwandlung kommen, außerdem sind Schnoebelenumwandlungen leichter zu begründen (auch in Dame, was im Orthodoxen gar nicht geht), womit die Sache enorm beschleunigt wird. Als mir dann die ersten Darstellungen geglückt waren, habe ich mich auf die Suche nach bereits existierenden Aufgaben zum Thema „Pronkinfigur schlägt Schnoebelenfigur“ gemacht. Beim Treffen in Messingy 2008 hatte Michel Caillaud das Thema „Umwandlungsfigur schlägt Umwandlungsfigur“ gestellt, aber im Preisbericht findet man allenfalls „Pronkinfigur schlägt Ceriani-Frolkin-Figur“ (ein Thema, das bereits 1983 dargestellt wurde – P0002259), aber nicht „Pronkinfigur schlägt Schnoebelenfigur“.

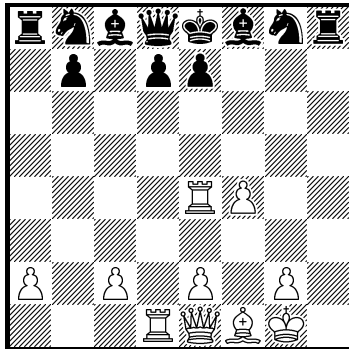
Thematische Einfachsetzungen

Die erste Darstellung (1) mit diesem Thema stammt vermutlich von Itamar Faybish und benutzt die Märchenbedingung „Provokateure“ (Ein Stein kann nur schlagen, wenn er von einem gegnerischen Stein beobachtet wird.). Die thematischen Züge – Umwandlungen und Schlag durch die Pronkinfigur

– sind in fett angegeben: 1.d4 g5 2.d5 g4 3.d6 g3 4.d:c7 g:h2 **5.c:d8=S!** (T und D würden Schach bieten, und warum L nicht geht, sieht man erst am Ende) 5.– h:g1=T! (gibt dem wTh1 Schlagkraft; eine sD würde den 11. weißen Zug verhindern) 6.T:h7 a5 7.T:f7 a4 8.Tf4 a3 9.Te4 a:b2 10.f4 **b:c1=D** 11.Kf2 D:b1 12.De1 Db6 (kein Schach, weil die sD nicht beobachtet wird (s. den 5. weißen Zug), gibt dem wK aber Schlagkraft) 13.K:g1 (Schnoebelen) 13.– Da5 (erhält Schlagkraft durch die wD) 14.Td1 **D:d8**. Hier ist außer dem betrachteten Thema noch eine weitere Schnoebelen-Umwandlung zu sehen. Diese Aufgabe ist die einzige in diesem Aufsatz, die nicht vollständig computergeprüft ist. Hier war nur eine Teilprüfung mit Jacobi möglich, die ersten 12 und die letzten 11 Züge waren korrekt.

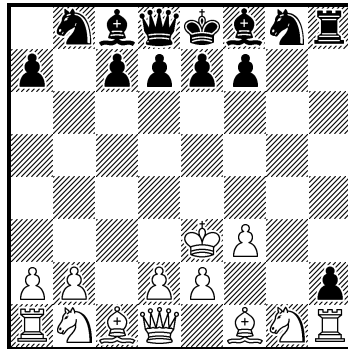
(1) **Itamar Faybish**

France-Echecs
Weihnachtsturnier 2008
1. Preis



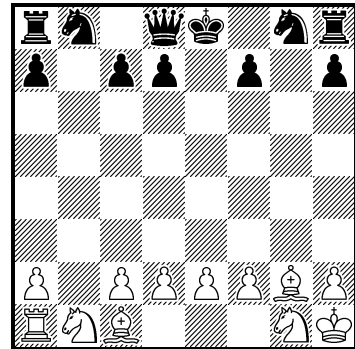
Beweispartie in (10+11)
14 Zügen
Provokateure
PR(d)xSC(S)

(2) **Itamar Faybish**
The Problemist Supplement
2009



Beweispartie in (13+13)
9,5 Zügen
PR(L)xSC(l)

(3) **Hartmut Laue**
Die Schwalbe 2019
Andreas Thoma gewidmet



Beweispartie in (12+11)
6,5 Zügen
make&take
PR(L)xSC(l)

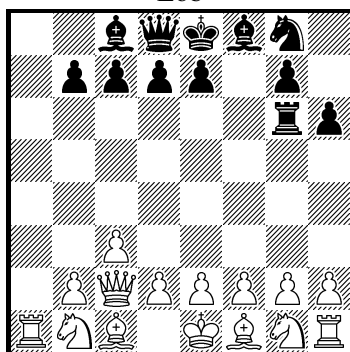
Die erste und einzige orthodoxe Darstellung wurde vom selben Autor kurze Zeit später realisiert: (2) 1.c4 h5 2.c5 h4 3.c6 h3 4.c:b7 h:g2 **5.b:a8=L g:f1=L** 6.Lg2 g5 7.f3 g4 8.Kf2 g3+ 9.Ke3 g:h2 10.**L:f1**. Erst im aktuell noch laufenden WCCT wurde das Angebot um zwei weitere Aufgaben erweitert (s. <https://www.wfcc.ch/wp-content/uploads/11-WCCT-Section-H-entries.pdf>, H11 [PR(D)xSC(t)] und H14 [PR(l)xSC(S)]), die ich jedoch wegen der noch fehlenden Daten über dem Diagramm hier nicht zitieren will, in der Übersicht am Ende aber berücksichtigt habe.

Auch im Märchenbereich gibt es bislang nur zwei weitere Aufgaben, die beide noch neueren Datums sind und mit sehr jungen Märchenbedingungen arbeiten. Als Hartmut Laue seine neue Erfindung *make&take* in Andernach 2019 vorstellte, war als Beispiel auch eine Beweispartie angegeben, die die Dynamik dieser Märchenbedingung sehr verdeutlicht. Bei *make&take* kann ein Stein nur geschlagen werden, wenn der Schlägtäter zunächst einen Teilzug in der Gangart des Schlagopfers macht und dann von dem Zwischenfeld aus in seiner eigenen Gangart schlägt.¹ Wenn man diese Märchenbedingung voll zum Einsatz bringen will, muss zwangsläufig geschlagen werden. In der (3) gibt es bei 13 Einzelzügen 9 Schläge, und die sind alle thematisch: 1.b4 e5 **2.b4-c7:f8=L** e5-b2:c1=S 3.D-b2:c1 **b7-b2:c1=L** 4.g2-b7:c8=S g7-g2:h1=S+ (Schachgebot über g2) 5.K-g2:h1 D-b7:c8+ (Schachgebot über b7) 6.Lg2 Dd8 **7.L-a3:c1**. Dem Autor ging es sicher eher um die vier Schnoebelen-Umwandlungen als um das Thema „Pronkin schlägt Schnoebelen“. Vor allem Schnoebelen-Springer lassen sich wegen ihrer besonderen Gangart bei *make&take* leichter begründen als im Orthodoxen, und die Bauern – wenn erst einmal eine Linie geöffnet ist – können in einem einzigen Zug zur Umwandlung kommen, so dass man mit deutlich weniger Zügen auskommt. Wie in (2) wird hier die Kombination (L,l) gezeigt, aber das Themafeld ist jetzt c1 statt f1.

Beim 3. Murfatlar-TT war „Punktspiegelung“ gefordert: Steine – egal welcher Farbe – tauschen die Gangart, solange sie auf Feldern stehen, die symmetrisch zum Brettmittelpunkt liegen. Auch hier kann man die Umwandlungen beschleunigen, wenn Bauern mit einem Offizier die Gangart tauschen.

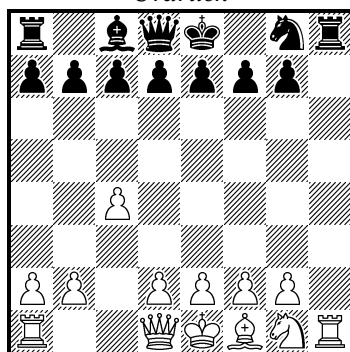
¹Die ausführlichen Definitionen der hier behandelten Märchenbedingungen finden sich im kleinen Märchenlexikon des Urdruckteils der Märchenabteilung oder unter www.dieschwalbe.de/lexikon.htm.

(4) **Marco Bonavoglia**
 Quartz, 3. Murfatlar-TT 2020
 Lob



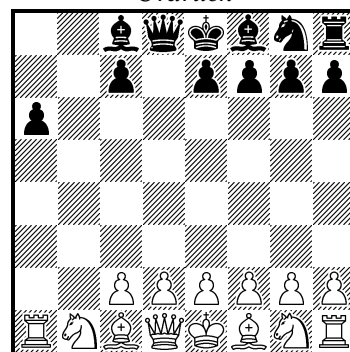
Beweispartie in (15+12)
 6,5 Zügen
 Punktspiegelung
 PR(T)xSC(s)

(5) **Arnold Beine**
 Urdruck



Beweispartie in (13+13)
 4,5 Zügen
 Punktspiegelung, make&take
 PR(D)xSC(s)

(6) **Arnold Beine**
 Urdruck



Beweispartie in (14+12)
 4,5 Zügen
 Annanschach, make&take
 PR(T)xSC(s), PR(D)xCF(s)

In der (4) ist nach 1.c3 h6 2.Dc2 Th7 die Situation erreicht, dass der wBa2 wie ein Turm und der sBf7 wie eine Dame ziehen kann (umgekehrt können Turm und Dame momentan nur wie Bauern ziehen). 3.a:a7 fa2 **4.a:b8=T a:a1=S** (jetzt mit Kraft vom sTh7, der seinerseits wieder Turmkraft erhält) 5.Ta6 (mit Kraft vom wSg1) Th8 6.T:a8 Tg6 (mit Kraft vom sSa1) **7.T:a1**. Beim Versuch, mit 6.T:a1? die Lösung zu verkürzen, wird die Aufgabe dualistisch, weil Schwarz auch in jede andere Figur hätte umwandeln können. Erst der Turmzug mit Springerkraft im 6. schwarzen Zug macht die Schnoebelen-Umwandlung eindeutig.

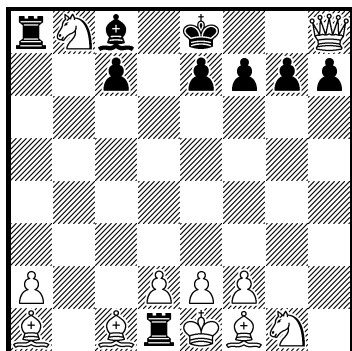
Als ich begann, dieses Thema zu untersuchen, habe ich gleich auf die Kombination von make&take mit einer weiteren Märchenbedingung, die eine Kraftübertragung bewirkt (insbesondere Annanschach), gesetzt, weil dadurch eine schnellstmögliche Umsetzung des Themas erreicht werden kann – auch in der Hoffnung, letztlich eine thematische Doppelsetzung in einer überschaubaren – und damit prüfaren – Zügezahl zu realisieren. Zunächst möchte ich aber bei der Kombination mit Punktspiegelung bleiben. Die Art und Weise, wie ein Stein geschlagen wird, ist gewöhnungsbedürftig, weil beide Märchenbedingungen zu beachten sind, weshalb ich die Lösung der (5) mit einigen Erläuterungen versehe. 1.h3 Sa6 (stellt die Spiegelstellung her) **2.h3-e6:f8=D** (der wBh3 hat Springerkraft, muss wegen make&take einen Läuferzug vorschalten, um dann den sL mit Springerkraft zu schlagen nebst Umwandlung) S-d3:c1 (jetzt stehen sSc1 und wDf8 in Spiegelstellung und tauschen ihre Gangart) 3.c4 S-d3:b1+ (zunächst S-Zug im make-Teil, dann Schlag mit D-Kraft wegen Punktspiegelung) 4.D-g6:b1 **h7-c2:d1=S** **5.D-c3:d1** (die sD schlägt mit Springerkraft vom sSg8). Der Diagrammstellung mit schwarzer Homebase und nur einem sichtbaren weißen Zug sieht man die Dynamik der Lösung wirklich nicht an.

Die ganze Lösung funktioniert auch farbvertauscht, man muss lediglich im 2. weißen Zug einen Wartezug einfügen: (5a): 1.Sa3 h6 2.Tb1 **h6-e3:f1=D** 3.S-d6:c8 c5 4.S-d6:b8+ D-g3:b8 5.**h2-c7:d8=S** **D-c6:d8**, PR(d)xSC(S).

Die folgenden Aufgaben arbeiten mit einer Kombination aus make&take und Annanschach (Stehen zwei Steine derselben Farbe in Nord-Süd-Richtung direkt übereinander, dann übernimmt der Vordermann die Gangart des Hinterrannes. Der Vordermann ist immer der Stein, der näher zur eigenen Umwandlungsreihe steht.). Bei dieser Märchen-Kombination kann man bereits im Schlüssel zur Umwandlung kommen, weil die weißen Springerbauern S-Kraft besitzen: 1.b2-b6:a8=X, 1.g2-c6:d8=X, 1.g2-g6:h8=X. Mit dieser forcierten Möglichkeit sollte eigentlich eine Doppelsetzung in Reichweite sein. (6) kommt dem schon recht nahe – bei gleicher Zuglänge wie (5): 1.b2-b6:a8=D b7-b2:d1=S (nutzt in beiden Halbzügen die Kraft der S-Bauern) **2.a2-b4:b8=T d7-d4:a1=S** (nutzt die Kraft des T- bzw. D-Bauern) **3.T-a6:a1** Sb2 4.D-b6:b2 a6 5.Dd1 (mit S-Kraft). Während der wT auf a1 das Thema erfüllt, schlägt die Pronkin-Dame keine Schnoebelenfigur, sondern „nur“ einen Ceriani-Frolkin, und das auch nicht auf dem Pronkin-Feld. Der Zug 4.– a6 ist eigentlich nur ein Wartezug, für die Korrektheit aber von enormer Wichtigkeit, denn Alternativen wie z. B. 4.– ed7 (was die Stellung neben der weißen auch um eine schwarze Homebase und einen B-Sibling bereichern würde) sind dualistisch.

(7) Arnold Beine

Urdruck



Beweispartie in (11+9)

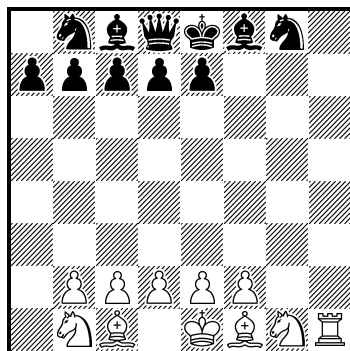
6,5 Zügen

Annanschach, make&take

PR(l)xSC(T)

(8) Arnold Beine

Urdruck



Beweispartie in (11+11)

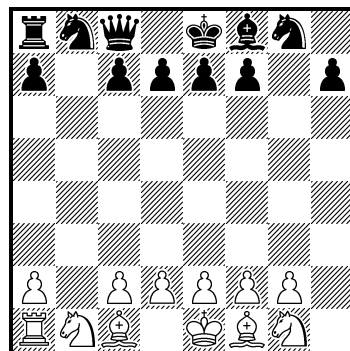
5,5 Zügen

Breton

PR(T)xSC(d)

(9) Arnold Beine

Urdruck



Beweispartie in (12+12)

6,5 Zügen

Breton

PR(L)xSC(d)

Während die (6) mit einer schön geordneten Stellung aufwartet, geht es bei der (7) schon wesentlich wilder zu. Einige Umwandlungsfiguren sind zu erahnen, während der dritte weiße Läufer nicht zu übersehen ist. Auf diesen hätte ich gerne verzichtet – und die ersehnte Doppelsetzung erreicht –, aber manchmal ist einfach kein passendes Kraut gewachsen. In der Diagrammstellung ist der sK im Schach durch die wDh8, der letzte Zug könnte 7.g2-g6:Th8=D+ heißen haben, aber er ist der erste: 1.g2-g6:h8=D g7-c3:d1=T 2.h2-g4:g8=L Lg7 3.T-g2:g7++ (Doppelschach über f8 durch den Tg7 und den wLg8 mit T-Kraft) d7-d4:g7 **4.c2-f5:c8=T** b7-b3:a1=S 5.b2-b7:d8=S **a7-b5:b1=L** 6.S-c6:b8+ **L-b7:c8** 7.L-f6:a1+. Das gestellte Thema ist nach dem 6. Zug erreicht und hätte mit 7.~ S-f6:g8 sogar doppelt gesetzt werden können, aber es gibt keinen 7. weißen Zug, so dass 7.– S-f6:g8 zu einer korrekten Stellung geführt hätte. So habe ich den letzten Zug mit Tausch der eigentlich gewünschten Täter- und Opferrolle angefügt, um den Themenkatalog noch zu erweitern. Immerhin ist dann das thematische Beiwerk mit weißer AUW, 3 schwarzen Unterverwandlungen, einem weiteren Schnoebelen (sS) mit dem Thema „Umwandlungsfigur schlägt Umwandlungsfigur“, 3× Phönix (sT, wT, sS), und einem B-Sibling auch nicht gerade zu verachten.

So schnell es mit Annanschach und make&take auch gehen kann, so schnell gerät man auch in ein Netz von Dualen und Nebenlösungen. Etwas frustriert habe ich eine schöpferische Pause eingelegt, die dann jäh unterbrochen wurde, als mir – nachdem mir wieder einmal ein Urdruck mit Breton für die Märchenabteilung angeboten wurde – die Idee kam, diese Märchenbedingung bei Beweispartien zu untersuchen. Breton (Wird ein Stein geschlagen, muss auch die schlagende Seite einen eigenen Stein derselben Art vom Brett nehmen, soweit vorhanden.) erwies sich als überaus geeignet, viele der fehlenden Kombinationen beim Thema „Pronkinfigur schlägt Schnoebelenfigur“ darzustellen, weil Schnoebelenfiguren sehr einfach zu begründen sind, denn wenn sie geschlagen werden, muss auch die schlagende Seite einen Stein derselben Art entfernen. Bei Breton geht es relativ orthodox zu, weil man fünf Züge bis zur Umwandlung braucht und mindestens ein bis zwei Züge für die Rückkehr der Pronkinfigur. Aber in 5,5 bis 7 Zügen lässt sich fast alles darstellen, jedoch kein Pronkin-Springer, denn der würde mindestens 9 Züge erfordern.

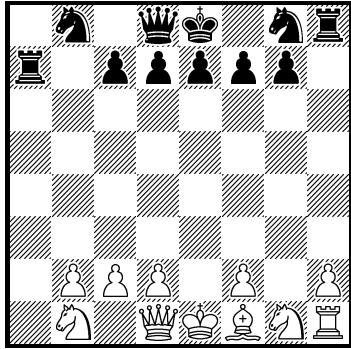
Am schnellsten geht es mit einem weißen Pronkin-Turm. Im Diagramm der (8) kann man trotz der doppelten Homepage eine ganze Menge erkennen. Wird ein weißer Stein A geschlagen, verschwindet gleichzeitig auch ein schwarzer Stein A vom Brett oder umgekehrt. Damit sollte die Anzahl auf beiden Seiten immer übereinstimmen – außer es kommt durch Umwandlung ein neuer dazu. Weiß hat einen Turm mehr als Schwarz, während Schwarz eine Dame mehr hat als Weiß. Das bedeutet, dass Weiß in einen Turm und Schwarz in eine Dame umgewandelt haben muss: 1.h4 f5 2.h5 f4 3.h6 f3 4.h:g7 [-a2] f:g2 [-h7] **5.g:h8=T [-a1] g:h1=D [-a8] 6.T:h1 [-d1]**.

Dieses Schema kann man auch verwenden, um zwei weitere Kombinationen darzustellen, man muss lediglich die Umwandlung im letzten schwarzen Zug ändern: (8a) ... **5.g:h8=T [-a1] g:h1=L [-a8] 6.T:h1 [-f1]** und (8b) ... **5.g:h8=T [-a1] g:h1=S [-a8] 6.T:h1 [-g1]** mit PR(T)xSC(l) bzw. PR(T)xSC(s). Lediglich die Kombination (T,t) ist damit nicht möglich, weil es zu Nebenlösungen kommt.

Für die Darstellung eines weißen Pronkin-Läufers braucht man einen Zug länger: (9) 1.h4 b5 2.h5 b4 3.h6 b3 4.h:g7 [-b2] b2 **5.g:h8=L [-h1] b:c1=D [-c8]** 6.Lb2 Dc8 **7.L:c1 [-d1]**.

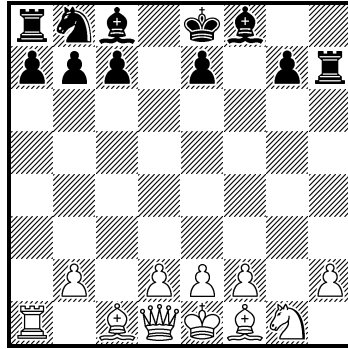
Ähnlich wie in (8) kann man auch hier durch Änderung der schwarzen Umwandlung eine weitere Kombination erhalten: (9a) ... **5.g:h8=L [-h1] b:c1=S [-c8]** 6.Lb2 Dc8 **7.L:c1 [-g1]** mit PR(L)xSC(s). Eine schwarze Umwandlung in Turm oder Läufer führt jedoch zu Inkorrektheiten.

(10) Arnold Beine
Urdruck



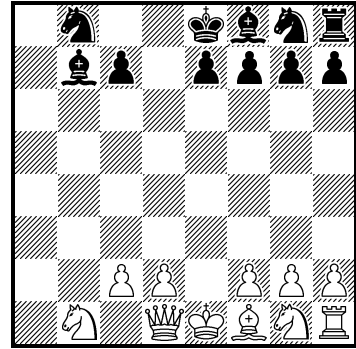
Beweispartie in (11+11)
6,5 Zügen
Breton
PR(L)xSC(t)

(11) Arnold Beine
Urdruck



Beweispartie in (11+11)
6,5 Zügen
Breton
PR(D)xSC(t)

(12) Arnold Beine
Urdruck



Beweispartie in (11+11)
6,5 Zügen
Breton
PR(D)xSC(l)

Für den Schnoebelen-Turm musste das Schema geändert werden, damit alles klappt: (10) 1.a4 h5 2.a5 h4 3.a6 h3 4.a:b7 [-e2] h:g2 [-a7] **5.b:c8=L [-c1]** Ta7 6.Lca6 **g:f1=T [-f8]+ 7.L:f1 [-a1]**.

Anstelle des Turms geht auch die Umwandlung in eine Dame, womit man wieder wie in (9) die Kombination PR(L)xSC(d) erhält, aber mit Verschiebung des Themafeldes von c1 nach f1: (10a) ... **5.b:c8=L [-c1]** Ta7 6.Lca6 **g:f1=D [-f8]+ 7.L:f1 [-d1]**. Eine schwarze Umwandlung in Läufer oder Springer führt in diesem Schema wieder zu Inkorrektheiten.

Wenn man sich die bisherigen Lösungsabläufe unter der Breton-Bedingung anschaut, sehen sie recht schlicht und einfach aus und tatsächlich waren die ersten auch recht leicht zu konstruieren. Bei der Darstellung mit einer weißen Pronkin-Dame war jedoch ein langer Atem notwendig – nicht nur, weil Jacobi für jede einzelne Prüfung mehrere Stunden benötigte, trotz der Zuglänge von nur 6,5 Zügen. Die Dame kann eben über mehrere Wege nach d1 zurückkehren und einige waren nicht korrekt zu bekommen. (11) zeigt eine Möglichkeit mit einem schwarzen Schnoebelen-Turm: 1.g4 d5 2.g5 d4 3.g6 d3 4.g:h7 [-a2] d:c2 [-f7] **5.h:g8=D [-b1]** Th7 6.Db3 **c:d1=T [-d8]+ 7.D:d1 [-h1]**. Eine sS-Umwandlung scheitert hier schon daran, dass dann beide weißen Springer vom Brett entfernt werden müssten, wobei die Reihenfolge nicht eindeutig wäre. Es musste also wieder ein neues Schema gefunden werden.

Im Schema der (12) sind aber wieder zwei unterschiedliche schwarze Umwandlungen möglich: 1.a4 d5 2.a5 d4 3.a6 d3 4.a:b7 [-b2] d:e2 [-a7] **5.b:a8=D [-a1] e:d1=L [-d8]** 6.Df3 Lb7 **7.D:d1 [-c1]** und (12a) ... **5.b:a8=D [-a1] e:d1=S [-d8]** 6.Df3 Lb7 **7.D:d1 [-b1]** mit PR(D)xSC(s). Kombinationen, bei denen Pronkin- und Schnoebelenstein von derselben Art sind, dürften mit Breton nicht zu machen sein.

Im Folgenden wird das Thema mit vertauschten Farben vorgestellt. Da sich vieles wiederholt, verzichte ich aus Platzgründen auf Diagramme und gebe nur die Lösungen an, denn die Zuglänge und die Diagrammstellung ergeben sich am Ende der Lösung von selbst.

Wie oben, geht es mit dem Pronkin-Turm am schnellsten, und auch mit allen drei weißen Umwandlungen innerhalb desselben Schemas. (13) 1.a4 c5 2.a5 c4 3.a6 c3 4.a:b7 [-h2] c:b2 [-a7] **5.b:a8=D [-h1] b:a1=T [-h8]** 6.Lb2 **T:a8 [-d8]**, PR(t)xSC(D); (13a) ... **5.b:a8=L [-h1] b:a1=T [-h8]** 6.Lb2 **T:a8 [-c8]**, PR(t)xSC(L); (13b) ... **5.b:a8=S [-h1] b:a1=T [-h8]** 6.Lb2 **T:a8 [-b8]**, PR(t)xSC(S).

Auch beim schwarzen Pronkin-Läufer gibt es ein Schema, bei dem drei weiße Umwandlungen möglich sind: (14) 1.a4 h5 2.a5 h4 3.a6 h3 4.a:b7 [-e2] h:g2 [-g7] **5.b:c8=D [-c1] g:f1=L [-f8]** 6.Dc1 La6 7.Kd1 **L:c8 [-d8]**, PR(l)xSC(D); (14a) ... **5.b:c8=T [-c1] g:f1=L [-f8]** 6.Dc1 La6 7.Kd1 **L:c8 [-h8]**, PR(l)xSC(T); (14b) ... **5.b:c8=S [-c1] g:f1=L [-f8]** 6.Dc1 La6 7.Kd1 **L:c8 [-b8]**, PR(l)xSC(S).

Die schwarze Pronkin-Dame bereitet ähnliche Probleme wie die weiße. Das sieht man auch daran, dass ich für jede Schnoebelen-Umwandlung ein eigenes Schema finden musste, weil Weiß nach seinem Exzelsior zwei Wartezüge mit einbringen muss. **(15)** 1.b4 h5 2.b5 h4 3.b6 h3 4.b:c7 [-h2] h2 5.f4 **h:g1=D [-b8]** 6.f5 Db6 **7.c:d8=T [-d1]+ D:d8 [-a8]**, PR(d)xSC(T).

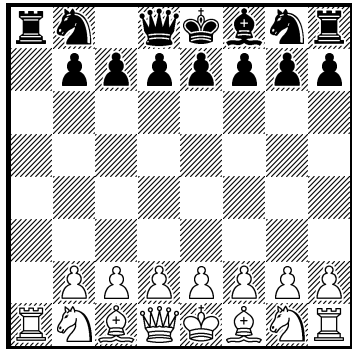
(16) 1.b4 g5 2.b5 g4 3.b6 g3 4.b:c7 [-f2] g:h2 [-h7] **5.c:d8=L [-d1] h:g1=D [-b8]** 6.T:h8 [-a1] Db6 7.Th1 **D:d8 [-f8]**, PR(d)xSC(L). Immerhin wird hier neben der doppelten Homepage auch noch eine Rückkehr des wTh1 gezeigt.

(17) 1.f4 c5 2.f5 c4 3.f6 c3 4.f:e7 [-h2] c:b2 [-h7] **5.e:d8=S [-d1] b:a1=D [-h8]** 6.La3 Df6 7.Lb4 **D:d8 [-g8]**, PR(d)xSC(S). Im 7. weißen Zug hätte ich z. B. 7.Lb2 oder 7.L:f8 [-f8] vorgezogen, aber das macht die Aufgabe inkorrekt.

In der nachfolgenden Tabelle habe ich alle bisher dargestellten Kombinationen mit thematischer Einfachsetzung zusammengestellt. Kurz vor Redaktionsschluss wurde noch die Nr. **A6** aus dem gerade erschienenen Preisbericht zum Champagner-Turnier 2021 (s. https://www.thbrand.de/downloads/Champagne_2021_Award_v4.pdf) ergänzt. Die drei einzigen orthodoxen Aufgaben sind kursiv gesetzt.

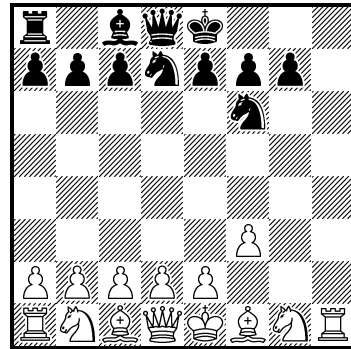
Pronkin Schnoebelen				
		(8)	(9), (10a)	
	(11), <i>H11</i>		(10)	
	(12)	(8a)	(2), (3)	18816
	(5), (12a)	(4), (6), (8b), (18)	(9a)	
				
		(13)	(14)	
	(15)		(7), (14a)	
	(16)	(13a)		
	(1), (5a), (17), A6	(13b)	(14b), <i>H14</i>	

(18) Arnold Beine
Urdruck



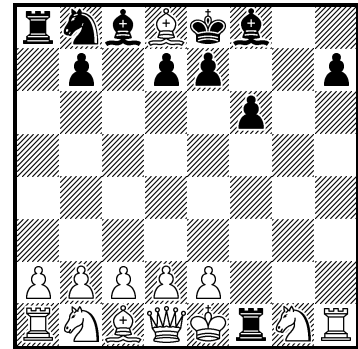
Beweispartie in (15+14)
2,5 Zügen
Annanschach, make&take
PR(T)xSC(s)

(19) Arnold Beine
Urdruck



Beweispartie in (14+12)
5,5 Zügen
Annanschach, make&take
PR(T)xSC(s) + PR(L)xSC(t)

(20) Arnold Beine
Urdruck



Beweispartie in (13+11)
6 Zügen
Annanschach, make&take
PR(l)xSC(T) + PR(T)xSC(s)

Thematische Doppelsetzungen

An einen Pronkin-Springer habe ich mich aufgrund der notwendigen Zuglänge im Zusammenhang mit Breton gar nicht erst versucht, sondern mich wieder mit der Kombination Annanschach und make&take beschäftigt, denn die thematische Doppelsetzung stand nach den oben beschriebenen knapp gescheiterten Versuchen immer noch auf der Wunschliste. Bei allen bisherigen Aufgaben hatte ich immer mit einer Umwandlung im Schlüssel begonnen in der Annahme, damit Zeit zu gewinnen. Erst als ich entdeckte, dass es noch schneller geht, wenn man im Schlüssel gerade nicht umwandelt, gelang der entscheidende Durchbruch, denn dann kann man bereits in 2,5 Zügen das Thema darstellen: **(18)** 1.a6 **b7-b3:a1=S** 2.a6-b7:c8=T ab7 **3.T-a7:a1**. Man beachte, dass 2.– ab7 (B-Sibling) dafür sorgt, dass Duale mit Umwandlung in sD/sL nebst 3.T-a6:a1 verhindert werden.

Für eine Doppelsetzung musste der Lösungsablauf von der linken auf die rechte Brettseite verlegt werden, weil die sD den sK gegen Schachgebote abschirmt, wodurch Umwandlungsduale (auch in Dame statt nur in Läufer) entstehen können. In (19) erfüllt Weiß das Thema zweimal hintereinander: 1.hh6 **g7-g3:h1=S** 2.h6-g7:f8=T hg7 3.T-h7:h1 Sf6 4.g2-g6:h8=L d7-h3:f1=T (=D? würde den nächsten weißen Zug verhindern) 5.f3 Sbd7 6.L-h3:f1. Ein Hinweis zur Konstruktion: Die Bedeutung des Zuges 3.– Sf6 sieht man sicher nicht auf den ersten Blick. Würde man ihn z. B. durch 3.– f6 ersetzen, gäbe es Zugumstellungen im 2. und 3. schwarzen Zug durch die möglichen schwarzen Umwandlungsduale wie in (18) beschrieben. Der sSg8 ist jedoch im 2. Zug noch durch den wTf8 gefesselt, weil dieser den sK über g8 bedrohen würde.

Die letzte Aufgabe zeigt ebenfalls eine thematische Doppelsetzung, aber verteilt auf beide Seiten, zunächst bei Schwarz und dann bei Weiß: (20) 1.hh6 **g7-g3:h1=L** 2.h6-g7:f8=T f6 (verhindert die D-Umwandlung im Halbzug vorher) 3.g2-g6:h8=T L-h6:f8 4.T-g6:g8 ch2 5.f2-b6:d8=L h1=S+ 6.T-h6:h1 a7-f2:f1=T. Auch hier ist nach 5,5 Zügen das eigentliche Ziel erreicht, der letzte Halbzug wurde angefügt, um den dritten wL noch vom Brett zu nehmen. Außerdem gibt es noch einen dritten Phönix (wT, sS, sT). Man beachte, dass gleichfeldrige Läufer einer Partei bei make&take oder Annanschach nicht zwingend auf einen Umwandlungsläufer schließen lassen, denn auch die Originalläufer können ihre Feldfarbe durch Schlag oder Kraftübertragung wechseln. Auch hier liegt wie bei einigen der oben angegebenen Aufgaben eine zusätzliche Darstellung des Themas im Bereich des Möglichen: 7.Lb6 bd6 (verhindert 7.Lc7) 8.Lf2 nebst 9.L-g2:f1 (nicht 8.Le3? nebst 9.L-h3:f1?? – der wL hat nur Bauernkraft!). Jedoch ist die Stellung nach dem 7. Zug bereits inkorrekt.

Ausblick

Die meisten der möglichen Kombinationen sind jetzt realisiert, aber beim Pronkin-Springer gibt es noch viel zu bearbeiten. Der erste Ansatz dazu findet sich im Urdruckteil dieses Heftes. Eine Doppelsetzung mit thematischer AUW halte ich ebenso für möglich wie auch eine Dreifachsetzung, während eine zyklische Fortsetzung der Doppelsetzung in (20) zu einer Vierfachsetzung (IT-Ts-sD-DI) mit doppelter gemischter AUW wohl ins Reich der Utopie gehört. Denkbar ist aber auch eine Erweiterung auf andere thematische Steine wie Nachtreiter (mit Cavalier majeur) oder Könige (mit Schlagschach bzw. Königsdynastie). Für eine Prognose, wie die Möglichkeiten in der *orthodoxen* Beweispartie hinsichtlich des Themas „Pronkinfigur schlägt Schnoebelenfigur“ zu beurteilen sind, fehlt mir allerdings die Erfahrung. Das unbeackerte Feld ist jedenfalls noch sehr groß.

ASymmetrische Reminiszenzen

Weihnachten steht vor der Tür ...

von Michael Schlosser, Chemnitz, und Frank Fiedler, Mügeln

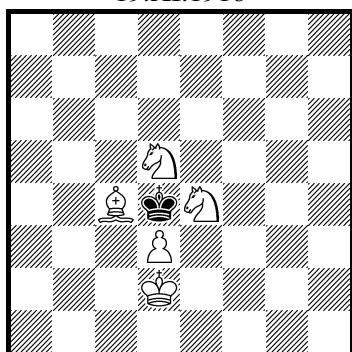
... und damit beginnt wieder die Zeit, in der sich in vielen Problemspalten die Schachfiguren auf dem Brett gern zu weihnachtlichen Symbolen arrangieren. Besonders häufig entstehen dabei Weihnachtsbaum-Darstellungen. Wir möchten im Folgenden einige davon präsentieren. So wie die realen Weihnachtsbäume, so variieren auch die schachlichen in Größe und Form.

Den Anfang soll eine kleine Aufgabe machen, die immer mal wieder von anderen Autoren nachempfunden wird und den Übergang vom Totensonntag zur Adventszeit symbolisiert (Diagramm 1).

Die Ausgangsstellung zeigt ein Kreuz, welches für den Totensonntag steht, die Schlussstellung hingegen einen kleinen Tannenbaum zum Advent: 1.Sf4! Ke5 2.Ke3 Kf5 3.Le6+ Ke5 4.d4#. Durchaus möglich, dass auch der Autor bereits diese hier hineininterpretierten Überlegungen anstellte, als er das Stück komponierte, denn es wurde just eine Woche vor dem Totensonntag publiziert. Kreuz und Tannenbäumchen sind jeweils quasisymmetrisch, Ersteres bezüglich der d-Linie und Letzteres bezüglich der e-Linie als Symmetrieachse.

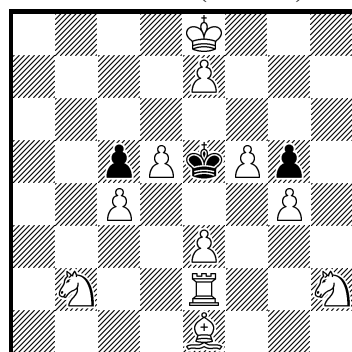
Der nächste Weihnachtsbaum (Diagramm 2) zeigt – wie alle weiteren weihnachtlichen Beispiele dieses Beitrags – eine echte symmetrische Stellung, denn links und rechts der Symmetrieachse stehen gleichartige Steine.

1 **L. Kollers**
Deutsche Schachblätter
 19.XI.1916



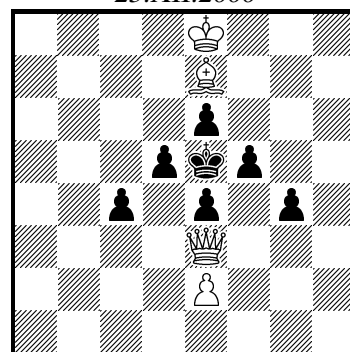
#4 (5+1)

2 **Jan Hartong**
The Observer 1920
 3. ehr. Erw. (Version)



#2 * (11+3)
 b) nach dem Schlüssel von a)

3 **Baldur Kozdon**
Landeszeitung für die
Lüneburger Heide (Version)
 23.XII.2000



#3 (4+7)

Jan Hartong veröffentlichte nur Teil b; wir haben uns erlaubt, der Aufgabe Zwilling a voranzustellen. Dadurch verdeutlicht das Stück nun sehr schön den Unterschied zwischen Symmetrie und Asymmetrie. In **a** gibt es die Satzspiele 1.– Kd6/Kf6 2.Lg3/Lc3#. Nur auf 1.– Ke4 liegt noch kein Matt parat. Der Schlüsselzug **1.e4!** (Zugzwang) nimmt dieses Fluchtfeld, gibt dafür die Felder d4 und f4 frei und vervollständigt so die Sternflucht des schwarzen Königs: **1.– Kd6/Kf4/Kd4/Kf6 2.Lg3/Sd3/Sf3/Lc3#**. Nach dem Schlüssel bleibt die Symmetrie der Stellung erhalten, und auch das Spiel in den Varianten ist diesseits und jenseits der Symmetrieachse paarweise gleich, also vollkommen symmetrisch. In **b** werden die Varianten der a-Lösung zum Satzspiel: 1.– Kd6/Kf4/Kd4/Kf6 2.Lg3/Sd3/Sf3/Lc3#. Jedoch hat Weiß nun keinen sinnvollen Zug entlang der Symmetrieachse (1.Te3? wäre kontraproduktiv), weshalb er bereits mit dem Schlüsselzug **1.La5!** (Zugzwang) die Symmetrie der Stellung brechen muss. Gleichzeitig muss er zwei Matts auf die Sternflucht aufgeben und durch neue ersetzen, wodurch auch das gesamte Spiel asymmetrisch wird: **1.– Kd6/Kf4 2.e5/Lc7#, 1.– Kd4/Kf6 2.Sf3/Lc3#**. Das hierzu symmetrische 1.Li5??? benötigt ein größeres Schachbrett. Also Zugwechsel mit Sternflucht und zweifachem Mattwechsel zwischen Lösung a bzw. Satzspiel b und der Lösung b, ferner Wechsel von Symmetrie (Satzspiel und Lösung von a bzw. Satzspiel von b) zu Asymmetrie (Lösung b) – wahrlich eine der schönsten und inhaltsreichsten zweizügigen Weihnachtsbaum-Schachaufgaben, die durch den Königsstern noch mehr weihnachtlichen Bezug erhält, denn auch in der Weihnachtsgeschichte spielt ja ein Stern eine wichtige Rolle! Übrigens war – so der Stand der Wissenschaft – der Stern von Bethlehem kein Komet, wie auf zahllosen Bildern festgehalten, sondern eine besondere Konstellation von Jupiter und Saturn. Die beiden großen Planeten sollen damals über einen längeren Zeitraum so nahe beieinander am Nachthimmel gestanden haben, dass sie für einen einzigen, besonders hellen Stern gehalten wurden.

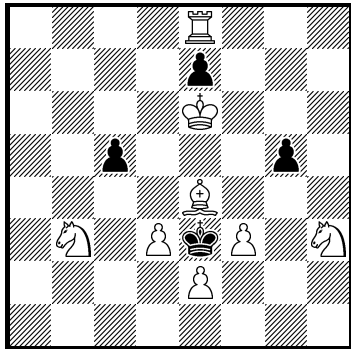
Einer der eifrigsten Lieferanten von symmetrischen Weihnachtsbäumen mit asymmetrischer Lösung ist Baldur Kozdon. Aus seiner Baumschule stammt das nachfolgende Exemplar, das wir etwas zurechtgestutzt haben (Diagramm 3).

Der Versuch 1.Dc3+? Kf4 2.Lh4 [3.Dg3#] 2.– e3 3.Dd4# scheitert an 1.– d4! 2.Dg3+ f4! 3.Di5#???, doch auf der anderen Seite hat die Dame genug Platz; also spiegeln wir: **1.Dg3+! Kd4 2.Lb4 [3.Dc3#] 2.– e3 3.Df4#, 1.– f4 2.Dc3+ d4 3.Da5#MM, 2.– Kf5 3.Df6#**. Wir sehen einen reziproken Wechsel zwischen Erst- und Zweitzug vom thematischen Fehlversuch zur Lösung. Die ursprünglich veröffentlichte Fassung sah alle Steine ein Feld tiefer, und statt des Bauern stand auf e1 ein weißer Läufer (Verführung und Lösung analog). Durch die Versetzung aller Steine um ein Feld nach oben konnte dieser Läufer, der ausgerechnet in der Hauptvariante nachtwächtert und auch sonst nur als Bauer wirkt, durch einen Bauern ersetzt werden. Diese Ökonomisierung sorgt zugleich dafür, dass die Hauptvariante, in der sich entscheidet, ob 1.Dc3+? oder 1.Dg3+! richtig ist, nun mit Mustermatt endet. Das hätte doch ein alter Problemschach-Hase wie Baldur Kozdon eigentlich sehen müssen!?

Beim nächsten Weihnachtsbaum (Diagramm 4), einem Eigengewächs, enden alle vollzügigen Varianten mit Mustermatt. Die Aufgabe erschien als 1. Turnieraufgabe des 88. Problemlösungsturniers

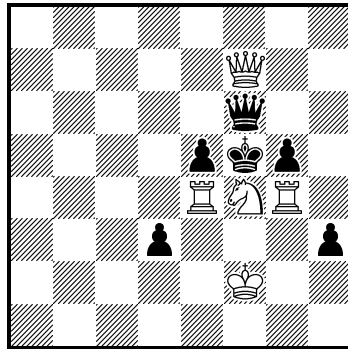
der *Leipziger Volkszeitung* genau am Heiligabend, verbunden mit einem „Weihnachtsgruß an alle L(o)eser“. Sie zeigt bekannte Thematik im betont weihnachtlichen Gewand.

4 Frank Fiedler
Leipziger Volkszeitung
24.XII.2010



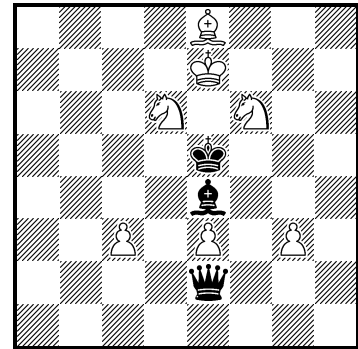
#5 (8+4)

5 Diana Utarowa
Kudesnik 21.XII.2016
Ehrende Erwähnung



#2 (5+6)

6 Wolfgang Pauly
Schweizerische Schachzeitung 1920



#4 (7+3)

Weiß macht sich die freie a-Linie zunutze:

1.Ta8! c4 2.d:c4 K:e2 3.Ta1 g4 (3.– Ke3? 4.Te1#) 4.f:g4 Ke3 5.Te1#MM, 2.– g4 3.f:g4 K:e4 4.Ta5 Ke3 5.Te5#MM, 3.– K:e2 4.Ta1 Ke3 5.Te1#MM,

1.– g4 2.f:g4 K:e2 3.Ta1 c4 (3.– Ke3? 4.Te1#) 4.d:c4 Ke3 5.Te1#MM, 2.– c4 3.d:c4 K:e4 4.Ta5 Ke3 5.Te5#MM, 3.– K:e2 4.Ta1 Ke3 5.Te1#MM,

1.– K:e2 2.Ta1 g4 3.f:g4 c4 (3.– Ke3? 4.Te1#) 4.d:c4 Ke3 5.Te1#MM, 2.– c4 3.d:c4 g4 (3.– Ke3? 4.Te1#) 4.f:g4 Ke3 5.Te1#MM, 2.– Ke3? 3.Te1#.

Die Lösungsbesprechung in der LVZ enthielt folgenden Kommentar: „Eine Aufgabe mit geometrischen Feinheiten: Im symmetrischen Weihnachtsbaum-Bild stehen anfangs alle weißen Steine auf weißen Feldern und bilden ein Kreuz; alle schwarzen Steine stehen auf schwarzen Feldern und bilden ein Karo. Aus der asymmetrischen Lösung ergibt sich wieder ein symmetrischer Tannenbaum – diesmal im Lichterglanz!“

Überall, wo Weihnachten gefeiert wird und es Problemschach-Liebhaber gibt, werden wohl auch Schachaufgaben mit weihnachtlichen Symbolen komponiert, und bei entsprechender Nachwuchsförderung sogar schon von Kindern und Jugendlichen. So weckt der bekannte Miniaturenspezialist Wladimir W. Koschakin bereits seit einiger Zeit bei Schülerinnen und Schülern im Schachclub frühzeitig die Interessen für das Problemschach. 2016 veranstaltete die im fernöstlichen Magadan herausgegebene russische Zeitschrift *Kudesnik*, deren Chefredakteur Koschakin ist, sogar ein Kompositionsturnier namens „Jolotschka“ (Tannenbäumchen) für zwei-, drei- und vierzügige Probleme in Form von Weihnachtsbäumen. Eingeladen waren nur Schüler einer einzigen Schule. Als Preisrichter fungierte Sergej Bilyk (St. Petersburg), und zu gewinnen gab es Urkunden, Sachpreise und für die Preisträger einen Café-Besuch. Insgesamt gingen bei diesem Wettbewerb 43 „Weihnachtsbäume“ (2 Zweizüger, 22 Dreizüger und 19 Vierzüger) von 13 Schülern (6 Mädchen und 7 Jungen) ein. Die meisten Stellungen waren quasisymmetrisch, doch es gab auch einige wenige symmetrische. Als Beispiel zeigen wir den besten Zweizüger (Diagramm 5). Die damals 13-jährige Autorin hat auch bereits Aufgaben in mehreren deutschen Zeitschriften veröffentlicht.

Die Stellung zeigt eine formschöne „Jolotschka“, freilich durch die Zweige d3 und h3 etwas aufgehübscht. Die Stellung ist symmetrisch, die Lösung jedoch asymmetrisch:

1.Dd7+? K:e4 2.D:d3#, aber 1.– De6!;

1.Dh7+? K:g4 2.D:h3#, aber 1.– Dg6!;

1.Te5+? K:e5 2.Dd5#, aber 1.– K:g4! 2.Di4#???

1.Tg5+! K:g5/K:e4 2.Dh5/Dc4#.

Freilich zeigt die kleine Aufgabe noch die typische Handschrift des Anfängers (keinerlei Satzmatts auf die Schläge der weißen Figuren, Schachschlüssel). Doch früh übt sich, wer ein Meister werden will! Und Hand aufs Herz: Waren unsere ersten Kompositionsversuche besser?! Es lohnt sich übrigens, mal im Internet nach der *Kudesnik*-Spezialausgabe vom 21.12.2016 mit dem Preisbericht dieses Turniers

zu suchen, um zu sehen, mit wie viel Liebe dort die Nachwuchsförderung betrieben wird.¹ Ach, hätten wir in Deutschland nur auch solch einen *Koschakin*, dann wären die jüngsten „Schwalbe“-Jubilar – bis auf wenige Ausnahmen – nicht bereits im Jungseniorenalter!

Natürlich darf, wenn über weihnachtliche Symbolaufgaben geschrieben wird, Paulys wohl bekanntester „Weihnachtsbaum“ nicht fehlen (Diagramm 6).

Die Lösung lautet:

1.Ld7! [2.Sf7#] **1.– Ld5 2.Lc8!** [3.Sd7#] **2.– La2,Lb3,Lc4,Lg8 3.Sd7+ Kd5 4.Lb7#, 2.– Le6 3.L:e6 [4.Sd7,Sf7#]** 3.– Dh5/Db5 4.Sd7,Sc4/Sf7,Sg4#,

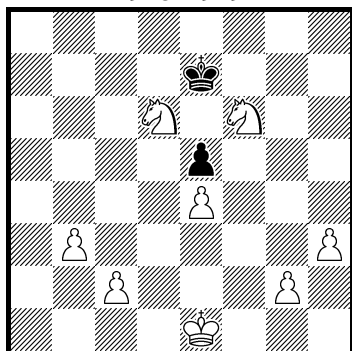
1.– Lg6 2.Lc6! [3.Sd7#] **2.– Le8 3.Le4!** (Zugzwang) – Platztausch der beiden Läufer! Zieht nun die schwarze Dame, kann Weiß mittels **4.Sc4#** und/oder **4.Sg4#** mattsetzen, zieht aber der schwarze Läufer, dann erfolgt das Matt durch **4.Sd7#** und/oder **4.Sf7#**.

Außerdem 1.– Da2? 2.c4 [3.Sg4,Sf7#] 2.– D:c4 3.S:c4# (hier erweist sich der Schlüsselszug auch als Schutz vor einem Damenschach auf a7).

Das hierzu symmetrische 1.Lf7? dauert einen Zug länger. Schade, dass dessen Vierzügigkeit gleich doppelt sowohl an 1.– Lf5 als auch an 1.– Lc6 scheitert: 1.Lf7? [2.Sd7#] 1.– Lf5 2.Lg8 [3.Sf7#] 2.– Da2!, 2.Ld5 [3.Sf7#] 2.– Lg6!; oder 1.– Lc6 2.Le6 [3.Sf7#] 2.– Le8!, 2.Lg8 [3.Sf7+ Kf5 4.Lh7#] 2.– Dh5!, 2.Lg6 [3.Sf7#] 2.– Da2! 3.c4 [4.Sf7,Sg4#] 3.– Da7+!

Trotz dieses kleinen Makels ist dieser „Weihnachtsbaum“ einer der formschönsten und inhaltlich besten, den die Problemwelt zu bieten hat, und zu Recht ins FIDE-Album aufgenommen worden. Interessant ist vielleicht, dass das Stück außerhalb der Saison erst oder schon im Mai erschien.

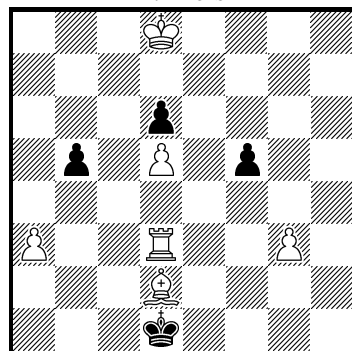
7 Paul Leibovici
Wolfgang-Pauly-GT
1948–1949



h#4 *

(8+2)

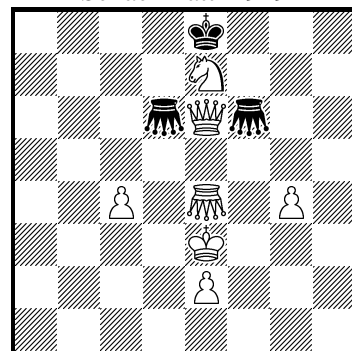
8 Michael Schlosser
Problem-Forum 2010
2. Preis



h#4 2 Lösungen

(6+4)

9 Peter Kniest
Schachmatt 1949



#2 *

(7+3)

Bisher waren all unsere Beispiele orthodoxe Mattaufgaben. Werfen wir doch auch einen Blick auf andere Problemgattungen! Beginnen möchten wir mit einem Hilfsmatt-Klassiker (Diagramm 7), dem Siegerstück in einem Zugwechsel-Turnier.

Satzspiel: **1.– h4! 2.Kf8 h5 3.Kg7 h6+ 4.Kh8 Sf7#MM**. Nicht 1.– b4? 2.Kd8 b5 3.Kc7 b6+ 4.Kb8 Sd7+ wegen 5.Ka8!.

Lösung: **1.Kd8! c3 2.Kc7 Sfe8+ 3.Kb6 Sc7 4.Ka5 Sc4#MM**. Nicht 1.Kf8? g3 2.Kg7 Sde8+ 3.Kh6 Sg7 4.Ki5???. Sowohl das Satzspiel als auch die Lösung enden nach asymmetrischem Verlauf mit sehenswerten Springer-Bauern-Mustermatts. Und auch hier kann man mit etwas Phantasie einen Weihnachtsbaum erkennen.

Sehenswert ist auch folgendes Hilfsmatt aus eigener Werkstatt (Diagramm 8).

Das Stück bietet zwei asymmetrische Lösungen:

I) **1.Kc2! Tf3 2.Kb2 Le3 3.K:a3 Lc5++ 4.Ka4 Ta3#MM**

II) **1.Ke2! Le3 2.Kf3 Lh6+ 3.Ke4 Td4+ 4.Ke5 Lg7#**.

In Lösung I zeigen die ersten drei Zugpaare das Bewegungsbild eines Inders, in Lösung II die ersten

¹Die Web-Adresse: [www.accademiadelproblema.org/archivio/RIVISTE/Estero/KUDESNIK/2016/Cud-спецвып%20\(21.XII.2016\)-%20Ёлочка.pdf](http://www.accademiadelproblema.org/archivio/RIVISTE/Estero/KUDESNIK/2016/Cud-спецвып%20(21.XII.2016)-%20Ёлочка.pdf)

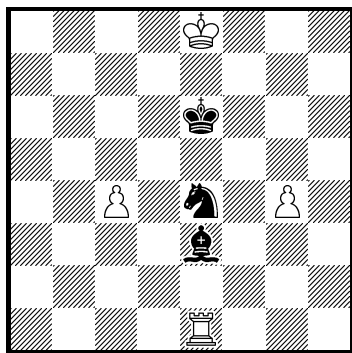
zwei Zugpaare das einer Anderssen-Verstellung. Preisrichter Hans Gruber äußerte sich folgendermaßen: „Der Fund mit einer symmetrischen Anfangsstellung mit zwei Lösungen, die noch dazu mit symmetrischen Zügen beginnen, dann aber bei maximaler Raum- und Begrenzungsnutzung doch in zwei völlig unterschiedliche Abspiele münden, die über einen Funktionswechsel der weißen Offiziere dennoch eng verbunden sind, ist komplex und schön zugleich.“ Man untersuche selbst, warum die hierzu spiegelbildlichen Zugfolgen als Lösung nicht funktionieren.

Der folgende Weihnachtsbaum (Diagramm 9) ist ein Zugwechsel-Zweizüger aus dem Märchenland. Die Stellung enthält drei Grashüpfer, die eigentlich nicht zur Jahreszeit passen. Auf dem Schachbrett sind sie jedoch willkommen. Das Satzspiel, bestehend aus zwei Paaren zueinander symmetrischer Züge (1.– Gd8/Gf8 2.Sg6/Sc6#, 1.– Kd8/Kf8 2.D:d6/D:f6#MM), kann mangels eines neutralen Wartezuges nicht aufrechterhalten werden (1.Kd2? Gd1!; 1.Kd3? Gd2!; 1.Kf2? Gf1!; 1.Kf3? Gf2!; 1.c5? Gb4!; 1.g5? Gh4! – immer nutzt Schwarz den bewegten weißen Stein als Bock für einen zusätzlichen Grashüpferzug, der die günstige Konstellation zerstört). Ähnlich wie im Beispiel 2b muss Weiß zwei der Satzmatts aufgeben und durch neue ersetzen (zweifacher Mattwechsel):

1.Gh4! (Zugzwang) 1.– Gd8/Gf8 2.Sg6/Sc6#, 1.– Kd8/Kf8 2.Dc8/Dg8#MM.

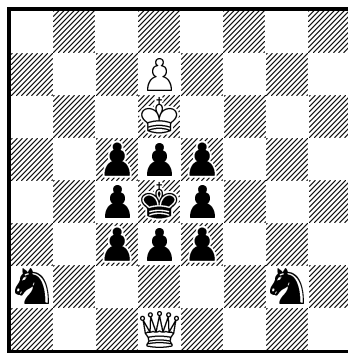
Der Schlüssel bewirkt einen Deckungswechsel (im Satzspiel indirekte Deckung von e8; nach dem Schlüssel Deckung von e7). Perfekterweise hat der Autor die Mattwechsel-Varianten durch Muster-matts markiert. Das hierzu symmetrische 1.Gb4? (Zugzwang) 1.– Gd8/Gf8 2.Sg6/Sc6#, 1.– Kd8/Kf8 2.Dc8/Dg8#MM scheitert an dem zusätzlichen Zug 1.– Ga3!.

10 Alexander Hildebrand
Thema Danicum, 58. TT
(Gruppe A) 1997
1. ehrende Erwähnung



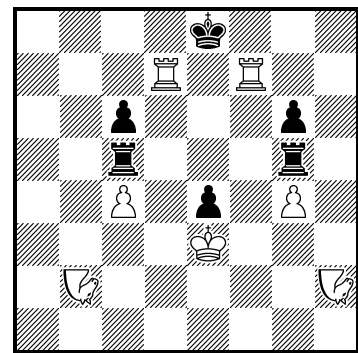
#4 Längstzüger (4+3)
2 Lösungen

11 Andreas Thoma
Schach in
Schleswig-Holstein
XII/1997



#7 (3+11)

12 Robert G. Thomson
The Chess Amateur 1928



#2* (7+6)

Mit einer Längstzüger-Miniatur (Diagramm 10) wollen wir unsere Weihnachtsbaum-Schau vorerst beenden.

Beim 58. Thematurier von *Thema Danicum* waren Probleme aller Genres mit asymmetrischen Lösungen gefordert, in Gruppe A mit zwei Lösungen, in Gruppe B mit einer Lösung. Die Miniatur des schwedischen Altmeisters hat zwei asymmetrische Lösungen, die überraschenderweise zu symmetrischen Echo-Mustermatts führen.

I) **1.Ta1! La7 2.Ta6+ Sd6+ 3.Kd8 Lg1 4.Tb6 L:b6# MM.**

II) **1.c5! Lh6 2.Tf1 Lc1 3.Tf6+ S:f6+ 4.Kf8 Lh6# MM.**

Der Brettrand macht, dass es nicht auch spiegelsymmetrisch geht.

Nanu, nun doch noch ein Weihnachtsbaum (Diagramm 11)? Ja und nein! Nicht von einem „Weihnachtsbaum für den Kegelverein“ war in der Anmoderation zur Aufgabe die Rede, sondern von einer „Weihnachtsglocke“, und so wollen wir es auch halten.

In der Hauptvariante kommt es zu verzögerter Asymmetrie, wobei der Weg des Klöppels die Seite bestimmt:

1.d8S! [2.Sc6,Se6#] 1.– d2! 2.Se6+ (2.Sc6+? Kd3 3.S:e5+ Kd4 4.???) 2.– Kd3 3.S:c5+ Kd4 4.Dh5!

[5.D:e5#] 4.– e2 5.D:e5+ Ke3 6.Dg3+ Kd4 7.Se6#,

1.– c2? 2.Da1+ c3 (2.– Sc3? 3.Sc6,Se6#) 3.Sc6+ Kc4 4.D:a2+ Kb5 5.Da5+ Kc4 6.Da4#,

1.– e2? 2.Dg1+ e3 (2.– Se3? 3.Sc6,Se6#) 3.Se6+ Ke4 4.D:g2+ Kf5 5.Dg5+ Ke4 6.Dg4#.

In der Lösungsbesprechung empfand man die sechszügige Mattführung in den Nebenspielen als „kleinen Wermutstropfen“. Uns stört das Nebenspiel nicht, weil es eindeutig verläuft und sich fast nicht verzweigt, so dass es das Hauptspiel nicht allzu sehr verwässert.

Glocken sieht man auf dem Schachbrett weitaus seltener als Weihnachtsbäume. Hier ist noch eine besonders schöne, die mit zwei Nachreitern arbeitet (Diagramm 12):

Abermals handelt es sich um ein Zugwechselproblem. Im Satzspiel 1.– Tc~/Tb5/Tcd5/T:c4 2.c5/c:b5/c:d5/N:c4# und 1.– Tg~/Th5/Tgf5/T:g4 2.g5/g:h5/g:f5/N:g4# folgen auf die schwarzen Turmzüge symmetrisch Linienöffnungen durch Weiß. Dabei hat jeder Turm drei fortgesetzte Verteidigungen. Da wieder kein neutraler Wartezug zur Verfügung steht (1.Ke2? (Zugzwang), aber 1.– e3!), muss Weiß umdisponieren.

Nichts bringen 1.Nd4? [2.Tfe7#], aber 1.– Tge5!, oder 1.Nf4? (droht 2.Tde7#), aber 1.– Tce5!, ein.

Besser ist es, den linken Turm zu hinterstellen: **1.Na4!** (Zugzwang). Zieht nun dieser Turm, so macht er den Weg für den Nachreiter frei: **1.– Tc~ 2.Ng7#** (Linienöffnung durch Schwarz; Mattwechsel). Für den rechten Turm ändert sich nichts: **1.– Tg /Th5/Tgf5/T:g4 2.g5/g:h5/g:f5/N:g4#**.

Nach den allen gut bekannten Weihnachtsbäumen und Glocken kommen wir nun zu einer Spezialität des Erzgebirges. Beleuchtete Schwibbögen können in der Advents- und Weihnachtszeit im Erzgebirge in nahezu allen Fenstern bewundert werden.

Zunächst soll der Schwibbogen allen außerhalb des Einzugsgebietes des Erzgebirges etwas näher vorgestellt werden.

Als Schwibbogen bezeichnet man einen Lichterbogen aus dem Erzgebirge, welcher vor allem der Weihnachtsdekoration dient. Der Name leitet sich von seiner Form, der eines Schweb- oder Strebogens, ab, die sich in ähnlicher Form in der Architektur wiederfindet. Schwibbögen als Produkte der Volkskunst stellen geometrisch die Verbindung eines Kreisbogens mit einer waagrecht verlaufenden Sekante dar. Im Körper befinden sich szenische Darstellungen, die von Kerzen beleuchtet werden. Entgegen der oft geäußerten Behauptung, die Form des Erzgebirgischen Schwibbogens symbolisiere das Mundloch eines Stollens, wurden ursprünglich im Halbrund der ersten bekannten Schwibbögen zunächst christliche Motive, dann Sonne, Mond und Sterne dargestellt. Wahrscheinlich sollte bei den ältesten Schwibbögen der „Himmelsbogen“ symbolisiert werden.

Der älteste bekannte Schwibbogen, datiert auf das Jahr 1740, entstand in Johannegeorgenstadt und besteht aus Metall, und bis weit ins 20. Jahrhundert wurden Schwibbögen meist aus Metall gefertigt. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Schwibbögen zunehmend aus Holz, dem heute verbreitetsten Werkstoff, gefertigt.

Die auf dem Bogen aufgesetzten Lichter waren Ausdruck der Sehnsucht der Bergleute nach Tageslicht, das sie vor allem in den Wintermonaten oft über Wochen nicht zu Gesicht bekamen. Die Motive im Bogen spiegeln den Alltag der Bergleute und ihrer Familien wider. Eines der bekanntesten Motive zeigt neben verschiedenen kleineren Symbolen zwei Bergleute, die ein Wappen mit den sächsischen Kur-schwertern tragen, einen Schnitzer und eine Klöpplerin. Damit werden drei der Haupteinverbrsquellen der erzgebirgischen Landbevölkerung des 18. und 19. Jahrhunderts verkörpert.

Vornehmlich zur Advents- und Weihnachtszeit werden die inzwischen überwiegend elektrisch beleuchteten Bögen seit Mitte des letzten Jahrhunderts in die Fenster vieler Häuser, auch weit außerhalb der Erzgebirgsregion, gestellt und finden als Großbögen auch im Außenbereich Verwendung. Der mit 25 m Breite derzeit größte freistehende Schwibbogen der Welt wurde 2012 in Johannegeorgenstadt aufgestellt.

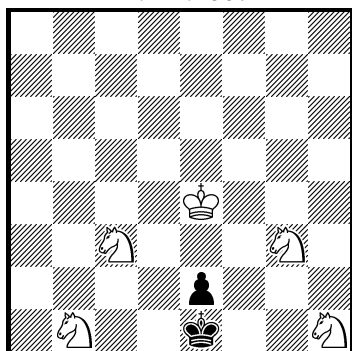
Mit dem beleuchteten Schwibbogen im Fenster war noch eine weitere Symbolik verbunden: das Licht des Schwibbogens sollte den Bergleuten den sicheren Weg zurück ins Heim weisen.

Soweit die etwas ausführlichere Erläuterung.² Nun endlich folgen einige schachliche Schwibbögen. Beginnen möchten wir mit einem eigenen Stück (Diagramm 13).

Diese Schwibbogen-Miniatur war „den Schachfreunden vom HSV Eintracht Seiffen und den das Schach sponsorenden Seiffener Handwerkskünstlern gewidmet“. Der HSV Eintracht Seiffen zählt zu den rüh-rigsten Schachvereinen des Erzgebirges. Anfang März 2020 führte er bereits zum 51. Mal sein Schach-Open „Pokal des Handwerks“ durch, und diese Schachturniere sind etwas ganz Besonderes.

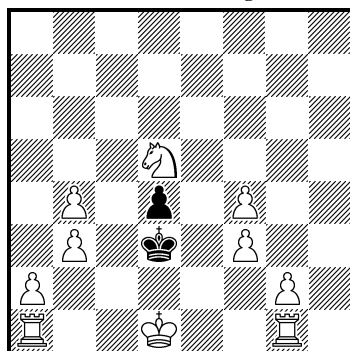
²https://de.wikipedia.org/wiki/Erzgebirgischer_Schwibbogen

13 Frank Fiedler
Freie Presse (Chemnitz)
 14.XII.2007



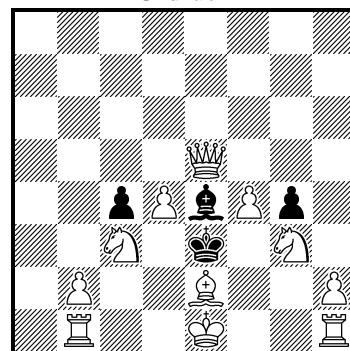
#5 (5+2)

14 Bengt Giöbel
Frithiof Lindgren
Eskilstuna-Kuriren 1948
Verbesserung



Weiß nimmt 1 Zug (10+2)
 zurück, dann #2
 b) alle Steine 1 Feld nach rechts

15 Frank Fiedler
Urdruck



Forderung siehe Text (11+4)

Neben den obligatorischen sieben Turnierpartien nach Schweizer System werden im Rahmenprogramm noch ein Mannschafts- und ein Einzelblitzturnier, eine Exkursion zu Sehenswürdigkeiten, ein Kegelaabend, ein Skatturnier und seit 25 Jahren auch ein Schach-Quiz mit Löserwettbewerb angeboten. Bei vielen Schachturnieren treten die meisten Teilnehmer nach Beendigung der letzten Partie sofort wieder den Heimweg an, so dass zur Siegerehrung letztlich nur noch die Preisträger anwesend sind und klatschen. Nicht so in Seiffen! Dort findet die Siegerehrung gar erst mehrere Stunden nach Partieende am Abend statt, und dennoch sind fast alle Teilnehmer nicht abgereist. Ein Grund ist, dass jeder Teilnehmer, auch der Letztplatzierte, einen Preis bekommt. Ausgeschüttet werden neben Urkunden und Pokalen ausschließlich Erzeugnisse der erzgebirgischen Handwerkskunst, also Weihnachtspyramiden, Räuchermännchen, Nussknacker, Engel, Spannbäume, Schwibbögen und was man sonst so als Weihnachtsdekoration aufstellen kann, aber auch Handwerkskunst mit österlichen Motiven. Hinzu kommen noch Preise für die Besten der einzelnen Rahmenveranstaltungen. Der von den Handwerkskünstlern der Seiffener Region gestiftete Gabentisch umfasst locker hundert Produkte, die jedes Jahr zur Siegerehrung ihren Besitzer wechseln.

Ein weiterer Grund ist, dass nach Siegerehrung und gemeinsamem Abendessen noch ein Diskjockey zum Tanz auflegt. Mangel an Frauen herrscht nicht; der Anteil an Spielerinnen ist in Seiffen traditionell recht hoch, und viele Männer bringen auch ihre Partnerin zum Turnier mit. Da hängt man doch gern noch eine zusätzliche Übernachtung dran!

Die Widmung mit einem schachlichen Schwibbogen war eine Herzensangelegenheit des Autors. Die Lösung des Vier-Springer-Stücks lautet: **1.Sa3! Kd2 2.Sc:e2 Kd1 3.Kd3 Ke1 4.Sc2+ Kd1 5.Sf2#, 2.– Ke1 3.Ke3 Kd1 4.Sf2+ Ke1 5.Sc2#.**

Beim nachfolgenden „skandinavischen Schwibbogen“ (Diagramm 14) aus dem Retro-Bereich bringen die weißen Rochaden Asymmetrie in die symmetrische Anfangsstellung hinein.

Hier die Lösungen des Zwillings:

a) Zurück: **1.Ke1-d1!** & vor: **1.0-0+! Ke2 2.Td2#.**

b) Zurück: **1.Td1-b1!** & vor: **1.0-0 Ke2 2.Tfe1#.**

In der ursprünglichen Fassung fehlten die beiden Bauern auf b4 und f4. Das gestattete die Nebenlösung zurück **1.Tc1:La1** & vor: **1.Tg1-e1!** nebst **2.Sb4,Sf4#** in a und deren Spiegelung in b, was **Bernd Schwarzkopf** herausfand und zugleich durch Hinzufügen der beiden Bauern korrigierte. Dadurch ist das Stück sogar noch formschöner geworden.

Auch Schwibbögen gibt es nicht allzu viele in der Schachliteratur. Deshalb hier noch eine weitere Eigenproduktion (Diagramm 15), die extra für diesen Artikel komponiert wurde:

Die Forderung lautet: **Man versetze den wBf4 so auf ein anderes freies legales Feld, dass ein korrektes Selbstmatt in 7 Zügen mit 2 Lösungen entsteht!**

Untersucht man die Stellung ohne den wBf4, so findet man bereits 2 Lösungen. Davon ist eine im 5. Zug dualistisch (5.Sge2 oder 5.Sh5). Um den Dual auszuschalten, muss – da e2 besetzt ist – der Bauer

auf h5 eingefügt werden, und alles ist sauber. Es ergeben sich somit folgende 2 Lösungen, eine mit und eine ohne Rochade:

I) 1.L:c4! Kf3 2.0-0+ Ke3 3.Lb3 Kd2,Kd3 4.Tbd1+ Ke3 5.Sge2 g3 6.Sd5+ K:e2 7.Tf2+ g:f2# MM.

II) 1.Sg:e4! g3 2.D:g3+ K:d4 3.Dg7+ Ke3 4.Sc5 Kf4 5.Tf1+ Ke3 6.Sd3 c:d3 7.Ld1 d2# MM.

Wir sehen das Zilahi-Thema im Selbstmatt: Die schwarzen Steine, die in der einen Lösung am Muster-matt beteiligt sind, werden jeweils in der anderen geschlagen. Das gilt natürlich nicht für den schwarzen König.

Leider fällt die zweite Lösung vor allem wegen des nachtwächternden wTb1 etwas ab.

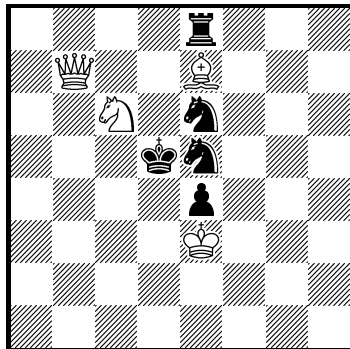
Durch den Trick mit der Bauernversetzung hat die Anfangsstellung zumindest zeropositionsartigen Bezug zu einer Schwibbogen-Figur.

Nachdem Sie die Feiertage sicherlich gut im Kreise Ihrer Lieben verbracht haben und hoffentlich auch ein paar vergnügliche Momente mit unseren schachlichen Weihnachtsmotiven hatten, rückt Silvester und damit das neue Jahr immer näher. Auch die Feierlichkeiten zum Jahreswechsel waren schon Thema von Schachaufgaben.

Stellen Sie doch mal am 31.12. um 23.55 Uhr den nachfolgenden kleinen Zweizüger (Diagramm 16) aufs Brett und versuchen Sie, ihn noch im alten Jahr zu lösen!

16 Waleri J. Chortow

Schachmatnaja Moskwa
1964

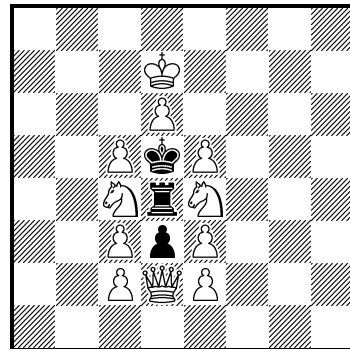


#2

(4+5)

17 Frank Fiedler

Urdruck

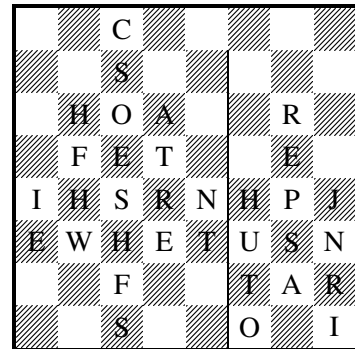


#4

(11+3)

18 Rösselsprung

Original



Nach dem sicher etwas ungewöhnlichen Schlag- und Schachschlüssel **1.S:e5+!** hat Schwarz nur die Erwiderung **1.- K:e5**, gefolgt von **2.D:e4#**. Dieses Problem wurde am Vorabend des neuen Jahres 1965 gedruckt. Das Ausgangsdiagramm zeigt die Zeiger einer Uhr am Silvesterabend fünf Minuten vor zwölf. Nach dem Mattzug, also symbolisch fünf Minuten später, stehen die beiden Zeiger genau übereinander, und das neue Jahr wird begrüßt. Nun, waren Sie oder die Zeiger Ihrer Uhr schneller?

Dieses witzige Problem wurde mehrfach in russischen Zeitschriften und Büchern nachgedruckt. Wir hoffen, dass es nun endlich auch in anderen Teilen der Welt bekannt wird.

Natürlich muss das neue Jahr mit einem guten Tropfen begossen werden. Das dachte sich auch der Autor des nachfolgenden Stücks in Flaschenform (Diagramm 17).

Nein, die Aufgabe ist nicht in 3 Zügen durch 1.c:d4 oder 1.e:d4 nebenlöslich, denn Schwarz hat keinen letzten Zug und muss somit selbst am Zuge sein. Deshalb lautet die Lösung:

0.- K:c4! 1.Kc6! d:c2 2.D:c2 [3.Da4,Da2#] **2.- T:e4 3.Db2** nebst **4.Db4#**,

0.- K:e4! 1.Ke6! d:e2 2.D:e2 [3.Dg4,Dg2#] **2.- T:c4 3.Df2** nebst **4.Df4#**.

Andere schwarze Möglichkeiten werden kurzzeitig erledigt.

Die Flasche entpuppt sich also als symmetrisch verlaufender Vierzüger mit schwarzem Vorschaltzug.

Beenden möchten wir unseren Aufsatz mit einem kleinen Rösselsprung (Diagramm 18).

Auf dem Schachbrett sind zwei symmetrische Figuren zu sehen. Die Buchstaben auf den Linien a bis e sollen nochmals einen Weihnachtsbaum, die auf den Linien f bis h eine Silvesterrakete symbolisieren. Man verbinde nun die Buchstabenfelder zu einem Rösselsprung, so dass sich ein sinnvoller Text ergibt! Diesem Wortlaut wollen wir uns gern anschließen.

Die Auflösung des Rösselsprungs erfolgt in der nächsten Ausgabe der *Schwalbe* unter „Bemerkungen und Berichtigungen“.

IMPRESSUM Herausgeber: *Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach e. V.*

1. *Vorsitzender* BERND GRÄFRATH, Heinrich-Bertrand-Höhe 47, 45472 Mülheim a. d. Ruhr;
vorsitz@dieschwalbe.de

2. *Vorsitzender* THOMAS BRAND, Dahlienstraße 27, 53332 Bornheim; t.brand@gmx.net

Schriftleiter STEFAN HÖNING, Vellbrüggener Str. 39–41, 41469 Neuss;
schriftleitung@dieschwalbe.de

Kassenwart und Mitglieder-Verwaltung (Beitrittserklärungen: Ein- und Austritte / Subscription)

RAINER KUHN, Hammanstr. 23, 67549 Worms; kassenwart@dieschwalbe.de

Adress-Verwaltung (für den Versand): CARSTEN EHLERS, Wilhelmstr. 41, 38100 Braunschweig;
adressen@dieschwalbe.de

FIDE-Delegierter & Versand BERND ELLINGHOVEN, Königstr. 3, 52064 Aachen;
be.fee@unitybox.de

Delegierter beim DSB WOLFGANG ERBEN, Fasanenweg 1, 75391 Gechingen; dsb-delegierter@dieschwalbe.de

Turnierwart AXEL STEINBRINK, Goethestr. 10, 46535 Dinslaken; turnierwart@dieschwalbe.de

Bücherwart RALF KRÄTSCHMER, Uferstr. 14, 69151 Neckargemünd;
ralf.kraetschmer@t-online.de

Ansprechpartner für Datenschutz GÜNTER BÜSING, Rietschelstr. 10, 81477 München;
datenschutz@dieschwalbe.de

Die Anschriften der Sachbearbeiter stehen im Vorspann zum Urdruckteil.

Zahlungen auf folgende Konten der Schwalbe: Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg

IBAN: DE95 7025 0150 0010 1947 85 BIC: BYLADEM1KMS

Nur für den Buchversand: Postbank Hamburg

IBAN: DE71 2001 0020 0094 7172 09 BIC: PBNKDEFF

Mitgliedsbeitrag (incl. Bezug der Zeitschrift): jährlich 45 €;

Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr: 20 €.

Fördernde Mitglieder zahlen neben dem Beitrag eine Förderspende von 45 €.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt im ersten Jahr für neue Mitglieder 30 €.

Einzelhefte 8 € (zusätzlich Porto).

Printed in Slovakia

<https://www.dieschwalbe.de/> © 2021 Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach e. V.

INHALT

<i>Thomas Brand:</i> Wasserburg im Zeichen von Corona	361
<i>Eberhard Schulze:</i> Variationen zu einem Uraltthema	362
<i>Andreas Thoma:</i> Retro-Lösungsturnier	364
<i>Hubert Gockel:</i> Bolero, eine neue Märchenbedingung	365
<i>Werner Keym:</i> Schach-960 und Rochade	367
63. Weltkongress und 44. Löseweltmeisterschaft in Rhodos, Griechenland	370
<i>Rainer Kuhn:</i> Eindrücke vom WCCC	371
Entscheid im Informalturnier 2019, Abteilung Dreizüger – Nachtrag	371
Entscheid im Informalturnier 2016, Abteilung Selbstmatts in 2 oder 3 Zügen	372
Einladung zur Schwalbe-Tagung 2022 in Jena	374
<i>Martin Minski:</i> Allumwandlung in der 6-Steiner-Studie	375
<i>Gerhard Maleika:</i> Reziproker Wechsel der Effekte	378
<i>Michael Herzberg:</i> Gedanken zum FIDE-Album	380
<i>Werner Keym:</i> Symmetrische Miniaturen mit schwarzem Anzug	387
<i>Hartmut Laue:</i> Dies# fiel mir auf (25)	388
<i>Andreas Thoma, Klaus Wenda:</i> Anticirce plus Circe im Verteidigungsrückzüge	391
<i>Max Witte:</i> Bemerkungen zu <i>Schachparaden als Rekordthema (II)</i>	396
<i>Awani Kumar:</i> Neue Springertouren	397
<i>Michael Schlosser:</i> ASymmetrische Reminiszenzen/Ein altes Schema.	399
<i>Max Witte:</i> Pattvermeidende Schachparaden als Rekordthema	402
<i>Arnold Beine:</i> Pronkinfigur schlägt Schnoebelenfigur	406
<i>Michael Schlosser, Frank Fiedler:</i> ASymmetrische Reminiszenzen/Weihnachten steht	412